Bezugspreis für Mai durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — **Fernsprecher** Nr. 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hilgen, Berlin SW 48. Verl. Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster, sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg., Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — **Freitag, den 6. Mai 1927** — **76. Jahrgang. Nr. 453**

Die Debatte auf der Weltwirtschafts-Konferenz.

tu **Genf,** 5. Mai. **(Tel.)** Nach der Rede Dr. von Siemens, die allgemein mit großem Interesse aufgenommen wurde, ergriff der japanische Vertreter Shidachi das Wort. Er betonte, daß Europa für Japan nicht mehr ein fernstehender Kontinent sei, und infolgedessen auch für Japan der wirtschaftliche Zusammenhang zwischen sämtlichen Nationen sich immer stärker bemerkbar mache. Japans besonderes Interesse sei die Aufhebung der gegenwärtigen Zollschranken. Die Schutzzollpolitik verschiedener Staaten nach dem Kriege, die Monopolisierung der Rohstoffe und die ungerechte Verteilung der Bevölkerung seien Faktoren, die ernsthaft den Weltfrieden beorohten.

Hierauf wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

In der Nachmittagssitzung ergriff als erster Redner der Vertreter von Chile, Professor Urzua, das Wort. Er forderte Beseitigung der Zollschranken und sprach sich für das Gleichgewicht der Wirtschaftskräfte und den freien Wettbewerb aus. Die kleineren und mittleren Industrien seien für die Aufrechterhaltung des Friedens von großer Bedeutung, und müßten erhalten bleiben. Der Redner wies dann auf die besondere Lage des südamerikanischen Kontinents hin, der zwar über unermeßliche Naturreichtümer verfüge, jedoch nicht genügend Kapitalen und Arbeitskräfte besitze. Zum Schluß drückte Professor Urzua den Wunsch auf Schaffung einer einheitlichen Währung aus.

Als zweiter Redner sprach der englische Delegierte Muspratt, der Präsident des Verbandes der englischen Industrie. Er betonte, daß Weltkrieg sowie Nachkriegszeit das Gleichgewicht des englischen Wirtschaftslebens erheblich gestört hätten. Der allgemeine Wohlstand der Welt sei wesentlich zurückgegangen, die Kaufkraft des Geldes habe sich wesentlich vermindert, die Arbeitslosigkeit habe einen bedrohlichen Charakter angenommen. In England leide besonders die Exportindustrie unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Der Redner betonte zum Schluß, daß die Konferenz auf die volle Mitarbeit Englands rechnen könne.

Darauf sprach der Präsident der Schweizer Bankvereinigung, Dubois, der darauf hinwies, daß die Schweiz sehr stark auf die Einfuhr angewiesen sei. Die Schweiz begrüße die Einberufung der Weltwirtschafts-Konferenz, da diese der Annäherung der Völker auf dem Gebiet des Handels und der Industrie dienen werde. Die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens sei ohne gesunde und stabile Währungen nicht möglich. Die Frage der Handelsvertragspolitik müsse von der Konferenz besonders eingehend geprüft werden. Das zweite Moment sei die Zolltarifpolitik; jede weitere Verstärkung der Tendenz zur Einschränkung des Importes bedeute eine der größten Gefahren und könne als Hauptursache der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sowie auch zukünftiger Krisen angesehen werden. In zahlreichen größeren Ländern sei die Tendenz zur Erhöhung der Zolltarife stark im Wachsen begriffen. Die Weltwirtschafts-Konferenz müsse ihren Einfluß dahin gelten machen, um eine freiheitlichere Handhabung der Handelsbeziehungen zwischen den Völkern zu erreichen, besonders gerade jetzt, wo die Frage des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Staaten immer mehr in den Vordergrund trete.

Der Präsident der Weltwirtschafts-Konferenz verlas sodann ein Begrüßungstelegramm der panamerikanischen Handels-Konferenz. Die Konferenz beschloß, den Gruß zu erwidern.

Als nächster Redner sprach der französische Arbeiterführer Jouhaux im Namen der Arbeitnehmer-Delegierten der Konferenz. Er wies darauf hin, daß der Gedanke der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker einer der Hauptgrundsätze der Arbeitnehmerverbände sei. Jouhaux legte sodann im Namen der Arbeiterdelegierten folgende Anträge vor: Beim Völkerbund soll eine autonome Wirtschafts-Organisation geschaffen werden, die folgende Organe umfassen soll: 1. Eine beratende Konferenz, die durch keinerlei Instruktionen der Regierungen gebunden sein soll und mindestens einmal alle drei Jahre zusammentreten soll. 2. Ein internationaler Wirtschaftsrat, der aus 18 Mitgliedern bestehen soll. 3. Ein internationaler Wirtschaftsrat soll besondere technische Komitees bilden, die alle wirtschaftlichen Probleme prüfen sollen 4. Dem internationalen Wirtschaftsrat wird ein ständiges Sekretariat angegliedert, das unter Leitung eines vom Wirtschaftsrat ernannten Direktors steht.

Anschließend an die Rede Jouhaux' ergriff der frühere holländische Finanzminister Colin das Wort. Er befaßte sich eingehend mit den Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Europas, die seiner Auffassung nach hauptsächlich in der allgemeinen Unsicherheit und in dem Mangel an Freiheit in den Handelsbeziehungen der Völker zu erblicken seien. Die Weltwirtschafts-Konferenz müsse über folgende Fragen zu einer einheitlichen Auffassung gelangen: Senkung der Zuschläge, Beseitigung aller Hemmnisse der Aus- und Einfuhr, Aufhebung der Ausnahmetarife, Vereinheitlichung der Handelsverträge und Stabilisierung der Handelsbeziehungen durch Abschluß langfristiger Handelsverträge.

Zum Schluß der heutigen Sitzung gab der belgische Delegierte Baron Thibaut, in großen Zügen eine Schilderung der augenblicklichen Wirtschaftslage Belgiens. Er hob dabei die hervorragende Bedeutung der internationalen Industrie-Vereinbarungen hervor, die geeignet seien, die Differenzen und Spannungen in der Weltwirtschaft zu beseitigen.

Die nächste Sitzung der Weltwirtschafts-Konferenz findet am Freitag vormittag statt. In ihr wird der französische Delegierte Loucheur eine längere Erklärung abgeben.



Der Vorsitzende der Weltwirtschaftskonferenz in Genf. Der ehemalige belgische Ministerpräsident Theunis.

Die Programmrede des preußischen Justizministers.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin,** 5. Mai. **(Tel.)**

Der preußische Landtag begann am Donnerstag

die zweite Beratung des Justizetats.

Der neue Justizminister **Schmidt** stellte sich dem Hause zum ersten Male als Minister vor, und leitete die Verhandlungen mit einer Programmrede ein. Er erklärte einleitend, es lasse sich nicht leugnen, daß das Mißtrauen in unsere derzeitigen Justizverhaltnisse leider noch in beachtlichem Umfange fortbestehen und daß es noch großer Anstrengungen bedürfen würde, um diesen Zustand endgültig zu beseitigen, und das vielfach gesunkene und teilweise sogar geschwundene Vertrauen zu unserer Rechtspflege wieder herzustellen. (Sehr richtig! lins.) Auf diesem Gebiete sei es aber in der letzten Zeit keineswegs schlechter geworden, und er habe die feste Zuversicht, daß es gelingen werde, diesen Erscheinungen endgültig ein Ende zu bereiten. Diese Zuversicht leite er aus dem großen Vertrauen her, das er dem Berufsrichtertum in seiner übergroßen Mehrheit entgegenbringe. Unser Berufsrichtertum und die gesamte Justizbeamtenschaft sei in ihrer überwältigenden Mehrheit durchaus gesund und ehrlich verfassungstreu. Gegen unwürdige und unehrliche Beamte werde er mit allen zulässigen Mitteln vorgehen. Die Presse müsse mit ihm den Kampf für die Justiz führen. Sie dürfe aber nicht für alle Rechtssachen die höchste Instanz sein. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die neu errichtete Pressestelle der Justizverwaltung für den Kammergerichtsbezirk das Vertrauen zwischen Kammer und Justiz stärken werde. Bei Gelingen dieses Versuches sei der Ausbau weiterer solcher Pressestellen beabsichtigt. Bei dem Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches habe Preußen im Reichsrat seine Auffassung im besonderem Maße zur Geltung bringen können. Die Bearbeitung der Aufwertungssachen sei wesentlich fortgeschritten. Von 2,8 Millionen Sachen seien 2 504 000, also 89,43 Prozent, erledigt. (Hört! Hört!) Außerordentliche umfangreiche Arbeiten seien auf dem Gebiete des Arbeitsgerichtsgesetzes zu erledigen. Über die Organisation der Landesarbeitsgerichte und der Arbeitsgerichte werde in allernächster Zeit entschieden werden. Das Staatsministerium habe auf die Anregung des preußischen Justizministers sich damit einverstanden erklärt, demnächst eine Novelle zum Richter-Disziplinargesetz einzubringen, in der die Öffentlichkeit für die Verhandlungen vor Disziplinargerichten vorgeschrieben wird. Diese Neuregelung liege im Interesse des Berufsrichtertums und würde der Hebung des Vertrauens in die Rechtsprechung dienen. (Sehr richtig!). In der Frage der Errichtung eines eigenen Oberlandesgerichts für Oberschlesien müsse angesichts der gesetzlichen Bestimmungen und der Versprechungen, die Vorlage in günstigem Sinne verabschiedet werden. Der Minister äußerte sich dann noch über Fragen des mittleren Dienstes und stellte einen Gesetzentwurf über eine Bureaureform in Aussicht. Weiter würde ein Gesetzentwurf, der eine Ermäßigung der Rechtsgebühren vorsehe, in einiger Zeit vorgelegt werden. Besonderes Interesse wende er dem Strafvollzug zu. Unter anderem werde auch eine Verbesserung der Anstalten und eine Förderung der Fürsorge für die entlassenen Gefangenen erwogen. Im Gnadenwege werde er die bewährte Praxis seines Vorgängers fortführen. Der Minister schloß, das Ziel aller Gerechtigkeit sei die Befriedung, und er würde glücklich sein, hier in Preußen dies erreichen zu können.

In Beantwortung weiterer Anfragen teilte noch ein **Regierungsvertreter** mit, daß bezüglich der Beibehaltung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch die preußische Regierung sich dem Standpunkt der Reichsregierung angeschlossen habe, der die Todesstrafe einschränkt, und insbesondere durch die Zulassung mildernder Umstände eventuell auch Mord durch eine Freiheitsstrafe sühnen lassen will. Das auf Fort Bronsart bei Königsberg eingerichtete Gefängnis, das sich in sehr schlechtem Zustande befindet, werde in absehbarer Zeit durch ein neues Gefängnis ersetzt werden.

Abg. **Heilmann** (Soz.) spricht namens seiner Fraktion dem früheren Justizminister Am Zehnhoff seine Anerkennung aus, und erklärt, die Vertrauenskrise gegenüber der Justiz sei begründet auf der Tatsache, daß 99 Prozent der Richter den besitzenden Klassen entstammen. Der Justizminister müsse seinen vermehrten Einfluß auf die Auswahl der Strafrichter ausüben, und die Präsidenten und Vorsitzenden der Strafkammern dürften nur mit Genehmigung der Justizverwaltung bestimmt werden. Es dürfen nur zuverlässige, verfassungstreue Männer an diese Stellen kommen. Die Todesstrafe sei nicht mehr zu rechtfertigen. Mit besonderer Freude sei die Erklärung des Ministeriums zu begrüßen, daß er die bewährte Beamtenpolitik seines Vorgängers fortsetzen werde.

Justizminister Dr. **Schmidt** erklärt dem Vorredner, daß nach der dienstlichen Erklärung des Ministerialrates Wagemann die Behauptung des von einem Vorredner verlesenen Briefes, Wagemann habe aus seiner Wohnung eine Hakenkreuz-Fahne herausgehängt, nicht zutreffe.

Abg. **Deerberg** (DN.) bemängelt, daß viele Gerichte noch nicht mit den nötigen technischen Mitteln versehen seien. Die Justiz könne ihren Aufgaben nur voll gerecht werden, wenn sie von der richtigen Berufsfreudigkeit erfüllt sei. Unerhört seien die Vorwürfe gegen den Leiter des Berliner Schwurgerichtes, Marschner. Beim Jürgensprozeß habe man sich offenbar vor Angst vor der Straße leiten lassen. Preußen dürfe seine Justizhoheit nicht genommen werden, da damit der erste Schritt zur Auflösung Preußens getan würde. Preußen würde auch weiter das Rückgrat des Reiches bilden.

Abg. **Oppenhoff** (Ztr.) dankt dem früheren Justizminister Am Zehnhoff für dessen achtjährige Leitung des Ministeriums, und warnt davor, den Richter vom übrigen Volk zu trennen. Einer gewissen Presse könne der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie durch tendenziöse Berichterstattung das Mißtrauen gegen die Justiz genährt und gestärkt habe. Vor allem sei eine Besoldungserhöhung der Justizbeamten notwendig. Unrichtig sei die Behauptung des Abg. Heilmann, die Richter entstammten zu 99 Prozent den besitzenden Klassen.

Abg. **Eichhoff** (DVp.) erklärt, die Justizreform habe sich vollauf bewährt. Von der sogenannten Vertrauenskrise der Justiz könne keine Rede sein. Seine Fraktion habe immer bedauert, wenn frühere Fehlurteile über Träger hoher republikanischer Ämter gefällt wurden. Eine Wiederkehr der Schwurgerichte in der alten Form sei nicht wünschenswert. In den letzten Jahren habe sich über die ungerechten Angriffe auf die Justiz ein Unmaß von Erbitterung in den Richterkreisen angesammelt. (Lebhafte Zustimmung.) Besonders in der Aufwertungs-Rechtsprechung hätten die Richter große Leistungen vollbracht und man könne nur auf die deutsche Rechtspflege und deutsche Rechtsprechung stolz sein. (Lebhafter Beifall.) Eine Übertragung der Justizverwaltung auf das Reich werde von der volksparteilichen Fraktion des Landtages abgelehnt. Die Richter würden dem neuen Minister Vertrauen entgegenbringen, wenn er sein Wort wahr mache, Unparteilichkeit walten zu lassen.

Abg. Dr. **Grzimek** (Dem.) begrüßt es, daß der neue Minister die Gnadenpraxis seines Vorgängers fortsetzen wolle. Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Justiz gründe sich vielfach auch auf die veraltete Arbeits- und Verhandlungsmethode. Hier müsse der bisherige Zustand verschwinden. Die Zahl der Volljuristen müsse erheblich vermindert werden. Der Redner beklagt die zu große Zahl der Prozesse und macht zahlreiche Vorschläge zur Vereinfachung der Rechtspflege. Die alten Schwurgerichte müßten wieder eingeführt werden. Die preußische Justizverwaltung sollte sich das Verdienst erwerben, die Todesstrafe abzuschaffen. Der Übergang der Justiz auf das Reich würde einen Schritt auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat bedeuten.

Abg. Dr. **Kürner** (Völk.) empfiehlt dem neuen Justizminister größere Zurückhaltung gegenüber der Presse. Der Minister müsse sich auch dem Abg. Wulle gegenüber entschuldigen, da Grütte-Lehder seine Beschuldigungen gegen Wulle widerrufen habe. Die vielen Aktiendiebstähle bei den Gerichten führten zu Mißtrauen gegen die Justizverwaltung. Die freie Wahl der Gerichtsvollzieher müsse wieder eingeführt werden. Abzulehnen seien die Bestrebungen auf Lockerung des Abtreibungsparagraphen.

Das Haus vertagte darauf die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Verbot der national-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei in Berlin.

tu **Berlin,** 5. Mai. **(Tel.)** Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund des Artikels 124 der Reichsverfassung des § 2 des Reichsvereinsgesetzes, des § 10, II., 17 des Allgemeinen Landrechts habe ich den Gau Berlin-Brandenburg der national-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei mit ihren Unterorganisationen: Sportabteilung Schutzstaffel, Nationalsozialistischer Freiheitsbund, Nationalsozialistischer deutscher Studentenbund Ortsgruppe Berlin und Deutsche Arbeiterjugend Berlin (Hitlerjugend) aufgelöst, weil die Zwecke dieser Organisationen dem Strafgesetz zuwiderlaufen. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. — Demgemäß ist den Mitgliedern dieser aufgelösten Organisationen jede vereinsmäßige Betätigung, insbesondere die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften aller Art in geschlossenen Räumen sowohl als auch unter freiem Himmel und die Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und Demonstrationen verboten.

*

Am vergangenen Sonntag, 1. Mai, hat Adolf Hitler zum ersten Male in Berlin gesprochen. Die ruhige Art, in der diese Kundgebung verlaufen ist, scheint der Berliner Richtung der Hitlerleute doch nicht zu passen. Herr Hitler versuchte in der Versammlung ein Programm zu entwickeln, hatte sich dabei aber in derartige wirtschaftliche und politische Widersprüche verwickelt, daß er von der gesamten Presse, auch von der rechtsstehenden abgelehnt, ja in der Kritik nicht einmal mehr ernst genommen wurde. Schon in dieser Sonntagsversammlung war der neue Gauleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Dr. Göbbels, stark aus dem Rahmen ruhiger und sachlicher Erörterungen gefallen. Wes Geistes Kind er ist, zeigte er aber so ganz in der am Mittwochabend abgehaltenen neuen Versammlung, in der er eine außerordentlich provozierende Rede über das Thema hielt: „Volk in Not! Wer rettet uns?" Göbbels leitete sein Referat zunächst damit ein, daß er hintereinander die Kommentare der Blätter aller Richtungen zu Hitlers erstem Auftreten am 1. Mai vorlas und die darin enthaltene Kritik zum Anlaß nahm, die für diese Berichte verantwortlichen Redakteure, und zwar sowohl der Rechts- wie Linkspresse, zu nennen und sie zum Teil mit der Bezeichnung „Schwein" und dergleichen Ausdrücken zu belegen. Darüber hinaus forderte er die Versammlung auf, diesen Journalisten, deren Adressen er zum Teil bekanntgab, bei passender Gelegenheit in ihren Wohnungen einen Denkzettel für ihre Kritik an Adolf Hitler zu verabreichen. Bezeichnend ist es, daß neben der „Germania" und dem „Montag Morgen" auch die „Deutsche Zeitung" keine Gnade vor Göbbels Augen fanden, und eine gewisse Tragik birgt es in sich, daß der sehr rechtsstehende „Lokalanzeiger" besonders von dem Redner aufs Korn genommen wurde, und, wie bereits in unserer Abendausgabe kurz berichtet, im weiteren Verlauf der Versammlung sogar der Vertreter des „Lokalanzeigers" blutig geschlagen und aus dem Saale geworfen wurde. Man kann nur hoffen, daß gegen Dr. Göbbel wegen Aufreizung zur Gewalt wie auch gegen das bewaffnete „Rollkommando" mit schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird. Das Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Berlin, das inzwischen ergangen ist, ist sehr zu begrüßen. Hier muß mit allen staatlichen Machtmitteln eingeschritten werden.

Freilassung der verhafteten Nationalsozialisten.

‡ **Berlin,** 5. Mai. **(Tel.)** Die 29 festgenommenen Nationalsozialisten sind nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Entgegen der ursprünglichen Annahme befanden sich die Urheber der schweren Mißhandlung des Pfarrers Stucke und des Angriffs auf den Vertreter des „Lokalanzeigers" nicht unter ihnen, doch konnten auf Grund der Zeugenaussagen in dieser Richtung bereits Spuren gewonnen werden, die wahrscheinlich zur Festnahme führen werden. Gegen Dr. Göbbels ist ein Ermittelungsverfahren eingeleitet worden.

General a. D. Freiherr von Gayl †.

Berlin, 5. Mai. Nach einer Abendblättermeldung starb am 3. Mai in Stolp in Pommern nach kurzem Krankenlager General a. D. Georg Freiherr von Gayl im Alter von 78 Jahren.

*

Mit dem Tode des Freiherrn von Gayl hat ein verdienstvolles Soldatenleben seinen Abschluß gefunden. Während des Krieges war Frhr. von Gayl lange Jahre als Kommandeur des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armee-Korps in Münster tätig. Er wurde Ende November 1914 als Nachfolger des zum Generalgouverneur von Belgien ernannten Frhr. von Bissing auf diesen Posten berufen. Frhr von Gayl trat im Frühjahr 1869 aus dem Kadettenkorps als Leutnant beim Infanterie-Regiment 69 ein. Er machte den Krieg 1870—71 mit, wurde 1878 Adjutant der 30 Infanterie-Brigade im Dezember 1884 in den Generalstab versetzt und 1896 Generalstabschef beim 9. Armee-Korps. Unter Beförderung zum Generalmajor wurde er später Oberquartiermeister im Stabe des Grafen Waldersee, der als Oberbefehlshaber das Expeditionskorps nach China leitete. Später wurde Frhr. von Gayl Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade in Halberstadt. Seit 1903 war er Oberquartiermeister und versah zugleich die Geschäfte des Stabschefs der 1. Armeeinspektion. Als Kommandeur der 21. Division in Frankfurt a. M. wurde er im Jahre 1908 mit dem Charakter eines Generals der Infanterie zur Disposition gestellt. Von 1909—1913 bereiste Frhr. von Gayl als Vizepräsident der Kolonialgesellschaft die deutschen Kolonien.

✠ **Generaloberst a. D. Frhr. v. Falkenhausen**

begeht am Freitag sein 65jähriges Militärjubiläum. Er machte die Feldzüge 1866, 1870/71 beim Garde-Reserve-Regiment bzw. Ersten Garde-Regiment z. F. mit. Im Weltkriege war der verdiente Offizier nacheinander Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung Falkenhausen, des Oberkommandos der Küstenverteidigung, der 6. Armee und Generalgouverneur in Belgien.

Englische Kriegsschuldennote an Amerika.

w **London,** 4. Mai. Heute ist der Text der englischen Note an Amerika veröffentlicht worden. Die Note wendet sich gegen eine Erklärung des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon, wonach die Vereinigten Staaten im Kriege ihre Einkäufe in Großbritannien bar bezahlt hätten, während Englands Käufe in Amerika kreditiert worden wären. Die Note erklärt demgegenüber, daß die amerikanischen und englischen Käufe gegeneinander aufgerechnet seien. Mit besonderem Nachdruck bestreitet die Note die Versicherung Mellons, daß die englischen Kriegsschuldenzahlungen an Amerika keine Belastung des englischen Steuerzahlers darstellten, und daß Großbritannien von Deutschland und von den früheren Alliierten mehr als genügend empfange, um seine Schulden an die Vereinigten Staaten zu bezahlen. Sie wendet sich unter Anführung von Zahlenmaterial gegen die Ungenauigkeit der Angaben Mellons. Bei dieser Gelegenheit wird auch erklärt, es werde erwartet, daß erst nach dem 1. September 1928 die Gesamteingänge aus den Zahlungen Deutschlands und der Alliierten annähernd dem an Amerika zu zahlenden Betrag entsprechen werden. Schließlich erinnert die Note die Amerikaner daran, daß die Schulden der Alliierten an Großbritannien fast doppelt so groß sind, wie die englischen Schulden an Amerika. Im Schluß wird dann darauf hingewiesen, daß man sich bei der Abfassung der vorliegenden Note aller Ausdrücke enthalten habe, die als Ausfluß einer streitsüchtigen Gesinnung gedeutet werden können, da die englische Regierung den Wunsch habe, das Verhältnis freundschaftlicher Verständigung mit den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, und da die englische Regierung darauf vertraue, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den unerfreulichen Eindruck, den die Erklärungen Mellons hervorgerufen hätten, beseitigen werde.

Eine Erklärung Mellons zu der englischen Kriegsschuldennote.

tu **London,** 5. Mai. **(Tel.)** Im Zusammenhang mit der Antwort auf die englische Kriegsschuldennote veröffentlicht Staatssekretär Mellon eine Erklärung, in der er unter anderem ausführt, daß England von Deutschland, Italien und Frankreich Zahlungen in einer Höhe erhalte, die genügten, um seine Verpflichtungen gegenüber Amerika zu erfüllen. Mellon bemerkte dann, daß alle Alliierten aus den Daweszahlungen ihre Schulden an Amerika bezahlen könnten. Amerikas Dawesanteil sei nur sehr klein. Wenn sich Amerika damit einverstanden erklären würde, daß die englischen Zahlungen herabgesetzt würden, wofür England wiederum die Schulden seiner Schuldner ermäßige, so würden die amerikanische Regierung und die amerikanischen Steuerzahler die Leidtragenden sein.

Churchill über die Auseinandersetzung mit Mellon.

w **London,** 5. Mai. **(Tel.)** Im Unterhaus fragte ein Mitglied den Schatzkanzler Churchill, ob ihm bekannt sei, daß Mellon seine Erklärung wiederholt habe, daß England mehr von den alliierten Ländern erhalte, als es den Vereinigten Staaten zahle und ob diese Erklärungen den englischen Interessen in Frankreich und Italien einen sehr großen Schaden zugefügt hätten. Churchill erwiderte: „Ich glaube, daß wir sowohl mündlich im Unterhaus, als durch eine formelle Note unsere Ansicht über diese Transaktionen niedergelegt haben und ich bin ganz sicher, daß es keine anderen Schritte gibt, die zu unternehmen in unserer Macht liegt, als die Schritte, die wir unternommen haben."

Aus dem Oberhause.

w **London,** 4. Mai. In der heutigen Oberhaussitzung begrüßte Lord Parmoor die Einladung Rußlands zur Genfer Wirtschaftskonferenz und erklärte, einer der dunkelsten Punkte des Friedens Europas sei die Isolierung Rußlands gewesen. Es sei von größter Bedeutung, daß Rußland bei diesem Anlaß Vertreter nach Genf entsende. Er hoffe, daß ein besseres Verständnis für die Verhältnisse in Rußland die Folge sein werde. Lord Parmoor fuhr fort: In der Abrüstungsfrage ist der Fortschritt äußerst gering. Man kann keine großen Ergebnisse von der Abrüstungskonferenz erwarten, solange die augenblicklichen Ereignisse in China fortdauern. Lord Balfour erklärte bezüglich der Genfer Wirtschaftskonferenz, er sehe es als ein sehr ungünstiges Ergebnis der Schaffung der neuen europäischen Staaten an, daß man für Europa Zollschranken herbeigeführt habe, die zweifellos die volle und freie Entwicklung des internationalen Handels behindern. Zur chinesischen Frage sagte Lord Balfour: Wenn irgend etwas in der Welt zeigt, daß das universelle Schiedsverfahren eine unvollständige Sache zur Wahrung des allgemeinen Friedens ist, so tun es die Ereignisse in China.

Die Gewerkschaftsvorlage in zweiter Lesung angenommen.

tu **London,** 5. Mai. **(Tel.)** Das Unterhaus hat heute abend die Gewerkschaftsvorlage der Regierung in zweiter Lesung mit überwältigender Mehrheit angenommen. Ein Antrag der Sozialisten auf Verlängerung der Debatte bis Montag, wurde mit 209 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Für die Arbeiterpartei sprachen Clynes, Snowden und Thomas.

Annahme des Schankstättengesetzes im Reichsrat.

vdz **Berlin,** 5. Mai. **(Tel.)** Der Reichsrat hat das Schankstättengesetz angenommen. Der Entwurf enthält weder das Gemeindebestimmungsrecht noch das Gothenburg-System. Er bringt eine Verschärfung der Ausführungen von Konzessionsbewerbern. Ferner enthält er Bestimmungen über den Schutz der Jugend, sowie Vorschriften über die Polizeistunde, und sucht durch eine Reihe von Bestimmungen das geltende Recht in bezug auf Verabreichung und Zurücknahme der Wirtschafts-Konzession zu verschärfen. An neuen Vorschriften bringt er eine Erlaubnispflicht für die Wirtschaftsführung durch Stellvertreter, dann eine vorübergehende Sperre für weitere Erlaubniserteilung als Maßnahme gegenüber übermäßiger Vermehrung der Schankstätten, und eine Grundlage für behördliche Verbote des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Branntwein an Sonn- und Festtagen, sowie an Lohn- und Gehaltszahlungstagen. Der Entwurf regelt ferner den Ausschank selbsterzeugter Weine und Apfelweine und enthält ein Verbot der Reklame für Trinkbranntwein in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten oder Verkehrsmitteln. Die Ausschüsse des Reichsrates haben an der Vorlage einige Änderungen vorgenommen. u. a. wurde die Befugnis der Reichsregierung gestrichen, die Voraussetzungen zu bestimmen, unter denen ein Bedürfnis für die Erlaubniserteilung anzuerkennen sei. Diese Befugnis wurde den Landesregierungen übertragen. Ferner wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach den zum Ausschank geistige Getränke befugten Wirtschaften zur Aufgabe gemacht werden kann, nichtgeistige Getränke zu halten. Ferner wurde die Fassung der Jugendschutzbestimmung geändert, in denen das Verbot der Verabreichung von branntweinhaltigen Genußmitteln z. B Kognak-Bohnen, an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wegen Schwierigkeit der Durchführung beseitigt wurde. Die jetzt im Strafgesetzbuch stehenden Strafbestimmungen über Zuwiderhandlungen gegen die Polizeistunde, wurden in das Schankstättengesetz aufgenommen.

Krisenredereien.

Wenn die Presse der Oppositionsparteien die innenpolitische Lage richtig darstellt, hätten wir zurzeit eine innere Krise. Im gestrigen „Berliner Tageblatt" wird von einer zugespitzten Situation gesprochen, die sich unter Umständen zu einer Krise der Koalition entwickeln könnte. Das „Tageblatt" verzeichnet ein „Gerücht", demzufolge die Deutsche Volkspartei angeblich endgültig und unwiderruflich entschlossen sei, eine Klarstellung ihrer Position innerhalb der Regierung, besonders aber auch ihres Verhältnisses zu den Deutschnationalen, herbeizuführen. Nach demselben Blatte arbeiten die Deutschnationalen wieder sehr nachdrücklich gegen Stresemann. Sie hätten sogar unter der Hand mit ihren „Freunden im Zentrum" über einen Nachfolger des gegenwärtigen Außenministers beratschlagt. Vorläufig allerdings noch mit dem Erfolg, daß das Zentrum ablehnte. Davon ist uns, schreibt die „Germania" nichts bekannt. Wir haben Grund, die Richtigkeit dieser Behauptung zu bezweifeln. Ebenso scheint es notwendig, zu betonen, daß die Oppositionspresse den Differenzen innerhalb der Regierungskoalition zu große Bedeutung beilegt. Es ist natürlich, daß in einer Koalition, die von den Deutschnationalen bis zum Zentrum reicht, Gegensätze vorhanden sind, daß über Einzelfragen der Tagespolitik Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das sind Schwierigkeiten, mit denen jede Koalitionsregierung zu rechnen hat. In der Großen Koalition wäre es nicht anders, und die Preußenkoalition müßte schon längst auseinandergefallen sein, wenn jede Meinungsverschiedenheit tödlich für die Zusammenarbeit wirken würde. Das ist ja keineswegs der Fall. Nachdem diese Regierung nun einmal gebildet worden ist, nachdem endlich ein Mehrheitskabinett da ist, kann man nur wünschen, daß ihm die Möglichkeit des Weiterarbeitens erhalten bleibt. Nicht zuletzt im Interesse der Republik selbst, die auf die Dauer eine Regierungskrise nach der anderen nicht vertragen kann. Auch die Oppositionsparteien können kein Interesse daran haben, daß die Regierung jetzt gestürzt wird oder über eigene Schwierigkeiten stolpert. Denn wir stünden dann vor einer Situation, die dem Bankerott des Parlamentarismus verzweifelt ähnlich sieht. Das Schicksal der Regierung liegt freilich in der Hauptsache in der eigenen Hand und der hinter ihr stehenden Parteien. Die Politik der Regierung ist an bestimmte Richtlinien gebunden. Sie darf sich über diese Richtlinien nicht hinwegsetzen, wenn ihre Politik nicht den Eindruck der Uneinigkeit und Zwiespältigkeit hervorrufen soll. Gewiß geben diese Richtlinien nicht für alle Tagesfragen die Lösung an, aber für die Hauptprobleme unserer Politik bestimmen sie die allgemeine Richtung. Jeder Versuch, die Außenpolitik in andere Bahnen zu drängen, könnte zu einer Krise führen. Dasselbe gilt für die Hauptfragen der Innenpolitik. Wenn demnächst das Republikschutzgesetz zur Debatte steht, wird sich zeigen, ob die Regierung im Sinne der Richtlinien diese Frage entscheiden wird. Es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln. Überhaupt kann die Oppositionspresse der Regierung nicht den Vorwurf machen, daß sie ihrem bei der Bekanntgabe im Reichstag ziemlich ungefochten gebliebenen Programm untreu geworden wäre. Die Hauptsache ist eben, daß die großen Linien der bisherigen Politik innegehalten werden und das ist bis jetzt der Fall gewesen. Die Regierungskoalition kann sich auch darauf berufen, daß sie eine Reihe Gesetze verabschiedet hat, die sich sehr gut sehen lassen können. Auch deren Erledigung schloß große Schwierigkeiten in sich, aber diese Schwierigkeiten konnten letzten Endes doch überwunden werden. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß bei den bevorstehenden gesetzgeberischen Aufgaben trotz der Meinungsverschiedenheiten, die noch vorhanden sind, nicht ebenfalls eine Lösung gefunden wird, die sowohl den Interessen der Republik wie ihrem sozialen Geiste gerecht wird. Daß diese Vorbedingungen erfüllt werden, ist allerdings für den Fortbestand der Regierung notwendig. Es stehen gewiß eine Reihe Fragen zur Debatte, von deren Lösung das endgültige Urteil über die Regierung abhängt. So groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, scheint uns kein berechtigter Grund für die Annahme vorzuliegen, daß sich eine Krise vorbereite. Und schließlich werden in der nächsten Zeit auch die Oppositionsparteien ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Niemand bestreitet ihnen das Recht der sachlichen Kritik und der Bekämpfung der Regierungspolitik. Aber die Art, in der sie von diesem Rechte Gebrauch machen, kann entscheidend sein für ihre eigene Position und die Weiterentwicklung unserer gesamten Politik.

Deutsches Reich.

Sozialpolitischer Ausschuß des Reichstages.

♂ **Berlin**, 5. Mai. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung bei den Paragraphen, die die Versorgung der Arbeitslosen im Krankheitsfalle behandeln, fort. Der Ausschuß übernahm im wesentlichen das in mehrjähriger Arbeit bewährte System. Er machte jedoch die Krankenversicherung des Arbeitslosen zu einer unmittelbar auf dem Gesetz beruhenden Rechtsfolge, die sich ohne weiteres aus dem Bezug der Gehaltsunterstützung ergibt.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages.

❑ **Berlin**, 5. Mai. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden beim Paragraphen 11 fort. Der Paragraph schließt die individuelle Aufwertung ganz aus, wenn eine Zession stattgefunden hat.

Die Abgeordneten Brodauf (Dem.) und Dr. Best begründen weitere Anträge, nach denen die Anmeldung von Aufwertungsansprüchen von denjenigen nachgeholt werden kann, die die Anmeldung wegen Unkenntnis oder falscher Auslegung des Gesetzes versäumt haben. Gegen die Anträge sprach der Vertreter des Reichsjustizministeriums. Nach weiterer Aussprache werden die Anträge mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt.

Die Vorwürfe gegen den Reichsernährungsminister.

w **Berlin**, 5. Mai. **(Tel.)** Gegenüber den Vorwürfen, die in der Presse gegen den Reichsernährungsminister erhoben worden sind, daß er durch seine Zollpolitik die Getreidepreise hochschraube, wird uns mitgeteilt, daß diese Vorwürfe ungerechtfertigt seien. Die Getreidezölle seien während der Amtsdauer des gegenwärtigen Reichsernährungsministers überhaupt nicht geändert worden und die auf den Getreidemärkten in die Erscheinung getretene Preisentwicklung hat ihren Anstoß nicht im Inlande, sondern im Auslande erfahren.

Das Lyzeum in Neiße.

b **Berlin**, 4. Mai. In einer demokratischen Anfrage wird das Staatsministerium gefragt, ob eine Mitteilung der Kommunalpolitischen Blätter vom 10. März 1927 zutreffe, wonach der preußische Kultusminister in einem Schreiben an den Erzbischof von Breslau ausgeführt haben soll, daß er die Vereinigung des evangelischen und des katholischen Privatlyzeums in Neiße zu einem städtischen Lyzeum und den gleichzeitigen Ausbau zum Oberlyzeum in der von den örtlichen Stellen gewünschten Form der Gliederung in konfessionelle Klassenzüge genehmigt habe. Es wird weiter gefragt, wie der Minister dabei den paritätischen Charakter der höheren Schulen in Preußen auf die Dauer aufrecht zu erhalten gedenke.

Entwässerungsarbeiten auf oldenburgischem Gebiet.

b **Berlin**, 5. Mai. Um für die durch Kultivierungen in Oldenburg und Hannover vermehrten Wassermengen Abfluß im Gebiet der Leda und Jümme zu schaffen, hat die oldenburgische Regierung einen großen Entwässerungskanal auf oldenburgischem Gebiet in Arbeit genommen. In einer Kleinen Anfrage einiger Landtags-Abgeordneter wurde darauf hingewiesen, daß nach Durchführung dieser Arbeit für die Unterlieger auf ostfriesischem Gebiet, deren Wirtschaften immer mehr durch das Wasser der letzten Jahre beschädigt wurden, die sichere Katastrophe eintrete.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers entnimmt, wurden auf Grund eines im Jahre 1903 zwischen Preußen und Oldenburg abgeschlossenen Staatsvertrages über die Regelung der Wasserverhältnisse im Flußgebiet der Leda Entwürfe aufgestellt, die inzwischen überholt wurden. Der Minister hat sich daher veranlaßt gesehen, die Aufstellung eines neuen Entwurfes anzuordnen, mit dessen Bearbeitung ein demnächst in Leer zu errichtendes Vorarbeitenamt beauftragt werden muß. Voraussichtlich wird es möglich sein, binnen Jahresfrist über die erforderlichen Maßnahmen endgültige Entscheidung zu treffen.

Die evangelische Generalsynode zur Wochenendfrage.

w **Berlin**, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der Generalsynode berichtete Pfarrer Dr. Luther über die Verhandlungen des Ausschuß für innere kirchliche Angelegenheiten, der sich mit dem „Wochenende" befaßt hat. Er führte u. a. aus: „Eine Kirche, die sich ihrer großen Pflichten für das Volksleben bewußt ist, muß dem Gedanken des Wochenendes ihre größte Aufmerksamkeit widmen. Zwar ist es nicht zu verkennen, daß schrankenloser Sportbetrieb und maßlose Vergnügungssucht weite Kreise des Volkes völlig vergessen lassen, daß der Sonntag ein Tag der Ruhe und Besinnlichkeit sein soll. Aber es wäre dennoch völlig falsch, wenn die Kirche nur schelten würde, denn der Gedanke, am Wochenende das Volk, zumal der großen Städte, aus der Straßenenge und der Alltagsarbeit hinauszuführen in die Natur, ist ja geboren aus der schmerzlichen Erkenntnis, daß unsere Großstädte so oft das Grab der Menschen und ihrer Seele sind. Die Kirche ist damit vor neue Aufgaben gestellt, die sie mit Entschlossenheit und Freudigkeit angreifen muß. Stadtgemeinde und Land sollten bestrebt sein, Wochenschlußfeiern mit liturgischer Ausgestaltung und Wochengottesdienste einzuführen. Zugleich müßte die Kirche moderne Formen der Propaganda anwenden.

Wieviel gewerbliche Betriebe haben wir in Deutschland?

Nach der gewerblichen Betriebszählung vom Juni 1925 haben wir im Deutschen Reiche 3,5 Millionen gewerbliche Betriebe, die insgesamt 18,4 Millionen Personen beschäftigen. Gegenüber der Betriebszählung von 1907 ist somit die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen um 28,5 v. H., und zwar der Männer um 25 v. H. und der Frauen um 39,1 v. H., also rascher als die Gesamtbevölkerung und die erwerbstätige Bevölkerung gewachsen. Von dem gesamten Zuwachs von erwerbstätigen Männern in Höhe von etwa 3,7 Millionen, sind über 3 Millionen Männer von Industrie, Handel und Verkehr übernommen worden.

Die Zahl der Betriebe ist gegenüber dem verhältnismäßig starkem Anwachsen der gewerblich tätigen Personen nur ganz unmerklich in die Höhe gegangen, weil die Ausdehnung in der Hauptsache durch Vergrößerung und teils auch durch Zusammenlegung der alten Unternehmungen vor sich ging. In der Industrie und im Handwerk erhöhte sich die Zahl der Betriebe noch nicht um 2 v. H., im Handel und Verkehr wuchs sie allerdings mit ungefähr 40 v. H. um über 400 000. Die Zunahme der beschäftigten Personen in Handel und Verkehr war daher um fast zwei Fünftel größer, als in Industrie und Handwerk. Während 1907 auf einen Großhandelsbetrieb zwei Einzelhandelsbetriebe kamen, ist jetzt das Verhältnis 1 : 4.

Die Verteilung der Parlamentskosten auf den einzelnen Einwohner in Preußen und in Braunschweig.

Der Sparkommissar veröffentlicht soeben eine sehr interessante Statistik, aus der hervorgeht, daß das Ministerium in Preußen pro Kopf der Bevölkerung 38 Pfg., das Ministerium Braunschweig dagegen pro Kopf 1,32 Mark kostet. Für den preußischen Landtag wird jeder Bürger in Preußen mit 18 Pfg. belastet, während jeder Braunschweiger für seinen Landtag 59 Pfg. zu bezahlen hat. Die Vertretung im Reichsrat kostet den einzelnen Preußen Drei-Eintausendstel den einzelnen Braunschweiger Bürger jedoch 13 Pfg. Das Statistische Landesamt kostet in Braunschweig pro Kopf der Bevölkerung 9 Pfg., in Preußen 2 Pfg. Es ist weiter festzustellen, daß folgende in Preußen vorhandene Ämter und Behörden in Braunschweig fortfallen könnten: Landtag, Staatsministerium, Vertretung beim Reichsrat, Landesdomänenamt, Landesforstamt, Landesbergamt, Rechnungskammer, Landesgrundsteueramt, Landesbauverwaltung, Landesökonomie-Kommission, Landes-Gewerbeaufsichtsamt, Landes-Jugendfürsorgeamt, Ober-Versicherungsamt, und noch einige andere Behörden. — Hier scheint ein „Einsparen" wahrlich am Platze zu sein. pd

Wie setzt sich die Bevölkerung Berlins zusammen?

Nach den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1925 zählt Berlin 4 024 165 Einwohner, und zwar 1 848 859 Männer und 2 175 306 Frauen. Sie setzen sich zusammen aus 1 002 850 (41,3 v. H.) Arbeiter, 665 143 (27,8 v. H.) Angestellten und Beamten, 336 297 (16,6 v. H.) Selbständigen, 278 745 (9,6 v. H.) berufslosen Selbständigen, 131 689 (3,5 v. H.) Hausangestellten und 47 852 (1,2 v. H.) mithelfenden Familienangehörigen.

An diesem Ergebnis ist bemerkenswert und auffallend zugleich, daß Berlin unter allen deutschen und ausländischen Städten den höchsten Prozentsatz Erwerbstätiger hat. Es entfallen nämlich Erwerbstätige je 100 Personen der:

	Gesamtbevölkerung	männliche Bevölkerung	weibliche Bevölkerung
in Berlin	54,3	74,6	37,0
in Nürnberg	53,5	73,2	35,7
in München	52,6	71,7	35,8
in Hamburg	51,0	74,1	29,9
in London	49,0	68,5	24,0

Handel und Volkswirtschaft.

Die Edeka-Organisationen im Jahre 1926.

Antrag auf Änderung des Genossenschaftsgesetzes. — Rationalisierung.

Die deutschen Kolonialwarenkleinhändler haben eine gemeinsame Einkaufsorganisation, den Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften. Diesem Verband sind die Edeka-Verlagsgesellschaft m. b. H., die Edeka-Zentrale e. G. m. b. H. und die Edekabank e. G. m. b. H. angeschlossen. Die sämtlichen Edeka-Zentralorganisationen legen jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1926 vor. Es sei gelungen, die Gesamtbewegung des Berufsstandes, sowie sie sich heute darstellt, in ihrem Bestande zu sichern und zu festigen. Der Fortschritt in der Vertriebung der Warenhäuser, die Vermehrung und Stärkung der Großfilialunternehmungen und die Entwicklung der Konsumvereinsbewegung hat auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Kolonialwarenhändler befruchtend eingewirkt.

Das Geschäftsjahr 1926 hat der Einkaufsbewegung eine neue grundsätzliche, überaus wichtige Aufgabe gestellt, nämlich die Organisation des gemeinschaftlichen Verkaufs. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Reklame und der Vereinheitlichung der Bewegung nach außen hin machten Fortschritte. In der Rabattfrage empfiehlt der Verband seinen Mitgliedern die Wiedereinführung der Rabattmarke auf der Grundlage eines gemeinnützigen Rabattsparvereins. Am Ende des Berichtsjahres waren in dem Edeka-Großhandelsverband 420 lokale Genossenschaften mit ungefähr 28 000 Einzelhändlern vereinigt. Mit der Gründung neuer Einkaufsgenossenschaften wurde erst wieder am Anfang des Winters 1926/27 begonnen. Man rechnet damit, daß im laufenden Jahr Neugründungen von Einkaufsgenossenschaften und Verschmelzungen benachbarter Genossenschaften vorgenommen werden.

Der Direktor des Verbandes, das Reichstagsmitglied Borrmann, schlägt eine Änderung des Genossenschaftsgesetzes in der Weise vor, daß auch im Liquidationsstadium eine Erhöhung des Geschäftsanteils zulässig ist. Sonst bleibt liquidierten Genossenschaften, die einen ungedeckten Verlust aufweisen, sofern die Mitglieder sich nicht freiwillig zu Umlagen bereiterklärten, nichts anderes übrig, als den Konkurs zu beantragen. Eine Reform des Gesetzes in diesem Punkt ist nach Ansicht des Edeka-Berichtes durchaus geboten. In der Frage der Zusammenlegung von Geschäftsanteilen hat die Organisationsleitung ein grundlegendes Landgerichtsurteil herbeigeführt. Nach diesem Landger.-Urteil ist es zulässig, die Zusammenlegung der Geschäftsanteile zu beschließen, wenn gleichzeitig eine Erhöhung der Geschäftsanteile und Haftsumme erfolgt, wobei die Summe der Geschäftsanteile, jedes einzelnen Mitgliedes trotz der Zusammenlegung nicht niedriger als vor der Zusammenlegung sein darf.

Der Umsatz der Edeka-Zentrale G. m. b. H., die den eigentlichen Einkauf besorgt, belief sich im Berichtsjahr auf insgesamt 73 285 829 RM. Infolge der sehr scharfen Zahlungsbedingungen deckten viele Genossenschaften ihren Bedarf bei anderen Lieferanten. Die Edeka-Zentrale hatte auch aus anderen Gründen, während des Berichtsjahres schwer zu kämpfen. Das Zuckergeschäft konnte trotz der verminderten Mitgliederzahl nur 58 Wagg. à 200 Zentn. auf 459 013 Zentn. gebracht werden, die in 2296 Wagg. zum Versand kamen. Im Verhältnis zu dem Gesamtbedarf der Mitglieder sind damit nur etwa 25—35 Prozent von der Zentrale erfaßt worden. Der Umsatz in Edeka-Auszugsmehl konnte auf 538 Wag. zu 200 Zentn. gesteigert werden. An den Bezügen waren die Genossenschaften mit geringerer Mitgliederzahl prozentual höher beteiligt als die Genossenschaften mit größerer Mitgliederzahl. An erster Stelle standen die Genossenschaften des Freistaates Sachsen.

Die Edekabank verfügt über Spareinlagen von 5,9 Millionen RM., denen Forderungen an Genossenschaften von 6,4 Millionen RM. gegenüberstehen.

Über die Rationalisierung wird u. a. ausgeführt: „Gegenwärtig ist die Rationalisierung der Betriebe und mit ihr die Typisierung und Normierung der Waren eine brennende Frage. Daß die Großbetriebe sich auf weniger Artikel beschränken können und daß sie es viel eher in der Hand haben, immer die gleichen Marken und Qualitäten feilzuhalten, macht sie dem Kleinhandel gegenüber überlegen. Durch unsere Wirtschaftsorganisation vermögen wir aber auch diese Schwäche des Kleinhandels zu beseitigen. Die Schablonisierung der Geschäfte, die dadurch herbeigeführt wird und die von vielen als ein Nachteil empfunden wird, wird sich sicher für jeden Kaufmann als vorteilhaft erweisen. Die Einkaufsgenossenschaft ermöglicht heute schon jedem ihrer Mitglieder, mit einem kleineren Warenlager als früher und infolgedessen mit geringerem Betriebskapital auszukommen. Unterstützen wir die neuzeitliche Forderung nach Rationalisierung und Typisierung, so werden wir wesentlich weniger Warensorten in unseren Läden feilzuhalten brauchen. Die Fabrikation wird dadurch einfacher, weil sie nicht mehr so vielseitig ist, und sie wird vor allen Dingen billiger, der Handel aber kann, wenn er weniger Warensorten zu führen braucht, größere Mengen von einzelnen Waren beziehen, wodurch er Frachten und Spesen erspart."

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 5. Mai. **(Tel.)** Die heutige Essener Börse verkehrte bei kleinem Geschäft (allein Kohlenkuxe hatten nennenswerte Umsätze zu teils stark gebesserten, teils etwas nachgebenden Kursen zu verzeichnen) auf allen Marktgebieten in ruhiger Haltung. Von Kohlenkuxen wurden Alte Haase etwas niedriger angeboten. Karoline verloren 50 Mark. Deutschland dagegen wurden etwa 25 Mark höher umgesetzt. Diergardt 150 Mark gebessert; Ewald 500 Mark und Gottessegen 500 Mark gebessert im Verkehr. Besonders Diergardt wurden sehr lebhaft gehandelt. Von Kohlenaktien fanden nur Umsätze in Lothringen Bergbau statt, die unverändert lagen. Auch Braunkohlenwerte weiter ohne Geschäft, aber gut behauptet. Dasselbe Stimmungsbild wiesen Kalikuxe auf, wo Hedwigsburg etwa plus 50 Mark und Salzmünde etwas niedriger umgingen. Die übrigen Notierungen waren nominell und unverändert. Auch Kaliaktien hatten ruhiges Geschäft bei Umsätzen in Kaliindustrie, etwas fester, Krügershall, unverändert, ebenso Niedersachsen. Wittekind waren etwas niedriger im Verkehr Auch Industrieaktien wiesen ruhiges Geschäft auf. Auch hier konnten sich die Kurse gut behaupten.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 5. Mai. **(Tel.)** Berlin 123,21¼; Wien 73,17¼; Prag 15,40; Holland 208,10; London 15,26¼; Paris 20,37; Italien 27,37½; Brüssel 72,28¼; Kopenhagen 138,72½; Stockholm 139,07½; Oslo 134,23¼; Madrid 91,90.

tu **Amsterdam**, 5. Mai. **(Tel.)** London 12,14; Berlin 59,20; Paris 9,78⅛; Schweiz 48,05¼; Wien 33,17; Kopenhagen 66,65; Stockholm 66,84; Oslo 64,50; Newyork 2,49⅞; Brüssel 34,64; Madrid 44,16; Italien 13,16¼.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 5. Mai. **(Tel.)** Kaffee: Bei etwas lebhafterer Nachfrage war die Tendenz gut behauptet. Brasilofferten waren unverändert bis 1 Sh. höher. Auch hiesige Terminpreise waren höher, etwa ¾ Pfg. Am Lokomarkt war die Tendenz daher ebenfalls etwas freundlicher, das Geschäft bei unveränderten Preisen klein. Kakao: Von der schwächeren Tendenz des Newyorker Marktes wurde hier verhältnismäßig wenig Notiz genommen. Das Geschäft geht allerdings ruhig. Man nannte unveränderte Preise. Reis: Das Geschäft ging über Deckungen bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft nicht hinaus, doch blieb die Tendenz im Hinblick auf die festeren indischen Märkte stetig und die Notierungen behauptet. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Auslandszucker: Der Markt trug heute bei kleinem Geschäft ruhiges, stetiges Gepräge. Man nannte Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 17,3¾—17,5¾; Juni 17,5¼—17,6¾; November-Dezember 15,7½—15,9. Schmalz: Bei festerer Tendenz notierte amerikanisches 31; amerikan. raffin. 32—32,25; Hamburger Schmalz 37 Dollar je 100 Kilo netto. Im Gegensatz zu den letzten Tagen war der Markt heute kaum stetig, das Geschäft bei unveränderten Preisen recht ruhig. Mehle: Tendenz fest. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 46—46,25; Bäckermehl hies. Mühlen 40,5—40,75; Auszugsmehl inl. Mühlen 42—44; Weizenmehl inl. Mühlen 36—38; Weizenmehl amerikan. 7,52—8,75 Dollar; 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37,75—38,25—39,25; Roggenmehl hies. Mühlen 30,75—31,75; 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 36,5—37,5; Roggengrobmehl inl. 29,5—30,5. Hülsenfrüchte: Die Preise für Futtererbsen haben bei gesteigerten Nachfrage eine Kleinigkeit angezogen und stiegen für Lokoware auf 26—28. Auch grüne Erbsen haben besseren Umsatz, doch blieben sie wie die übrigen Artikel im Preise unverändert. Futtermittel: Die Nachfrage in Futtermitteln ist nur noch gering, nur in Hafer und Häcksel kommen ab und zu kleine Umsätze zustande. Die Preise blieben unverändert. Oele und Fette: Tendenz bei unveränderten Preisen ruhig. Chemikalien: Weinstein und Zitronensäure wurden lebhaft gehandelt. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 5. Mai. **(Tel.)** Schlußkurse.

		5. 5	4. 5.			5. 5	4. 5.
Weizen	Mai	141⅞	139⅝	Hafer	Mai	47¾	47⅛
„	Juli	131⅛	134⅛	„	Juli	48¾	47½
„	Sept.	132⅝	131⅞	„	Sept.	46	45⅜
Mais	Mai	79⅝	77½	Roggen	Mai	111¼	109⅛
„	Juli	84¼	81⅝	„	Juli	108¾	107⅜
„	Sept.	88	85¾	„	Sept.	98⅞	98⅛

tu **Newyork**, 5. Mai. **(Tel.)** Schlußkurse.

	5. 5.	4. 5		5. 5.	4. 5
Weizen 2, rot	154⅛	152⅝	Roggen, exp.	123¾	122¼
hart	159⅜	156⅞	Mehl, clear pat.	6,75	6,75
Mais 2	93⅞	92	Getr.-Fr.n.Engl.	2,6	2,6
Hafer 3	59¾	59⅜	dto. nach d. Kont	17	17

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 5. Mai. **(Tel.)** Silber: Brief 78,25; Geld 77,25; Zink: Brief 60,25; Geld 59,25. Terminnotierungen. Kupfer. Mai Brief 115,75; Geld 114,75; Juni Brief 116; Geld 115,75; Juli Brief 116,25; Geld 115,75; August Brief 116,75; Geld 116; September Brief 115,75; Geld 115; Oktober Brief 116,25; Geld 115,5; November Brief 116,75; Geld 116,25; Dezember Brief 117,5; Geld 117; Januar Brief 117,75; Geld 117,25; Februar Brief 118,25; Geld 117,75; März Brief 118,5; Geld 118; April Brief 118,75; Geld 118,25; Tendenz: stetig. Zinn: Mai Brief 613; Geld 606; Juni Brief 607; Geld 601; Juli Brief 602; Geld 594; August Brief 590; Geld 584; Oktober Brief 588; Geld 582; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 5. Mai. **(Tel.)** Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 54,25—54 13/16; per 3 Monate 55,25—55 5/16; Elektrolytkupfer per Kasse 61,25—61,75; Best Selected 59,25—60,5; Zinn-Standarnd per Kasse 299⅞—300½; per 3 Monate 290,5—290⅝; Blei per Kasse 25 13/16; per 3 Monate 26 5/16; Zink per Kasse 29 7/16; per 3 Monate 29 11/16; Silber per Kasse 26; per 3 Monate 25 15/16; Gold 84,11.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 5. Mai. **(Tel.)** Terminschlußkurse. Mai 16,55—16,47; Juli 16,80—16,74; September 16,98—16,88; Oktober 17,06—17,04; Dezember 17,21—17,17; Januar 17,21—17,17; März 17,36—17,30; Tendenz: stetig.

tu **Liverpool**, 5. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 8,38; Juli 8,48; Oktober 8,59; Dezember 8,62; Januar 8,63; März 8,68; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 5. Mai. **(Tel.)** Eröffnung. Mai 15,53—15,54; Juli 15,71—15,72; Oktober 15,98—16,02; Dezember 16,18—16,19; Januar 16,22—16,23; März 16,39—16,41; Tendenz: abgeschwächt.

tu **Newyork**, 5. Mai. **(Tel.)** Zweites. Mai 15,63; Juli 15,84 Oktober 16,15; September 16,38; Januar 16,56; April 16,36; März 16,55; Tendenz: fester. (Anfuhr 25 000 Ballen.)

tu **Newyork**, 5. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 15,52; Juli 15,70—15,72; Oktober 16,01; Dezember 16,16—16,18; Januar 16,21—16,22; März 16,34; loko 15,80; Tendenz: willig.

tu **New Orleans**, 5. Mai. **(Tel.)** Eröffnung. Mai 15,70; Juli 15,91; Oktober 16,08; Dezember —; Januar —; März —; Tendenz: abgeschwächt.

tu **New Orleans**, 5. Mai. **(Tel.)** Zweites. Mai 15,63; Juli 15,84; Oktober 16,04; Dezember 16,19; Januar 16,19; März 16,30; Tendenz: fester.

tu **New Orleans**, 5. Mai. **(Tel.)** Schluß. Mai 15,52; Juli 15,71—15,73; Oktober 15,92—15,94; Dezember 16,08—16,09; Januar 16,12; März 16,24; loko 15,42; Tendenz: willig.

Viehmärkte.

Infolge eines Versehens sind die Viehmärkte aus Hamburg und Husum falsch wiedergegeben worden. Nachstehend lassen wir dieselben richtig folgen:

tu **Hamburg**, 5. Mai. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 764, Versand 400; Schafe 922, Versand 400. Tendenz: Rinder langsam, Schafe ruhig. Preise: Ochsen a) 60—65; b) 52—58; c) 45—52; d) 34—43; Bullen a) 51—55; b) 46—51; c) 42—47; d) 35—40; Kühe a) 49—53; b) 41—43; c) 31—39; d) 18—27; Schafe (Stallmastschafe) a) 58—60; b) 52—55; c) 40—48; d) 25—35; Schafe (Weidemastschafe) a) 60—63; b) 54—58; c) 40—48; d) 25—35.

tu **Husum**, 5 Mai. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 2156; Schafe und Lämmer 450; Ferkel 631; Tendenz: Rinder sehr langsam, Schafe sehr langsam, Ferkel lebhaft. Preise: Ochsen und Quienen 450—540 für zwei- bis dreijährige; 300—420 für 1½- bis zweijährige; Fehrkühe a) 450—540; b) 360—410; Kalbkühe und Quienen 500—700; Ferkel pro Stück a) 20—23; b) 17—20; c) 12—16; pro Pfund 50—55 Pfg. Schafe mit zwei Lämmern 95—100; Schafe mit einem Lamm 75—90; jährige 50—70.

Aus aller Welt.

Die Tagung der Roten Kreuzliga in Paris.

w **Paris**, 4. Mai. Der Vorstand der Roten Kreuzliga hält gegenwärtig den Jahreskongreß in Paris ab. Abgesehen von Österreich und Albanien, sind sämtliche, dem Verband angehörende Länder vertreten. In der Eröffnungssitzung gab der deutsche Vertreter, der Vizepräsident des Roten Kreuzes, Oberst Draudt, eine Erklärung im Namen seines Verbandes ab, in dem er die Bedeutung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen hervorhob und betonte: „Das deutsche Rote Kreuz hat im Verlaufe der letzten Jahre die Bedeutung der zwischen den Völkern, nicht etwa auf dem gebrechlichen Grunde der Politik, sondern auf der Grundlage der menschlichen Gefühle, geschaffenen Bande, vollauf würdigen können. Das Rote Kreuz bildet eines dieser Bande, und zwar das umfassendste der ganzen Welt." — Die Mitglieder des Vorstandes haben heute nachmittag in Sektionen die Beratungen begonnen.

Sachlieferungen und Ausbau der französischen Kolonien.

w **Paris**, 4. Mai. Auf dem gegenwärtig in Paris tagenden Kongreß zur Förderung der französischen Interessen in Übersee, wurde eine Entschließung angenommen, die sich für weitgehendste Nutzbarmachung der deutschen Sachlieferungen für den wirtschaftlichen Ausbau der französischen Kolonien ausspricht.

Eingeborenen-Überfall auf eine holländische Truppenabteilung auf Sumatra.

w **Haag**, 4. Mai. **(Tel.)** Nach einer heute hier eingetroffenen amtlichen Mitteilung ist gestern eine holländische Truppenabteilung im Mengamat-Tal in der Landschaft Kloet im Atjeh-Gebiet (Sumatra), von Eingeborenen überfallen worden, wobei ein Holländer und acht Eingeborene-Soldaten verwundet, und sechs der Angreifer getötet wurden.

Neue Zusammenstöße zwischen Shiks und Mohammedanern.

w **Lahore**, 4. Mai. Im Anschluß an die Beisetzung der drei bei dem letzten Zusammenstoß getöteten Mohammedaner kam es zwischen Shiks und Mohammedanern wiederum zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem 10 Personen getötet und 30 verletzt wurden. Die Behörden trafen strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Eröffnung der neuen Session des japanischen Parlamentes.

w **Tokio**, 4. Mai. **(Tel.)** Der Kaiser eröffnete persönlich die Session des Parlamentes, was zum ersten Male seit Jahren geschah. Ministerpräsident Tanaka wird morgen die Regierungserklärung zur Kenntnis bringen.

Aus der Stadt.

Münster, 6. Mai.

♂ **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am Montag, den 9. Mai, findet im Schloßgartenrestaurant — nicht andersmo — nachmittags um 4 Uhr die Hauptversammlung des evangelischen Fürsorgevereins statt. In derselben wird zunächst der Jahresbericht über das Jahr 1926 zur Verlesung und Besprechung kommen. Sodann wird Herr Chefredakteur Dr. Schlaaf aus Lippstadt über die dort errichtete orthopädische Heilanstalt berichten, die wesentlich evangelischen Charakter hat. Wir laden unsere Mitglieder und alle Gemeindemitglieder, die sich für die Fürsorge interessieren, herzlich zu der Sitzung ein.

+ **Die Baumimpfungen in der Promenade**, von denen wir kürzlich berichteten, haben begonnen. Die fraglichen Bäume sind in etwa Mannshöhe rundum angebohrt und tragen in den Bohrlöchern pfeifenartige Flüssigkeitsbehälter, in welchen sich die Impflösung befindet. Man darf gespannt darauf sein, welche Wirkungen diese neuartige Baumkrankenbehandlung zeitigt. Es wäre wirklich eine große Freude, wenn mit ihrer Hilfe endlich eine erfolgreiche Bekämpfung der heimtückischen Krankheit, an der viele Bäume der Promenade leiden, möglich würde. Vorläufig muß nun erst mal besonders darauf geachtet werden, daß die Behandlung durch Kinder und Neugierige keine Störungen erleidet. Vielleicht wäre die Anbringung hinweisender Tafeln nützlich.

⊙ **Wettbewerbserfolge.** Die Stadt Bocholt i. W. hatte zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums und Realgymnasiums einen öffentlichen Wettbewerb unter den Architekten von Westfalen und Rheinland ausgeschrieben. Das Preisgericht, dem u. a. Prof. Straumer, Berlin, und Baurat Moritz, Köln, angehörten, hat von den 122 eingelaufenen Arbeiten den Entwurf der Architekten B. D A. Flerus u. Konert, Dortmund-Münster an erster Stelle mit einem Preis von 4500 Mk. ausgezeichnet. Architekt Konert ist ein Sohn unserer Stadt Münster; er konnte mit seinem Sozius in der letzten Zeit eine ganze Reihe meist erster Preise erringen; beim Wettbewerb Hl. Geistkirche wurde ihr Entwurf angekauft, um bekanntlich nachher in engere Wahl bei der Auftragserteilung zu kommen. Zwei weitere gleiche Preise des Bocholter Wettbewerbes fielen nach Düsseldorf und Bielefeld.

⚓ **Einen recht lustigen Anblick** gewährte gestern nachmittag der Kampf eines kleinen Jungen mit einem Schwan. Der kleine

Leidendes Land

Roman von Ingeborg Andresen. (1

„Was wollen Sie?" Pastor Brandt sprang aus seinem Stuhl auf, in dem er recht bequem zurückgelehnt gesessen hatte, schob ihn mit mißtönigem Ruck zur Seite und starrte dem jungen Menschen ins Gesicht, der ruhig und gelassen ihm gegenüber saß.

Um Geert Jöns' Lippen spielte ein ganz leises spöttlustiges Lächeln, als er die Erregung seines Seelsorgers und Vorgesetzten bemerkte, aber seine grauen, kühlen Augen blieben ernst. Unbefangen sah er den Fragenden an und wiederholte seine Worte von vorhin:

„Ich möchte Sie bitten, mein Entlassungsgesuch entgegenzunehmen, Herr Pastor! Ich beabsichtige den Schuldienst aufzugeben!"

„So, hab' ich Sie wahrhaftig recht verstanden? Aber warum denn in aller Welt, Menschenkind? Sie sind doch ein tüchtiger Lehrer! Ihre Vorgesetzten sind mit Ihnen zufrieden — ich leg' Ihnen doch gewiß keine Steine in den Weg, was, Jöns? Nun sagen Sie doch, warum denn? Und was wollen Sie denn anfangen? Doch nicht etwa noch studieren? Ach, lieber Jöns, lassen sie sich doch durch so etwas nicht locken. Die Enttäuschung würde Ihnen sicher nicht erspart werden! Und sonst — wenn Sie sich denn durchaus nicht raten lassen wollen — dann suchen Sie doch erst um Urlaub nach — man muß nicht sofort alle Türen hinter sich ins Schloß werfen, Jöns!"

„Aber Herr Pastor!"

Geert Jöns lachte wirklich leise auf, als er jetzt auch aufstand, weil Pastor Brandt in seiner Aufregung gar nicht wieder ans ruhige Niedersitzen zu denken schien. Er konnte es nicht hindern, daß sein Ton eine leichte Ueberlegenheit erhielt, als er nun weitersprach:

„Um Himmels willen, was für kühne Pläne trauen Sie mir zu, Herr Pastor! Ich und studieren? Nein, ich will ganz etwas anderes: Bauer will ich werden! Oder vielleicht sag' ich besser so: verheiraten will ich mich!"

Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen den Männern; der Aeltere war unwillkürlich zurückgetreten und suchte aus des anderen Mienen noch etwas herauszulesen, was ihm die kargen Worte ergänzen sollte. Als ihm das aber nicht gelingen wollte, sagte er etwas von oben herab:

„Mein bester Herr Jöns — Sie müssen mir's schon etwas zugute halten, daß mir Ihre verwunderliche Mitteilung gar zu seltsam erscheint! Verheiraten wollen Sie sich — und dazu Ihren Beruf aufgeben?"

„Jawohl!" Durch des Antwortenden Stimme klang eine leichte Ungeduld: „Jawohl, Herr Pastor! Es stimmt doch zusammen: ich habe mich mit Marlene Fürsen verlobt. Wir wollen sobald wie möglich heiraten!"

Geert Jöns sah, wie seinem Gegenüber in der ersten Ueberraschung ein vielleicht nicht ganz überlegtes Wort über die Lippen gleiten wollte, aber dann drehte Pastor Brandt sich plötzlich schroff um und ging an seinen Schreibtisch. Wahllos kramten seine zitternden Finger zwischen allerlei Papieren und Büchern herum; erst nach einer geraumen Weile wandte er sich seinem Besucher wieder zu, vermied es aber auch jetzt noch, ihn anzusehen, als er mit merkbarer Kälte im Ton sagte:

„So, so . . . mit Marlene Fürsen also. Ja, da ist es wohl meine erste Pflicht, Ihnen Glück zu wünschen zu diesem Schritt Herr Jöns! Das kommt allerdings sehr überraschend . . . ja, ja. Nun — doch unter diesen Umständen begreife ich, daß Sie Ihren Beruf aufgeben müssen! Ich kann's mir denken: der alte Thoms Wittmack gibt seine Enkelin keinem preußischen Beamten, nicht wahr?"

Geert Jöns reckte seine stattliche Gestalt unwillkürlich etwas höher, bevor er antwortete:

„Oh, was das betrifft, Herr Pastor: Malene ist ja mündig! Wir brauchten da schließlich niemand um Erlaubnis zu fragen. Aber mein Entschluß, diesen Beruf aufzugeben, ist auch durchaus freiwillig gefaßt und nicht erst durch eine Bedingung von Marlenes Großvater hervorgerufen. Eigentlich ist es doch selbstverständlich, daß Marlenes Mann Bauer ist, nicht wahr? — — Und ich will Ihnen offen sagen, Her Pastor: es ist das einzige, wozu ich tauge! Hätte mein Vater nicht sechs Söhne zu versorgen gehabt, dann wäre ich sowieso nicht Lehrer geworden! Aber sechs Jungen um einen Hof — das ist ein bißchen viel!"

Auf dem Gesichte des jungen Mannes lag bei diesen Worten eine so sieghafte Heiterkeit, sein Wesen atmete eine so überschäumende, stolze Kraft — es klang wie ein mühsam verhaltener trotziger Jubel durch seine Stimme, daß es dem Aelteren auffallen mußte und der seine künstliche Zurückhaltung nicht länger zu bewahren vermochte. Er trat wieder zu dem jungen Lehrer, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte warm und freundlich:

„Lieber Jöns . . . ich versteh' Sie anscheinend noch immer nicht ganz! Sie haben Marlene Fürsen lieb und wollen sie heiraten, nicht wahr? Ja, gut! Aber dann reden Sie davon, Bauer werden zu wollen . . . Sie freuen sich anscheinend sehr auf diese Zukunft . . . ja, lieber Jöns, es ist beinah komisch, daß ich so frag — aber: Sie kennen doch Thomas Wittmack? Sie wissen doch, was für ein Sonderling das ist?"

Geert Jöns nickte sorglos: „Gewiß, Herr Pastor, wie sollt' ich nicht? Großvater Wittmack hat seinen Hof brachliegen lassen seit Anno 64 die bösen Preußen in seiner Weizenkoppel ihren Artilleriepark aufbauten — jedes Kind zehn Meilen im Umkreis erzählt ja diese Verrücktheit! Eine Sünde und Schande — mir kribbelt's in allen Fingern, wenn ich bedenk', was für ein goldener Segen durch diese Torheit so Jahr um Jahr zugrunde gegangen ist! Wie ist's möglich, daß da niemand eingegriffen hat! Das versteh' ich nicht."

Pastor Brandt unterbrach ihn: „Ach bester Herr Jöns! Mein Vorgänger, der alte Godderfen, hat mir viel davon erzählt, wie man in der ersten Zeit alles versucht hat, Wittmack von seinem törichten, unseligen Entschluß abzubringen! Und auch ich habe, das kann ich mit gutem Gewissen sagen, meine ganze Kraft daran gesetzt — aber alles umsonst! Der Mann ist von Stahl und Stein! Da hoffte man später, als seine einzige Tochter den Nikolai Fürsen heiratete, jetzt würde sich die Sache ändern . . aber man hatte sich verrechnet! Wie er Frau und Kind mit unerbittlicher Faust duckte, so duckte er von da an auch den Schwiegersohn mit. Und doch war Nikolai Fürsen ein Mensch, von dem man wohl etwas erwarten konnte . . . Lieber Jöns, ich hab' an den Sterbebetten von Marlenes Eltern gestanden und sage Ihnen: die haben ihren frühen Tod als Erlösung empfunden! — Und da wollen Sie mit lachendem Gesicht in das alte Elend hineinspringen? Jöns, Jöns" . . .

Pastor Brandt faßte den Lehrer an beiden Schultern und rüttelte ihn: „Jöns, ich sage Ihnen, er duckt Sie auch!"

Da aber schob Geert Jöns mit leichter Ungeduld die Hände von seinen Schultern, er warf den schmalen Kopf etwas in den Nacken und sagte hart und rasch:

„Nein, Herr Pastor, da irren Sie sich! Ich lasse mich nicht ducken! Ich nicht! — Marlene weiß, was ich wünsche, und will und ist auf meiner Seite . . . da soll's schon gehen!"

Und ohne das ungläubige Kopfschütteln des andern zu beachten, brach wieder die fast schmerzhaft in ihm brennende Freude durch:

„Das wird eine Arbeit! Denken Sie mal: Siebenunddreißig Jahre liegt der Acker jetzt und verwildert! Diese Sünde! Ich wollte, ich könnte morgen anfangen! So zucken mir die Hände danach!"

„Weiß er's denn schon — Thoms Wittmack — was Sie vorhaben? Und hat er zugestimmt — weil Sie so jubeln?"

„Nein, ganz so weit bin ich noch nicht! Geradeaus sagen will ich's ihm erst heute nachmittag. Aber, Herr Pastor — ist das, was ich verlange, denn nicht das Natürlichste auf der Welt? Das muß Großvater sich ja auch selbst an den Fingern abzählen, daß ich damit kommen werde. Und wenn er mich nicht gewähren lassen wollte, hätte er ja auch gar nicht erst seine Einwilligung zu meiner Verlobung mit Marlene gegeben."

Pastor Brandt schüttelte nur schweigend den Kopf und lief dann mit starken Schritten durch die Stube hin und her — wie sollte er's diesem Feuerkopf denn in aller Welt nur begreiflich machen, daß er sich eher vermessen dürfte, den Himmel einzureißen, als Thoms Wittmacks Felder neu zu bebauen? — Plötzlich blieb er mit einem Ruck wieder vor Geert Jöns stehen und sah ihn an:

„Sagen Sie mir nur eins: wie ist das gekommen? Das mit Marlene meine ich . . . das Kind kommt doch kaum aus der Hoftür!"

Um die Lippen des Antwortenden lag ein leises Lächeln:

„Ja, Herr Pastor — was mich zuerst da oben hinzog, war eigentlich nicht Marlene, sondern die wilden Hecken um Wittmacks Felder! Sie wissen ja, es ist der reine Urwald da auf den Wällen! Ich bin im vorigen Sommer Tag für Tag da hinaufgestiegen — und so kam ich bald dahinter, was jenseits der Wälle für ein Unrecht zum Himmel schreit! Ich wollte erst meinen Augen nicht trauen; ich konnte es nicht begreifen; ich hielt es nicht für möglich! — — Und dann hat mich der Jammer gepackt — Herr Pastor, bei uns in Friesland muß man jede Handvoll Erde dem Meere abtrotzen, abkämpfen . . . und hier lagen all die vielen Aecker so verkommen, all der schöne reiche Boden so verwüstet und verwildert . . . Ich hab' die Zähne zusammenbeißen müssen, um nicht zu weinen. Was für Brot ist da jahraus, jahrein verloren gegangen, was für Segen ist da verwuchert und vermodert!" . . .

Unwillkürlich strich er sich mit der Hand über die Augen, wie um die trüben Bilder zu verwischen — und dann fügte er gelassen hinzu:

„Bei meinen Streifereien hab' ich denn auch Marlene kennen gelernt."

Pastor Brandt hüstelte ein wenig; als er nach einer Pause wieder das Wort nahm, lag die frühere Kälte in seinem Ton:

„Hm, ja . . . gewiß haben Sie recht, Herr Jöns . . . ja, ich will Ihnen selbstverständlich alles Glück wünschen, Ihnen und Marlene! Marlene ist einmal meine liebste Konfirmandin gewesen — sie verdient es, ein bißchen Sonnenschein zu bekommen! Sorgen Sie nach Kräften dafür! — — Und Ihr Gesuch muß ich unter diesen Umständen ja befürworten!"

Geert Jöns verneigte sich schweigend und ging. Pastor Brandt aber trat an das Fenster seines Zimmers und sah dem jungen Lehrer nach, der durch den Vorgarten mit hoch erhobenem Haupte rasch auf den Weg hinausschritt. Unwillkürlich seufzte er auf; er sah plötzlich Marlene Fürsens schmales Gesicht mit den großen verschüchterten Augen vor sich, und ihm fiel ein, wie spärlich vorhin im Gespräch ihrer gedacht worden war, fast, als ob sie nicht die Hauptperson bei dieser ganzen unglückseligen Geschichte sei Oder war das etwa einer von den beiden andern — Geert Jöns oder Thoms Wittmack?

*

Geert Jöns stieg mit kräftig ausholenden Schritten den schmalen Weg hinan, der von der Hauptstraße des Dorfes in langsamer Steigung zu dem Wittmackschen Besitz hinaufführte. Dieser vernachlässigte Weg mit seinen tiefen Rissen und Furchen, die jedem Wagen und jedem Tier verhängnisvoll werden konnten, zeugte schon von dem eigensinnigen, verrückten Alten, der da oben auf der Höhe den größten Hof des Dorfes sein eigen nannte und ihn seit Jahrzehnten bewußt und mit vollster Absicht verkommen ließ.

Ein Menschenleben voll harter Arbeit würde dazu gehören, dort wieder einigermaßen Ordnung zu schaffen. Jöns' Leben würde damit ausgefüllt werden, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Unwillkürlich stand er bei diesem Gedanken still und nahm den Hut vom Kopf, sein Blick suchte den blauen strahlenden Himmel, aus dem die Lerchenlieder wie ein einziger ununterbrochener Jubellaut zu ihm herunterdrangen. Das Bewußtsein von der Größe seiner Aufgabe füllte seine Seele mit einer stillen Feierlichkeit und mit überströmendem Dank. Am liebsten hätte er mit lauten Worten Gott seinen Dank gesagt.

Wie gut er die Gedanken und Pläne des Ewigen zu verstehen meinte! Seinen schmerzlichen Jammer um das arme Stück Erde, das in die Hände eines Unwürdigen gegeben war, der den Segen und die Fruchtbarkeit des Bodens mißachtete; der seine schöpferische Kraft gewaltsam unterdrückte. Aber jetzt wollte Gottes Leid um die mißhandelte Erde seiner Langmut ein Ende bereiten: ihn hatte er berufen, wieder neues Leben zu wecken aus dem verachteten Land! Und heller leuchteten Geert Jöns' Augen, und lauter pries er in seinem Herzen die weise Güte seines Gottes, der gerade ihm den Pflug für diese Scholle in die Hand drücken wollte. Ihm, der von Kind auf eine heiße, bewußte Sehnsucht nach solcher Arbeit in seinem Herzen trug. Schmerzhaft war diese Sehnsucht bis jetzt für ihn gewesen, weil ihn die bittere Notwendigkeit auf andere Pfade wies. Heute segnete er auch diese Notwendigkeit, die ihn auf einem Umwege zu seinem Glück geführt hatte. Die Arbeit, die ihn jetzt lockte, würde er nicht einmal tauschen mit einem Hof daheim — zu mühelos für seine überquellende Kraft schien ihm das Leben der Heimat.

Geert Jöns sah schon im Geiste die wogenden Kornfelder, er hörte das leise, geheimnisvolle Raunen der fruchtbeschwerten Aehren — er fühlte vorahnend, wie sie in künftigen Sommertagen ihm Wangen und Stirne mit ihren feinen, zitternden Fingern liebkosen würden.

Rascher stieg er jetzt aufwärts. Jede Stunde war kostbar, die ihn seiner Aufgabe näherbrachte.

Der weite Hofplatz vor dem Hause war sauber gefegt und aufgeräumt; trotzdem empfing man den Eindruck einer unverkennbaren Verwahrlosung. Vielleicht kam das von den großen leeren Wirtschaftsräumen, die rechts und links den Platz begrenzten und sichtbare Zeichen des Verfalls aufwiesen: vom Mauerwerk hatte sich hier und da ein eiserner Anker gelöst; Mörtel bröckelte aus den Fugen ab, Steine waren losgesprungen — am Fachwerk war die deckende Farbe von Wind und Wetter vernichtet. Eine Tür hing schief in den Angeln, die Fenster waren zerbrochen und mit Spinnweb behangen. Kein Zeichen von Leben regte sich hinter den Mauern, nur aus einer niedrigen Seitentür drängte lärmend und gackernd eine Schar Hühner auf den Hof. Geert streifte das im Vorübergehen mit ernstem Blick; es kam ihm vor, als ob sich alles mit stummer Klage an ihn wandte — und so gab er auch hier ein stilles Versprechen: „Ja, ja . . . wartet nur! Es wird anders. Es wird besser."

Die Reihe Linden vor dem Wohnhause verdeckten mit ihrem jungen, schimmernden Grün die ärgsten Schäden an Dach und Mauern — dazu hatte Marlenes sorgsame Hand alle Fensterscheiben so blank geputzt und die Fensterbänke dahinter so dicht mit blühenden Topfpflanzen bestellt, daß es über dem alten Hause sogar wie ein leiser Abglanz von wohligem Behagen lag.

Als Geert den Drücker der Haustür niederbog, hörte er seinen Namen rufen: hinter der Gartenpforte an der Seite des Hauses stand Marlene Fürsen und nickte ihm zu. Mit ein paar raschen Schritten war Geert bei ihr:

„Marlene! Marlene! Da bin ich wieder, Ich hab' heute morgen dem Pastor mein Abschiedsgesuch eingereicht. Was sagst du nun, wenn ich bald frei bin?"

Er hielt ihre Hände und blickte ihr mit warmer Freude in die Augen, deren dunkles, verschleiertes, Grau seltsam abstach von dem braunroten Haar, das sich unter dem hellen Kopftuch hervordrängte. Als er schwieg, schloß sie für Sekunden die Lider, und ein schmerzlich gespannter Zug huschte über ihr Gesicht — doch dann schüttelte sie es mit einem Ruck von sich ab und sah ihren Verlobten wieder unbefangen an. Sie stieß die Pforte auf und wandte sich um, ihm in den Garten hinein voranzuschreiten.

„Komm, Geert, komm erst ein wenig mit mir! Ich schneid' da hinten in der Laube Buschwerk für die Erbsen zurecht, es wird höchste Zeit, sie ranken schon lustig. Komm — du hilfst mir vielleicht ein bißchen?"

So ging er hinter ihr her auf den engen Steigen des großen, langgestreckten Gartens. Von beiden Seiten begrenzten Büsche und Obststräucher den Weg, naschhafte Bienen hingen an den letzten Blütentrauben und füllten das grüne Versteck mit ihrem eintönigen Summen. Der herb-kräftige Duft vom Holz und Laub der schwarzen Johannisbeere strömte im Sonnenschein in die warme Luft und vermischte sich mit dem Geruch frisch gebrochener Erde. Hier im Garten war alles wohl in Ordnung und jedes Fleckchen ausgenutzt — von diesem kargen Bruchteil seines Bodens hatte Thoms Wittmack seit siebenunddreißig Jahren gelebt.

Marlene Fürsen schob in der Laube das Buschholz von Tisch und Bank und setzte sich dann, während sie ihr Kopftuch aufknotete und es nachlässig hinwarf. Geert Jöns aber blieb noch einen Augenblick vor dem Tisch stehen und sah sie an. Durch das lärgliche Blätterdach der Laube schlüpften Sonnenstrahlen und weckten Funken in ihrem reichen Haar; die grüne Dämmerung ließ ihre blutroten Lippen sich noch leuchtender abheben aus dem schmalen, bräunlichen Gesicht — in dem Manne stieg plötzlich eine heiße Reue auf: hatte er vorhin nicht ganz vergessen, was die Vorbedingung, was der Grundstein seiner glückhaften Zukunft war? Marlene in all ihrer jugendfrischen Lieblichkeit und Süße, die ihm gehören wollte! Das war doch die Hauptsache, das war doch das erste und letzte, worüber sein Herz jubeln wollte. Er zog sie in überströmendem Glück an seine Brust und bedeckte ihr Gesicht mit heißen, durstigen Küssen.

Sie wehrte ihn endlich leise von sich; während sie ihre Hände gegen seine Schultern stemmte, blickte sie ihm wie prüfend ins Gesicht. Er sah, wie ihre Lippen leise Worte formten, aber er mußte sich vorbeugen, um sie zu verstehn: „Hast du mich wirklich so lieb ? Ja, ja, ich weiß es. Aber warum . . . warum holst du mich denn nicht zu dir, Geert?"

„Zu mir? . . . Marlene?"

Geert Jöns faßte mit raschem Griff ihre Hände und zog sie näher an sich heran; in seiner Stimme lag eine heimliche Unruhe:

„Marlene . . . was meinst du damit? Ich versteh' dich nicht!"

Da drehte sie den Kopf zur Seite und sah an ihm vorbei in die sonnenflimmernde Luft hinein, während sie mit kaum verhehltem Trotz erwiderte:

„Du verstehst mich nicht, Geert? Oh, es ist nur dies: ich wollte . . . ich wollte, du bliebst in deinem Amt und holtest mich zu dir — hinunter ins Dorf . . . zu den andern!"

Und als er sie wie erstarrt ansah, machte sie sich los und stellte sich an die Außenseite des Tisches.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.



Er bestreitet.

Richter: „Angeklagter, wovon leben Sie?"
Angeklagter: „Nu, wat et so grade jibt: Kartoffeln . . ."
Richter: „Ich meine, wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten."
Angeklagter: „Ich bestreite allens."
Richter (etwas lauter): „Reden Sie keinen Unsinn! Worauf Ihre Existenz beruht, will ich wissen."
Angeklagter: „Na, 'ne G. m. b. H. is es nich!"

Weitverbreitete Krankheit.

Dr. Müller kommt zu einer etwas eingebildeten Kranken. „Nun, F..." Kluge, wo fehlt's?"

„Herr Doktor, ich bin gewöhnt, gnädige Frau angeredet zu werden."

„Tut mir leid, liebe Frau, von der Krankheit kann ich Sie nicht kurieren."



Vorsorglich.

Schneidermeister: „Herr Baron, seien Sie ganz unbesorgt ich werde Ihrer Bewegungsfreiheit weitesten Spielraum lassen."

Fahrräder

Bolbros



aus nahtlosen Stahlrohren
dreifache Hochglanz-Emaille
rostsichere Speichen
Torpedo-Freilauf
Doppel-Glockenlager
5 Jahre Garantie

2.50 pro Woche | 10 Mk. Anzahlung | Modell 2—6a

Bolbros

Rud. Bohle & Co.
Geschäftsf.: A. Scheer
Münster i. W. [2143]§
Alter Fischmarkt Nr. 21
Eigene Fahrradfabrik

Frische
Erdbeeren
täglich frisch zum billigsten Tagespreis
A. Lobenstein
Michaelisplatz 9. Tel. 740 [2173g

Stille Beteiligung!
Ca. 12 000 Mk.
gegen Sicherheit sucht rentables Unternehmen der chemischen Branche mit best. Gewinnchanc. Angeb. unter Z A 5133 an die Geschäftsst. ds. Blattes. h5500

Zu verkaufen
N.S.U. Motorrad,
2 Zylinder, preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Ann.-Exp. **O. Korte**, Michaelisplatz 7—8. *

Guterhalt. getragene
Anzüge
für untersetzte mittelgroße Figur billig abzugeben am Kreuztor 2, part. *a

Ein kurzes Pobium,
3.10 × 2½ Mtr., verwendbar als Schaufensterboden, zu verk. Das. **einige Kieler Knaben-Anzüge**, weiß u. blauweiß gestreifte, billig abzugeben. *
Rothenburg 8, II.

Schüler-Geige mit Kasten
Hafenstr. 21, 3. Et., Hafnstraße 71, 3. Et., 12½—2 Uhr.

Pferdedünger zu verkaufen.
oder gegen Stroh umzutauschen. *a
Bohlweg 20.

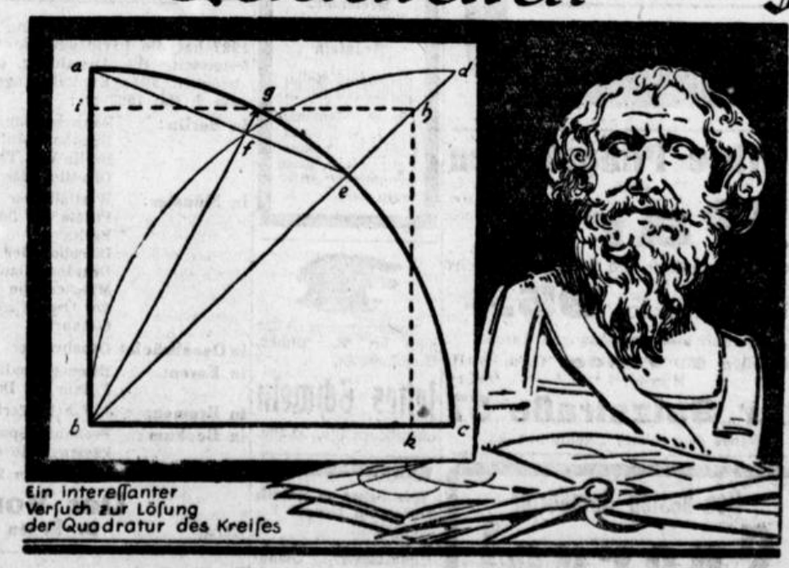
Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 6. 5. bis 8. 5.

Freitag, 6. 5.		Geschlossen
Samstag, 7. 5.	7¾ Uhr	Alt Heidelberg Pr. 3
Sonntag 8. 5.	3½ Uhr	Muttertag-Feier Doktor Klaus Pr. 3
	7½ Uhr	Gräfin Marika Pr. 4

Halle „Münsterland"
Sonntag, den 8. Mai 1927 nachm. 4 Uhr
Ringen
außerdem s2170y
Boxen,
Stemmen,
Gewichtheben

Architekt
Jüngere Kraft, unverheiratet, nach auswärts sofort gesucht. Guter Darsteller, flotter sauberer Zeichner, firm in Statik u. Konstruktion. Absolvent einer Baugewerkschule. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Skizzen und Gehaltsansprüchen u. **BC1461** an die Geschäftsstelle. *6930w

Die Quadratur des Kreises



Ein interessanter Versuch zur Lösung der Quadratur des Kreises

ist ein Problem, das die Menschengehirne seit Jahrtausenden nicht losgelassen hat. Bekannt, lich starb der große Mathematiker Archimedes den Heldentod, weil er seine im Sand gezogenen Kreise von den römischen Soldaten nicht stören lassen wollte. Quadratur des Kreises — das heißt im Reich der Zigarette die Vereinigung von höchster Qualität mit billigster Preisansetzung. Dieses sehr schwierige, in der Lösung vielen unmöglich scheinende Problem ist gelöst durch die ausgezeichnete Marke **Greiling-Auslese zu 5 ₰** *eine Zigarette, für die nur edelste, kleinasiatische und mazedonische Tabake in sorgfältigster Mischung verwendet werden und die dank ihrem ganz ungewöhnlich hochgestiegenen Absatz in der Preiskalkulation dem Raucher höchste Gerechtigkeit und äußerstes Entgegenkommen verbürgt. Beim Rauchen von Greiling-Auslese hätte Archimedes, der berühmte syrakusanische Erfinder gleichfalls sein weltgeschichtliches Wort ausrufen können:* **Heureka! Ich hab's gefunden! Es ist Greiling-Auslese.**

53816xg

Für Kinder sind Töllner-Puddings eine besonders nahrhafte Kost

Probieren Sie: Vanille-Pudding 10 ₰, Sonntagsfreude mit Ei und Mandeln 25 ₰, Götterspeise 25 ₰, Othello-Schokoladenspeise mit Mandeln 25 ₰, ohne Mandeln 20 ₰. Schwedenspeise 25 ₰, Rote Grütze 15 ₰. Karl Fr. Töllner, Bremen.

Heute Freitag

Reste-

Ausnahmetag.

Rawe.

f2176r

Meisterstück 10 Pfg. unsortiert.

Diese weit und breit als meine Spezialmarke **beliebte Zigarre** bringe ich jetzt in einer **verbesserten Qualität** heraus.

Die Mischung ist aus feinen, rein überseeischen Tabaken, **Sumatra, Felix, Havana,** bergestellt und überrascht diese Zigarre durch das **feine, blumige Aroma** und **Wohlgeschmack.**

Auf meine **bekannt vorzüglichen Qualitätsmarken** gebe ich bis auf weiteres, trotz meiner äußerst kalkulierten Preise, **bei Einkauf von 10 Stück 10 % und bei Kisten von 50 Stück 15 % Rabatt.** f2166r

Zigarrenhaus Wilh. Jablonski, Münster i. W.

Telephon 4360

Rolandshof gegenüber dem Hauptbahnhof — **Prinzipalmarkt 22** gegenüber dem Münster. Anzeiger

---

Emelka-Theater

Das große Elite-Programm vom 6.—12. Mai



Die 18jährigen

mit Andrée La Fayette
Evelyne Holt
Loo Hardy
und der Glanzleistung
Frida Richard's

Frühlingsstürme umbranden junge reine Liebe, eine Mutter zeigt, daß es für sie keine Grenzen gibt u. kein Hindernis

Ein entzückender, heiterer und toll übermütiger Lustspielschlager in 7 Akten von überwältigender Darstellung

Orchesterleitung: D. Bertram

Tüchtiger eingearbeiteter

Buchhalter oder Buchhalterin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter **E F 983** an die Geschäftsstelle. f2172)w

---

20% Rabatt

auf sämtliche

Liköre, Spirituosen aller Art

Anton Künne

Prinzipalmarkt 40 f2168§

Gottesdienstordnung der Synagogen-Gemeinde

Freitag abend 7 ¼ Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.

Gutes Dreifam.-Haus zu verkaufen.

Off. unter K K 1488 an die Geschäftsstelle.

Billige Pfingstreisen nach

Paris

5 volle Tage in Paris und Versailles. Abfahrt 3. und 10. Juni. Preis Mk. **95.–**

Auskunft und Anmeldungen durch

Reisebüro E. Vendel G. m. b. H. Münster i. W. *6954y

nur Salzstraße 57

(Feibes gegenüber) Telephon 4185

Den besten Burgdorfer

Spargel

täglich frisch bei

A. Lobenstein

Michaelisplatz 9 Telephon 740

f2174§

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für unseren guten, unvergeßlichen Vater und Großvater

Paul Greve sen.

findet statt am Samstag, den 7. Mai, morgens 9 Uhr in der Lamberti-Pfarrkirche. *g

---

Universitätstanzlehrer Riese, Neubrückenstr. 3, I.

nimmt für die in den nächsten Tagen beg.

letzte Abend-Tanzstunde

(vor Okt. d. Js.) s2158g

weitere Meld. v. Damen u. Herren nur noch kurze Zeit entgegen

---

Heute

frischer Mainzer Spargel

Ia. Qualität — Pfund **95** Pfg.

Schlangengurken . . . . . **Stück 65 Pfg.**

Blumenkohl schneeweiß . . **Kopf 50, 70 Pfg**

Kopfsalat sehr zart, **billigst.** r

Heinr. Hill.

HAHNEROL

Hannerol-Oelwerke

Aktien-Gesellschaft/Minden i. Westf.

DAS AUTO- UND MOTORRAD-OEL

„WALDFLORA"

Die bekannten giftfreien Naturprodukte (kein Tee) sind in folgenden Nummern erhältlich:

Bei: Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Aderverkalkung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, offenen Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung	*Nr. 0*
Bei: Zuckerkrankheit	*Nr. 1*
„ Blasenleiden	*Nr. 3*
„ Nierenleiden	*Nr. 4*
„ Lungenleiden, Asthma	*Nr. 5*
„ Gallensteinen	*Nr. 7*
„ Magen- und Darmleiden	*Nr. 8*
„ Nerven- und Herzstörungen	*Nr. 9*
„ Stuhl-Störungen	*Nr. 10*

Als unentbehrliches Hausmittel verlangen Sie nur: Pflags echt austral. Eucalyptus-Öl in der Dreikantflasche.

Verkauf in Apotheken u. Drogerien. Druckschriften über „Waldflora" erhalten Sie dort kostenlos.

Georg Rich. Pflag & Co., Gera (Thür.)

Servatii-Drogerie, Salzstr. 35 r9095xg
Drogerie Carl Franke
Vertreter: Friedr. Schräder, Oetinghausen b. Herford i. W.
Reformhaus „Lebensborn" Inh. Geschw. Kleffmann
Schwanen-Drogerie, Ferd. Meyhöfener Nachf. Inh. Fr. Schulte, Münster, Rothenburg 39/40
In Greven: Löwen-Drogerie Fritz Gilbert
In Borghorst: Drogerie F. J. Heintz
In Horstmar: Apotheke
In Schöppingen: Central-Drogerie Fritz Bannefeld
In Ochtrup: Central-Drogerie Herm. Kock

---

†

Das Jahres-Seelenamt für Fräulein

Bernardine Müller

findet Samstag, den 7. Mai, vorm. 8 Uhr in der Mauritzkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird. *a

---



Samstag morgen 8 Uhr wird bei **B. Picker,** Augustastraße, *a

fettes Schwein

ausgehauen Pfd. 90 Pfg.

Wer liefert zu Fabrikpreisen an hiesiges Ladengeschäft: *

Bohnerwachs, Schuhcreme und Putzmittel, Seilerwaren, Bürsten und Matten, sowie Aufnehmer, Putz- u. Scheuertücher?

Offt. unter P P 973 an die Geschäftsstelle.

Wicking'sche Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke A.-G. Münster.

Die Generalversammlung am 26. April 1927 hat die Dividende für 1926 auf 10 % festgesetzt. Die Auszahlung der Dividende abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer erfolgt vom 2. Mai 1927 ab:

in Berlin:	Deutsche Bank Bankhaus Julius Mayer, Berlin W. 8, Taubenstr. 44/45 Direction der Disconto-Ges.
in Münster:	Westfälischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, Berlin Direction der Disconto-Ges. Dresdner Bank Münsterische Bank, Filiale der Osnabrücker Bank, Osnabrück
in Osnabrück:	Osnabrücker Bank
in Essen:	Essener Credit-Anstalt, Filiale der Deutschen Bank
in Bremen:	J. F. Schröderbank, K. G. a. A.
in Beckum:	Beckumer Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. b. H.

Münster i. W., den 2. Mai 1927.

Der Vorstand

Dr. R. ten Hompel

f2172§

Rolladen
Zug-Jalousien
Holzrollo

liefert nur in bester Qualität f2128)r

A. Jansing

Münster i. W., Kettelerstraße 9

Fernruf 1108 gegr. 1903

Reparaturen prompt und billig.

Schauburg

Münster i. W. — Am Servatiiplatz.

Heute, Freitag, zum erstenmale:

Gastspiel des weltberühmten

italienischen Theaters

der

Künstlichen Menschen

(Teatro dei Piccoli, Rom)

Leitung: Direktor Dr. **Vittorio Podrecca** von der Musikakademie Santa Cecilia, Rom.

Dirigent: Kapellmeister **Renzo Massorani,** Rom.

Das Ensemble besteht aus 30 Gesangskräften

von den ersten italienischen Bühnen.

Darbietungen:

Oper - Operetten
Varieté - Ballet

Bisher wurden über **8000 Vorstellungen** in der ganzen Welt, vor über **6 000 000 Zuschauern** gegeben in

Mailand, Rom, Madrid, London, Mexiko, Cuba, New-York, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Berlin (Theater des Westens), **Wien** (Apollo-Theater).

Ausserdem bringen wir noch den blendenden

Turf-Film „Derby"

sowie den übrigen glänzenden Spielplan

Sonntag vormittag 11½ Uhr Früh-Vorstellung

des

italienischen Theaters Künstliche Menschen

f2165w

NSU

der **Sieger** aus über 1000 **Wettbewerben.**

5/25 PS. NSU

Phaeton- u. Innensteuer-Limousine zu besonders günstigen **Teilzahlungen** sofort lieferbar.

NSU

Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. in Berlin

Autorisierte Vertretung: h5470)r

Cornelius Schultz

Münster-Westf., Industriestraße.

Sonder-Angebot!

		2 Pfd.-Dose
Stangen-Spargel,	extra stark	**2.90**
„	sehr stark	**2.80**
„	mittelstark	**2.60**
„	50/60	**2.30**
Schnitt-Spargel, mit Köpfen	extra stark	**2.70**
„	stark	**2.55**
„	mittel	**2.30**
„	dünn	**1.55**
Aprikosen, Calif.		**2.50**
Apfelmus, extrafein		**1.00**
Birnen, ½ Frucht		**1.40**
Mirabellen		**1.40**
Pfirsiche, ½ Frucht, geschält		**1.70**
Reineclauden		**1.40**
Zwetschen		**1.00**
Erdbeeren		**2.20**
Kaiserkirschen		**1.90**
Ananas		**2.25**
Calif. Melange		**2.40**

Anton Künne

Prinzipalmarkt 40

f2169§

Tanzschule

Hermannstr. 56, part.

Frau Zalies-Angeroth,

Kgl. Tänzerin a. D.,

Im Einzelunterricht lehre alle mod. Tänze nach leicht faßlicher Methode. *6965

Pflanzenmais

sowie sämtliche

Feld- und Garten-Sämereien

offeriert

H. Dieckmann

Hafenstr. 15. *a

Gastwirtschaft mit Landwirtschaft,

22 Morgen groß, prima massive Gebäude zweistöck. Wohnhaus, mitten im Ort gelegen, schöner Obstgarten haben wir mit sämtl. lebenden u. toten Inventar zu verkaufen.

Plettendorf & Hartmann,

Güter-Makler, h5302a

Rheine i. W., Tel. 575.



HEINRICH BUSCHMANN

Münster i. W.

Dräbbal 17.18

Eilt!

Ziehung nächste Woche

Düsseldorfer

Geld-Lotterie

3286 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage

27800 Mk

	bar ohne Abzug	
Alle Gewinne		
Höchstgewinn	**10000**	Mk.
1 Hauptgewinn	**7000**	Mk.
1 Prämie	**3000**	Mk.

usw.

Lose 1.- Mk. (für ausw. Porto und Liste 30 Pfg. mehr)

empfiehlt u. vers. unt. Nachn. od. gegen Voreinsendung p. Postanweisg

Glückskollekte E. Vendel

G. m. b. H. Münster i. W. *y

nur

Salzstraße 57

(im Hause Weinhandlg. C. Niemer)

Tücht. Klempner u. Installateur

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Philips & Liebsch *§

Großer Klee- u. Grasverkauf.

Samstag, den 7. Mai, nachm. 3 Uhr, wird bei Herrn Gutspächter Wilk. Messing, in den Rieselfeldern

1 gr. Partie vorzügl. Klee u. Gras

anfangend an der Feldscheune im freien Auftrage gegen Kredit und Bürgschaft öffentlich meistbietend verkauft. s3156w

Frau Ww. Ant. Möllers

Auktionator R. D. M., Waldeckstr. 3.

Unreinheit und Sommersprossen

wurden mit **Dr. Oetker's Radion-Herba-Seife** erfolgreich behandelt so schreibt Herr Dr. med. G. in P. Per St. M. —.65, 30 % verstärkt M. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Parfüm.

---

3 Mk. pro Woche

Ia. Marken-Fahrräder

Bestbewährte Qualitäten seit 30 Jahren

Lorenz Gierse sen.

Hammerstraße 46 s2175r Filiale Hansaring 34

3 Mk. pro Woche



Aus der Stadt.

Münster, 6. Mai.

♂ **Kirchliche Ernennungen.** * Köster, Wilhelm, Pfarrer in Walsum zum Pfarrer in Billerbeck; * Bennekamp, Karl, Kaplan zu Hamborn, zum Pfarrer in Recklinghausen von St. Johann (Suderwich), * Hendricks, Heinrich, Kaplan zu Dülken zum Pfarrer in Uedem; * Jörgens, Theodor, Kaplan zu Sassenberg zum Pfarrer in Capelle; * Soppe, Wilhelm, Kaplan zu Duisburg-Meiderich zum Kaplan in Sassenberg; * Quinders, Franz, Kaplan zu Amern St. Georg zum Kaplan in Duisburg-Meiderich Herz-Jesu; * Thönes, Heinrich, Kaplan zu Emmerich zum Kaplan in Amern St. Georg; * Halbach, Karl, Kaplan zu Geldern zum Kaplan in Emmerich St. Aldegundis; * Schnitzler, Heinrich, Kaplan zu Hinsbeck zum Kaplan in Geldern; * Terhorst, Gerhard, Kaplan zu Lintfort zum Kaplan in Hinsbeck; * Ulzei, Johannes, Seminarpriester aus Wesel zum Kaplan in Lintfort; * Stellermann, Wilhelm, Kaplan zu Cappenberg zum Kaplan in Mettingen; * Hillebrand, Franz, Kaplan zu Marl-Brassert zum Kaplan in Cappenberg; * Weinning, Josef, Seminarpriester aus Rheine zum Kaplan in Marl-Brassert; * Aretz, Josef, Kaplan zu Duisburg-Ruhrort zum Kaplan in Kevelaer; * Lammerding, Franz, Vikar zu Goldenstedt i. O. zum Kaplan in Greffen; * Höh, Ernst, Seminarpriester aus St. Tönis zum Kaplan in Mörs-Hochstraß; * Borgwerht, Theodor, Seminarpriester aus Gladbeck zum Kaplan in Bottrop St. Ludger; * Jansen, Josef, Seminarpriester aus Duisburg zum Kaplan in Hamborn Herz-Jesu; * Cohors-Fresenborg, Ludwig, Seminarpriester aus Münster zum Kaplan in Recklinghausen-Süd St. Marien; * Feldmann, Hermann, Seminarpriester aus Herzfeld zum Kaplan in Herwest-Dorsten St. Josef.

Der Verein „Heimattreuer Ostmärker" hielt am Dienstag seine gut besuchte Monatsversammlung ab, die der 2. Vorsitzende Major a. D. Kaplusch leitete. Zu einem Familienausfluge nach Keuthage-Kinderhaus treffen sich die Landsleute am Sonntag, den 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr an der Endstation der roten Linie, Steinfurterstraße. Wie im Vorjahre verkehren auch in diesem Jahre Sonderzüge nach dem Osten am 14. Mai, 3./4. Klasse, nach Lyck; 21 Mai, 3./4. Klasse, nach Insterburg und am 28. Mai, 3./4. Klasse, nach Lyck. Rückfahrt: 24 Mai, 3./4. Klasse, von Insterburg; 30. Mai, 3./4. Klasse, von Lyck und 11. Juni, 4. Klasse, von Insterburg. Bei den gemischten Zügen der 3. und 4. Klasse werden nur einfache Fahrkarten mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgegeben. Die Anmeldungen müssen spätestens 14 Tage vorher bei Dr. Scheele, Alter Steinweg Nr. 35, getätigt sein.

w **Hinterlistiger Überfall auf einen Wachtmeister.** Als am 3. Dezember der Strafgefangene Fuchs von der Strafanstalt zum Gefängnis transportiert werden sollte und zu diesem Zwecke gefesselt war, schlug er in der Promenade unvermutet auf seinen Begleiter, einen Strafanstaltswachtmeister, mit seinen schweren Fesseln ein, so daß der Beamte die Böschung der Promenade hinunter fiel. Dem geistesgegenwärtigen Beamten gelang es, da er einige Schüsse auf den Flüchtling abgab, diesen wieder einzufangen. Vor dem Schöffengericht gab Fuchs jetzt an, daß er gerne zu Hause hätte Weihnachten feiern wollen, was ihm nicht möglich gewesen wäre, da er noch 8 Jahre Zuchthaus verbüßen müsse. Wegen des Überfalles auf den Wachtmeister, der daraufhin vier Wochen krank war, wurde Fuchs jetzt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Komödie im Gerichtssaal.

Zwei der Polizei sehr bekannte Persönlichkeiten, der Gärtner Heinrich Lütteke und der Arbeiter Bernhard Viereck, die auch beide in dem Everswinkeler Raubüberfall auf den Stationsvorsteher angeklagt sind, hatten sich jetzt wegen eines Hühnerdiebstahls zu verantworten. Viereck auf der Anklagebank bedeutet stets einen großen Tag in der Geschichte des Schöffengerichtes. Der Zuhörerraum ist voll besetzt, vor der Türe harren noch viele Schaulustige lange, lange Stunden. Der Hühnerdiebstahl war in Sudmühle begangen, wo man einem Beamten die sämtlichen Hühner, 24 an der Zahl, abgeschlachtet und mitgenommen hatte. Die Aufklärung gelang merkwürdig schnell. Der im Jahre 1925 wegen Totschlages seines Schwagers Blank zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Bernhard Viereck war krankheitshalber im Clemenshospital untergebracht worden. Von dort war ihm die Flucht geglückt. Er hielt sich bei seinem Freunde Lütteke auf. Um leben zu können mußte er notgedrungen nächtliche Beutezüge unternehmen. So entstand der Raubzug nach Everswinkel und der Hühnerdiebstahl in Sudmühle. Die Polizei hatte Nachricht erhalten, daß sich Viereck bei Lütteke aufhalte. Die Frau Viereck brachte ihrem Manne täglich das Mittagessen. Erkennungszeichen war ein leises Kratzen an der Türe. Der Polizei war das alles bekannt, es war ihr deshalb nicht schwer, den Viereck zu überraschen, als er gerade einen Eßnapf vor sich stehen hatte. Willig folgte er der ihm festnehmenden Polizei nachdem er sich ausbedungen hatte, noch sein Essen zu Ende zu führen. Zugleich entdeckten die Polizeibeamten in Lüttekes Wohnung einen vollen Sack mit frisch geschlachteten Hühnern. Da morgens der Hühnerdiebstahl aus Sudmühle gemeldet war, so war es nicht sehr schwer, den Eigentümer zu entdecken. Trotz des erheblichen Beweismaterials leugneten jetzt die beiden Angeklagten Lütteke und Viereck den Diebstahl und als der Staatsanwalt gegen Viereck trotzdem eine Zuchthausstrafe in Antrag brachte, bekam dieser wieder einen seiner Anfälle, wo er dann auf Gott und die Richter weidlich schimpfte. Er sei immer der Sündenbock im Gerichtssaal, wenn eine Anklage erhoben würde, er solle alles gemacht haben. Immer würden Fehlurteile gegen ihn gefällt, auch wegen des Totschlages an seinem Schwager sei er unschuldig verurteilt! Dieses war nun das Stichwort für die Schwester Viereck, die Frau des ermordeten Blank, die im Zuhörerraume Platz gefunden hatte. Sie sprang auf, um mit lauter Stimme zu verkünden, daß ihr Bruder unschuldig an dem damaligen Tode ihres Mannes sei, sie, sie nur allein sei die Mörderin ihres Mannes. Kräftige Fäuste brachten die skandalierende Frau aus dem Zuhörerraum. Nun wurde Viereck erst recht wütend und er schimpfte immer mehr. Plötzlich erhob sich eine zweite Frauensperson im Gerichtssaal, die skandalieren wollte. Ehe sie jedoch noch recht zu Worte kam, wurde sie hinausgeführt. Auch Viereck wurde abgeführt. Das Gericht verurteilte nach langer Beratung wegen Rückfalldiebstahls Lütteke zu zwei Jahren einen Monat und Viereck zu zwei Jahren Zuchthaus. Noch ehe die Angeklagten jetzt ausfallend werden konnten, wurden sie abgeführt.

Katholischer Mädchenschutz

Münster, 5. Mai.

Die Not der Jugend muß die Not des gesamten Volkes sein; sie ist zu gleicher Zeit Not der Gegenwart und Not der Zukunft; denn unsere Jugend von heute ist unser Volk von morgen. Unter diesem Gedanken stand die Münsterische Diözesantagung des kath. Mädchenschutzes, die am 21. April im Liebfrauenstift stattfand.

Der hochw. Herr Bischof zelebrierte in der Kapelle des Liebfrauenstiftes die hl. Messe, um Gottes Segen auf die Arbeit des Mädchenschutzvereins herabzurufen und reichte den Mitarbeiterinnen die hl. Communion. Zu Beginn der Verhandlungen begrüßte die Vorsitzende des Diözesanverbandes, Frau Luise Floß, die Referentinnen der Jugendpflege bei der Regierung und bei der Stadtverwaltung, die Vertreterinnen der verwandten Frauenorganisationen, ganz besonders aber den hochw. Herrn Bischof, und sprach diesem den innigsten Dank aus für das Wohlwollen, das er allezeit dem Verband und unserer Arbeit gezeigt habe

Hierauf erwiderte der Bischof: Lassen Sie mich zunächst Sie alle herzlich begrüßen, die Sie zu dieser Konferenz der Kath. Mädchenschutzvereine nach Münster, zum Liebfrauenstift gekommen sind. Sie wollen beraten über bedeutungsvolle Fragen des Mädchenschutzes, über Fragen, die tief einschneiden in das soziale Leben unserer Zeit. Ich freue mich, hier inmitten glaubensstarker, mutvoller Kämpferinnen und Helferinnen zu stehen, die bereit sind, gleich Schutzengeln sich an die Seite armer Mädchen zu stellen, die auf sich selbst angewiesen sind, die außerhalb des Elternhauses ihr Brot verdienen müssen, die dabei aber von tausend Gefahren des modernen Lebens umgeben sind. Gar mannigfach sind die Wege und Mittel, auf denen und durch die der Mädchenschutzverein den erwerbenden Mädchen materiellen und religiösen Schutz angedeihen läßt. Ich nenne hier die Bahnhofsmission, die sich der vielen jungen Mädchen annimmt, die jährlich vom Lande und aus kleinen Orten in unsere Städte ziehen, um dort sichere Existenz und Arbeitsangebot zu finden. Ich weise hin auf die sogenannten Heime, die durchreisenden Mädchen Aufenthalt und stellenlosen zeitweiligen Zufluchtsort gewähren. Ich erwähne die Vereinsbüros, die gewissenhaft und kostenlos Stellenvermittlungen besorgen. Ich erinnere endlich an die Sonntagsversammlungen des Vereins, die durch Pflege echter Frömmigkeit, durch Fortbildung in nutzbringenden Kenntnissen und durch recht Geselligkeit veredelnd auf die jungen Seelen wirken. Alles das ist kostbare, segensreiche Arbeit, ist Seelsorgsarbeit. Und für diese Arbeit danke ich als Bischof von Herzen allen, die bisher auf diesem Felde echt christlicher Caritas tätig gewesen sind. Damit verbinde ich die Bitte, mutig und rüstig weiter zu arbeiten an diesem schönen Werke. Möge nur keine Enttäuschung, die Sie nicht selten erleben, Sie abhalten von dieser auf reinster, christlicher Nächstenliebe aufgebauten Arbeit der Mädchenschutzbewegung. Mögen recht viele Damen, Frauen und Jungfrauen, aus allen Ständen und Gesellschaftskreisen diesem Verein sich anschließen, damit er immer mächtiger und einflußreicher wirken könne zum Heile hilfsbedürftiger Seelen. Manche Frauen und Jungfrauen haben hinreichend Zeit für Gesellschaften und Unterhaltungen aller Art, haben vielleicht auch Überfluß an Vermögen und Lebenskraft. Wie viele Hilfe könnten diese denen bieten, die nach Hilfe und nach einem Blick der Liebe sich sehnen. Auf manchen Gebieten des Lebens gehen die Interessen, die Geister so weit, zu weit auseinander. Standes- und Bildungsunterschiede trennen die Menschen nur zu oft und nur zu viel. Hier im Mädchenschutzverein ist ein Gebiet, eine Arbeit, die die Herzen verbinden, alle ohne Unterschied des Standes und der Bildung aneinanderfesseln könnten. Vergessen Sie nur nicht, daß Sie alle für Gott und für unsterbliche Seelen arbeiten. Drei Leitsätze sollen Sie führen bei dieser Arbeit: Die Liebe zu Gott, zum göttlichen Heiland, soll der Grund, die Quelle Ihrer Liebestätigkeit bilden; die Liebe des Heilandes zu den armen Menschenkindern sei stets Ihr Vorbild; und jener, der einst gesagt hat: „Was ihr den geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan", möge Ihr Lohn und Ihre Krone sein.

Dann erteilte er allen Anwesenden seinen bischöflichen Segen.

Aus den weiteren Verhandlungen dürfen drei Punkte von allgemeiner Bedeutung herausgestellt werden. Die Frage einer planmäßigen Erfassung und Betreuung der wandernden und ortsfremden weiblichen Jugend wurde eingehend erörtert. Eine Erfassung bei der Zuwanderung in die Stadt reicht nicht aus; es gilt das alte Wort, daß die Wurzeln des Mädchenschutzes auf dem Lande liegen sollten. Bis jetzt hat der katholische Mädchenschutz der Diözese Münster etwa 150 Vertrauensstellen auf dem Lande, und es ist sein Bemühen, ein lückenloses Netz von Vertrauensstellen über die Diözese auszubreiten. Diese Vertrauensstellen suchen einer ungeregelten und ungerechtfertigten Wanderung möglichst entgegenzuwirken. Mehr Aufklärung der Jugend und der Eltern auf dem Lande über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und religiös-sittlichen Gefahren der Fremde erscheint notwendig. Wenn ein Fortzug nicht zu vermeiden ist, gilt es, einmal die abwandernden Mädchen durch Belehrung und Beratung zu befähigen, die Gefahren der Fremde klar zu erkennen und ihnen mit Festigkeit entgegenzutreten; andererseits ihnen die Einführung in das Leben am fremden Ort zu erleichtern, damit die Fremde sie innerlich wachsen und erstarken lasse. Auf der anderen Seite sieht der Katholische Mädchenschutz in der Förderung einer geeigneten Jugendpflege auf dem Lande das gegebene Mittel, die Bodenständigkeit der Landjugend zu stärken. — Die Verpflanzung städtischer Jugendlicher auf das Land ist als Zeitfrage von besonderer Bedeutung. Für den Mädchenschutz auf dem Lande erwächst die Aufgabe, die Gefahren dieser Verpflanzung möglichst zu beseitigen und sich darum zu bemühen, daß die Stadtkinder die inneren und äußeren Schwierigkeiten überwinden, und die Landfamilien für die andersgeartete Natur der Stadtkinder Verständnis gewinnen. Eine möglichst individuelle Gestaltung der Vermittlung in Landstellen und eine möglichst intensive Betreuung der städtischen Jugendlichen wird besondere Aufgabe sein. Bei der Erfassung der Zuwandernden in der Stadt sieht der Mädchenschutz das Ziel, die zuwandernden Mädchen in die Pfarrvereine und damit in die Pfarrseelsorge einzugliedern und ihnen so Rückhalt und Schutz in der Fremde erwachsen zu lassen. Um Mädchen, die für Kongregationen und Pfarrvereine nicht gewonnen werden können, bemüht er sich ganz besonders. Die gegenseitige Hilfe, das Zusammenwirken aller katholischer Jungfrauen- und Frauenvereinigungen im Dienste des Mädchenschutzgedankens ist erforderlich, wenn die Aufgabe, die Betreuung der wandernden, der ortsfremden und stellenlosen weiblichen Jugend gelöst werden soll. Vertretungen aller katholischer Frauenvereinigungen nahmen daher an der Diözesantagung des Mädchenschutzes teil, und die Aussprache ergab den Willen zu einmütiger Zusammenarbeit im Sinne des Mädchenschutzes.

Eine geeignete Zusammenarbeit des Mädchenschutzes mit behördlichen Stellen mit Jugendamt, Fürsorgeverband (Wohlfahrtsamt) und Arbeitsnachweis erscheint zur Lösung der Zeitfragen und Zeitaufgaben des Mädchenschutzes ebenso wichtig und notwendig. Von mancher Seite berichtete man in der Aussprache von guter Fühlungnahme mit den behördlichen Stellen; an anderen Orten wird diese noch stärker ausgestaltet werden können. Die Unterausschüsse, die bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zur Beratung der Maßnahmen für jugendliche Erwerbslose aus den Kreisen der Jugendpflege gebildet werden sollen (Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 29. 11. 1926) fehlen noch an fast allen Stellen. Besonders auf dem Gebiet der Vermittlung städtischer Jugendlicher in Landstellen würden sich diese Ausschüsse auswerten lassen für eine geeignete Zusammenarbeit des Mädchenschutzes mit dem öffentlichen Arbeitsnachweis zum Vorteil für Arbeitsmarkt und Jugendpflege für weibliche Jugendliche. Durch die zahlreichen Vertrauensstellen des Mädchenschutzes in Landorte ergeben sich besondere Möglichkeiten für eine zweckmäßige Ausgestaltung dieser Arbeit.

Diese Grundgedanken der Diözesantagung sollen in den kommenden Wochen in kleinen Bezirkskonferenzen ausgewertet werden. An diesen örtlichen Arbeitsbesprechungen nimmt eine Vertretung des Diözesanverbandes Münster und der Zentrale des Deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenschutzvereine teil. In gemeinsamer Aussprache über die örtlichen Arbeitsschwierigkeiten und Arbeitsmöglichkeiten, im gegenseitigen Austausch der Arbeitserfahrungen soll Anregung und Förderung für die Lösung der örtlichen Aufgaben des Mädchenschutzes erwachsen.

Die Diözesantagung sollte auf der einen Seite die Einleitung zu diesen örtlichen Arbeitsbesprechungen bilden; sie sollte andererseits allgemein den Gedanken des Mädchenschutzes erstarken lassen und für die Mädchenschutzarbeit neue Anregung geben. So war die Tagung stark auf die religiöse Grundlegung für die Arbeit eingestellt. Die oben ausgesprochenen sachlichen Gesichtspunkte und Fragen, die Fräulein Denis von der Zentrale des Deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenschutzvereine in ihrem Referat über „Probleme und Aufgaben der heutigen kath. Mädchenschutzarbeit" darlegte, und die in der Aussprache eingehend erörtert wurden, waren durch die Ausführungen des Domkapitulars Surmann über „Die Gestaltung der kath. Mädchenschutzarbeit aus dem kath. Glauben" in den Aufgabenkreis religiöser Weckungsarbeit unter der weiblichen Jugend gestellt worden.

Die Versammlung folgte mit großem Interesse den zeitgemäßen Ausführungen und zeigte das beste Verständnis und den regsten Willen, die ihr gezeigte Arbeit an der Jugend freudig und gewissenhaft zu leisten.

Ohne Zweifel hat auf die Stimmung der ganzen Versammlung auch guten Eindruck gemacht die gastliche Aufnahme der Schwestern des Liebfrauenstiftes, und besonders die mustergültige Einrichtung für die vielseitigen Aufgaben zeitgemäßer Fortbildung für die weibliche Jugend.

Aus den Provinzen.

❑ **Greven,** 5. Mai. (Von der Reichsbahn.) Der Bahnhofsvorsteher Lange ist zum 15. Mai nach Osnabrück versetzt worden. Für ihn ist der Reichsbahn-Obersekretär August Hügel aus Münster, der bereits früher hier dienstlich tätig war, nach hier versetzt.

◎ **Greven,** 4. Mai. (Kath. Arbeiterverein.) Einen Familienabend veranstaltete der katholische Arbeiterverein im Hömerschen Saale. Zunächst begrüßte der Vereinspräses, Kaplan Tertilt, mit herzlichen Worten die 52 neuen Mitglieder, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten, ihnen die Bedeutung und die Aufgaben des Vereins gegenüber der Arbeiterschaft vor Augen führend. Anknüpfend an ihre bisherige Devise „Tapfer und treu" gab dann der Präses des Jugendvereins, Kaplan Bohnenkamp, seinen 20 scheidenden Jungens ein letztes Abschiedswort mit auf den Weg. Der Präses wies dann hin auf die Wanderhütte in der benachbarten Bauerschaft Hüttrop. Am 29. Mai werden alle Mitglieder mit ihren Frauen einen Ausflug zu dieser Hütte machen. Allenthalben werden jetzt in den Arbeitervereinen Jugendabteilungen gegründet, und da Greven in dieser Hinsicht im ganzen Bezirk an der Spitze marschiert, ist auf dem Frühjahrsdelegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Bezirksverbandes Münster beschlossen worden, den diesjährigen Bezirksjugendtag am 12. Juni in Greven abzuhalten. Aus diesem Anlaß wird die Theaterabteilung des Arbeitervereins bei der Wanderhütte ein Freilichtspiel aufführen. Bekanntgegeben wurde dann noch, daß baulustige Mitglieder mustergültige Pläne für Arbeiterwohnungen bei dem Vereinspräses einsehen und solche auch für einige Mark erwerben können. Zum Schluß der Veranstaltung hielt der Vizepräses, Rektor Bußmann, einen Vortrag über seine Reise nach Rom. Redner fesselte die Versammlung mit seinen interessanten Ausführungen, die in ein begeistertes Treueversprechen zu Papst und Kirche ausklangen.

⊕ **Appelhülsen,** 5. Mai. (Fahnenweihe und Gesangwettstreit.) Nach ungefähr 20jährigem Bestehen tritt der Männergesangverein „Eintracht", unter der Leitung des Chormeisters Buschhorn, zum ersten Male mit einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Am 15. Mai d. Js. findet eine Fahnenweihe statt. Um das Fest recht glanzvoll zu gestalten, haben die Mitglieder trotz der damit verbundenen großen Arbeitsleistung und vielen Mühen es nicht gescheut, von nah und fern die Männergesangvereine zur Teilnahme an einem Gesangwettstreit herbeizurufen. Es ist gelungen, die stattliche Zahl von 13 auswärtigen Vereinen zur Teilnahme zu verpflichten. Medaillen, sehr schöne Ehrenpreise und Geldpreise ist der äußere Lohn für die Leistungen. Der Gesangverein „Eintracht", der sich besonders der Pflege der Volkslieder widmet, hofft auf zahlreiche Beteiligung der Bürgerschaft.

⁂ **Lüdinghausen,** 4. Mai. (Die Stadtverordneten) stimmten der Aufnahme eines Darlehns von 10 000 Mark bei der Deutschen Bodenkultur-Aktiengesellschaft Berlin zu. Die Weiterdurchführung der Steuerregulierung machte die Aufnahme dieses wertbeständigen Darlehns erforderlich. Mit der Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Darlehn von 75 000 Mark zur Förderung der Bautätigkeit erklärte sich das Kollegium einverstanden. Sodann wurde die vorgeschlagene Biersteuer genehmigt. Anstelle der bisherigen Getränkesteuer soll eine Biersteuer eingeführt werden, die vom Hersteller mit 7 v. H. entrichtet werden muß. Darauf wurde der Haushaltsplan für 1927 durchberaten, der in Einnahme und Ausgabe 264 068 Mark beträgt. Zur Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 76 330 Mark sollen erhoben werden: 650 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrage, 130 Prozent Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer, 130 Prozent Zuschläge für die Gewerbesteuer der Schank- und Gastwirtschaften, 250 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer. Bürgermeister Dr. Hegener erstattete einen ausführlichen Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten.

♂ **Dortmund,** 4. Mai. (Erfolgreiche Dortmunder Architekten.) Die Architekten B. D. A. Flerus u. Konert erhielten bei dem von der Stadt Bocholt veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums und Realgymnasiums unter 122 Bewerbern den ersten Preis von 4500 Mark. Übrigens fielen zwei weitere gleiche Preise nach Bielefeld und Düsseldorf.

⊙ **Gelsenkirchen,** 4. Mai. (Mit Drillingen beschenkt) wurde hier der Fabrikarbeiter Karl Weydemann.

♂ **Köln,** 4. Mai. (Erzbischof Kardinal Dr. Schulte) ist seit etwa acht Tagen infolge Überanstrengung erkrankt. Die Ärzte haben völlige Ruhe für längere Zeit verordnet. Gefahr besteht nicht.

Kirchliches.

⁂ **Eine Missionstagung in Berlin.**

In Berlin wird in den Tagen vom 7. bis 10. Mai eine große Generalversammlung der Päpstlichen Glaubensvereine stattfinden. Sie hat insbesondere den Zweck, den Missionsgedanken in würdiger Weise in die Diaspora hineinzutragen. Mit einer geschlossenen Generalversammlung des Werkes der Heiligen Kindheit wird am 7. Mai die Tagung eröffnet. Am gleichen Tage wird eine gemeinsame Besprechung der Diözesandirektoren des Xaverius- und Kindheit-Vereins abgehalten.

Am Sonntag, den 8. Mai, werden große Missionsfeiern in den Berliner Kirchen stattfinden. Das feierliche Pontifikal-Hochamt in der St. Hedwigs-Basilika wird der hochw. Apostolische Nuntius Erzbischof Pacelli zelebrieren, wobei die Festpredigt Dr Sonnenschein hält. Um 12 Uhr mittags findet eine Versammlung von Missionsfreunden im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin statt unter Anwesenheit der geistlichen Würdenträger und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden. Pater Grentrup wird dabei über die missionarischen Probleme im Lichte der neuesten Entwicklungen Ostasiens sprechen. — Nachmittags 4 Uhr wird eine gemeinsame Missionsandacht für alle ehrwürdigen Schwestern Groß-Berlins in der St. Hedwigskirche abgehalten, wobei der hochw. Weihbischof Dr. Sträter-Aachen die Predigt hält.

Am Montag, den 9. Mai ist morgens 9 Uhr eine geschlossene Generalversammlung des Franziskus-Xaverius-Missionsvereins. Abends 8 Uhr veranstalten der Franziskus-Xaverius-Missionsverein und der Kindheit Jesu-Verein in Verbindung mit den übrigen Missionsvereinen und der Superiorenvereinigung der Deutschen Missionsgesellschaft eine große öffentliche Missionsversammlung im großen Saale der Philharmonie. Als Redner sprechen Univ.-Prof. Dr. Engelbert Krebs-Freiburg i. Br. über das Thema: Um die Seele Ostasiens, außerdem Reichsminister a. D. Dr. Bell über das Thema: Mission und Heimat. Die Versammlung wird präsidiert von dem Fürsten Aloys zu Löwenstein.

Am 10. Mai finden dann abschließend noch einige Sondertagungen statt. Dieser Missionstagung kommt nicht nur deshalb, weil sie mitten in der Diaspora, in der Weltstadt Berlin, abgehalten wird, eine besondere Bedeutung zu, sondern auch wegen des Inhalts der Aussprachen, die für den ganzen deutschen Katholizismus von außerordentlicher Wichtigkeit sind.

Lohnbewegung.

⁂ **Neue Lohnvereinbarung für das rhein.-westf. Holzgewerbe.**

Wie uns der Zentralverband christlicher Holzarbeiter mitteilt, fanden am Montag, den 2. Mai in Dortmund Lohnverhandlungen für das rheinisch-westfälische Holzgewerbe statt. Für das übrige deutsche Holzgewerbe war bereits durch Schiedsspruch eine Lohnzulage von 5 Pfg. ab 19. April und 3 Pfg. ab 1. Oktober festgelegt worden. Es war somit in etwa auch die Lohnzulage für den hiesigen Bezirk gegeben. Nach längerer schwieriger Verhandlung wurden folgende Lohnzulagen vereinbart: Für die Ortsklassen 1—4 ab 13. Mai 2 Pfg., ab 1. Juli 3 Pfg. und ab 1. Oktober weitere 3 Pfg. Die beiden Ortsklassen 5 und 6 erhalten in den ersten zwei Terminen die gleiche Lohnzulage, dafür aber ab 1. Oktober nur 2 Pfg. Diese Lohnvereinbarung hat Gültigkeit bis zum 15. Febr. 1928.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Freitag, 6. Mai. 13.05 (1.05): Elberfeld (für La, Mü, Do): Konzert von Konzertmeister Goebel (Violine), Konzertm. Große (Cello), Kapellm. Alter (Klavier). ● 14.05 (2.05): Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.15 (4.15): Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17 (5): Köln (für Do, La, Mü): Kammermusik. Ausf.: Cläre von Conta Sopran), Egbert Grape (Flügel). ● 18.10 (6.10): Düsseldorf (für La, Mü, Do): E. Kühler: Persönlichkeitserziehung durch Leibesübung. ● 18.35 (6.35): Münster (für Mü, La, Do): Prof. Krause: Alkohol und innere Erkrankung. ● 19.15 (7.15): Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert: Englische Unterhaltung. ● 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Dr. Wichterich: Meister der Staatskunst: Mussolini. ● 20 (8): nur Dortmund: Morsekurs. ● 20 (8): Köln (für La, Mü): Funktechnik. ● 20.30 (8.30): Köln (für La, Mü, Do): Lustiger Abend unter Mitwirkung des Oberschles. Quartetts (Stanke, 1. Tenor; Bembel, 2. Tenor; Dr. Schön, Bariton; Knörzer, Baß; Lokan, Begleitung). ● 22.45 (10.45): Köln (für La, Mü, Do): Kapelle Winternitz.

Ein Lied des Morgens.

Ein Bergwald im Morgendämmern . . . . noch hängen blaugraue Schleier der Nacht in die Kühle, aber dahinter zuckt schon das Frühlicht, und ostwärts rieselt rosige Helle am Horizont.

Die Stunde geht in atemloser Erwartung.

Ich stehe hoch oben auf dem siechtenbärtigen Felsklotz, der drohend auf dem Bergzipfel hockt und warte auf den Sonnenaufgang.

Ein Lied ist die Stille.

Mählich zerreißt der Nebel . . . der junge Tag regt sich, und das Dörflein am Hang badet sich im Perlmutterglanz des erwachenden Morgens.

Und siehe, da steigt die Strahlende herauf in Purpurflammen, — ein leuchtender Triumpf der Allmacht.

In Fluten zitternden Goldes taucht sie die Höhen ringsum, streut Funkenblüten in die Baumwipfel, überströmt den blassen Frühhimmel mit glänzender Lohe, läßt Taudiamanten aufsprühen im Grase und Topase aufgluten auf rotem Sandstein.

Sie reißt den Berg an ihre weißes Herz und beschenkt ihn mit dem Reichtum ihrer Pracht.

Ein feuriges Banner ist der Weg, der mich tief hineinführt in den Wald.

Zwischen hohen, flimmernden Stämmen und beglänztem Unterholz liege ich dann inmitten duftiger Farnfächer im Waldgras, wo hochmütiger Fingerhut steht und feierliche Königskerzen schimmern.

Violette Glockenträume schwingen dazwischen, der Scharlach von Fliegenpilz und Teufelsschwamm betupft moosgrüne Steine, und Waldrausch häkelt zarte Schleier.

Ein Vogelbeerbaum biegt seine Korallendolden herab zu mir; stachelttrotzig und wehrhaft streckt der Ilex seine dunklen Blätter aus.

Drüberhin starren Nadellanzen, wehen Buchenwimpel. Hochoben im seidigen Goldblau des Äthers steht ein Adler.

Die Einsamkeit hat ihre tausend Stimmen erhoben. . . Hummeln brummseln, Käfer schwirren, bunte Sommervögel tanzen.

Der Specht hämmert und Drosselruf perlt über den Wald.

Das Eichhorn macht närrische Sprünge und wirft Bucheckern; scharf klacken sie auf dem Felsboden.

Fernher singt der Klimperklang einer Quelle . . . die Bäume variieren in funkelnden Kadenzen den Hymnus des Morgens, . . . vom tiefen Summen der Fichtenbässe bis zum glasfeinen Birkenklinklingeln gehen die Arpeggien.

Eine ferne Orcade nimmt die wirre Melodie auf und steigert sie zu rauschender, berauschender zaubernder Symphonie.

Ein Lied ist die Einsamkeit.

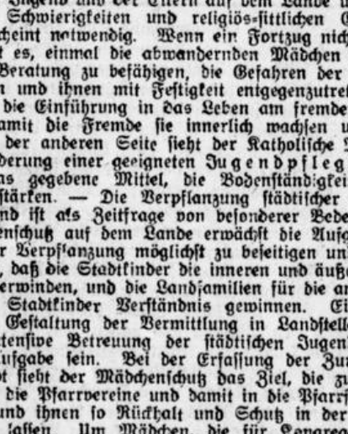
Alle seine köstlichen Schätze breitet der Wald vor mir aus, und ich werde nicht müde, sie anzustaunen, . . . lasse mich beschenken mit all der Schönheit und bin ganz Glück, nur Glück.

Ein Lied ist die Stille . . . ein Lied ist die Einsamkeit . . . und ein Lied . . . ein wundersames Lied ist die Heimat.

B. H.

Der Lauf des Kometen Winnecke.

Bei dem großen Interesse, das dem Kometen Winnecke wegen seiner bevorstehenden Erdnähe Ende Juni d. J. entgegengebracht wird, geben wir beistehend eine Uebersicht seines Laufes. Dabei ist die Vorausberechnung von Merfield zu Grunde gelegt, nach der der Komet auch aufgefunden wurde. Kleine Abweichungen davon werden die Auffindung des Haarsternes kaum erschweren. Unsere Karte verzeichnet zunächst die Stellungen im Mai, aus denen wir



entnehmen, daß der Komet sich in diesem Monat noch recht langsam bewegt. Er geht in den nächsten Wochen für uns überhaupt nicht unter, so daß die jeweils günstigste Zeit ausgewählt werden kann. Mit einer Sichtbarkeit für das unbewaffnete Auge ist im Mai noch nicht zu rechnen. Sobald der Komet uns näher kommt, steigert sich mit der Helligkeit auch die Geschwindigkeit seines Laufes. Die besten Beobachtungsbedingungen haben wir in der vorletzten Juniwoche. Um den 20. betritt der Komet das große „Sommerdreieck", das von den Hauptsternen der Bilder Leier, Schwan und Adler gebildet wird. Er legt dann von Tag zu Tag eine große Strecke am Himmel zurück, besonders während der Erdnähe um den 26. Juni, während deren er uns bis auf sieben Kilometer nahe kommt. Der scheinbare Durchmesser kann den des Mondes übertreffen. Der Komet eilt vom Pegasus zum Wassermann südwärts und wird damit für uns unsichtbar.

Sonnentage auf der „Insel der Ruhe".

Wie ein wahrgewordener Traum umfängt die sonnenhungrige, alltagsmüde Seele die himmlische Ruhe der Insel Mallorca, der „Insel der Ruhe!" Blumige, früchtereife Sonnentage — Tage, an denen die blaue, schwere Traube ihr Muskataroma fertig braut, an denen grünlich-schillernder Reif die frische Feige am Baume überzieht, und die gepflückten Früchte auf Horden in praller Sonne duftend trocknen — Tage, an denen die rotgoldenen Felsen der „Sierra", der Gebirgskette, in den märchenhaftesten Farben aufglühen, in veilchenblauen Schatten und grünlichen Lichtern, wenn sie die zur Küste gehende Sonne noch einmal anlächelt . . . „Oh Mallorca, müßt ich dich lassen, vor Sehnsucht würd' ich bald bleich", singt Mallorca gefeierter Nationaldichter Tomas Forteza. Etwas davon strömt über in das Herz und Gemüt eines jeden, der die orangenduftige Luft der Insel geatmet und der ihre Menschen kennen und lieben gelernt hat.

Im Mittelmeer, zwischen Spanien und Afrika, zu ersterem gehörig, liegt die gesegnete Insel, die größte der beiden Baliaren. Aus ihrer verträumten Weltabgeschiedenheit erweckt, ist sie immerhin noch Neuland für den Reisenden und gerade darum von bestrickendem Reiz. Wohl macht sich in der Hauptstadt Palma ein etwas internationaler Charakter bemerklich durch die leichte Verbindung mit Barcelona. Aber auf dem Lande spürt man nichts davon. Die Mallorquiner haben ihren ganz eigenen Charakter, sogar verschieden von dem der Spanier. Die Charaktereigenschaften der Bewohner ähneln denen des guten, alten deutschen Wesens. So ihre ungemeine Gastlichkeit — nicht die mehr formelle des Spaniers — ihre rührende Liebenswürdigkeit und echte Herzlichkeit, ihre große Sauberkeit und ihre fast beispiellose Ehrlichkeit! Riegel gibt es kaum an den Türen: „Wer soll denn etwas nehmen? Es hat ja jeder genug!" Es gibt so gut wie gar keine Verbrechen, keine Trunksucht, da der Wein stets mit Wasser gemischt, getrunken wird. Nur das Spiel liebt der Mallorquiner leidenschaftlich. Aber ganz selten artet das aus. Die Leute sind genügsam und glücklich, wenn sie ihr weißes Brot, eine Handvoll Oliven, Tomaten und Pfefferschoten zu ihrer nationalen Suppe haben. Auf dem Markt — welche Fülle von Gemüsen und Früchten, dazu die „Früchte des Meeres", T

Stamm und Scholle

Aus Leben und Geschichte der Heimat

Nr. 7 Münster, 6. Mai 1927 — Beilage zum Münsterischen Anzeiger.

Wie schön blüht uns der Maien!

Wie schön blüht uns der Maien,
der Sommer fährt dahin;
mir ist ein schön Jungfräulein
gefallen in meinen Sinn.
Bei ihr ja wär mir wohl,
wenn ich nur an sie denke,
mein Herz ist freudevoll.

Bei ihr, da wär ich gerne,
bei ihr, da wär mir wohl;
sie ist mein Morgensterne,
strahlt mir ins Herz so voll.
Sie hat einen roten Mund,
sollt ich sie darauf küssen,
mein Herz würd mir gesund.

Wollt Gott, ich fänd im Garten
drei Rosen auf einem Zweig,
ich wollte auf sie warten,
ein Zeichen wär mirs gleich
Das Morgenrot ist weit,
es streut schon seine Rosen;
ade, meine schöne Maid!

(Gedruckt im Jahre 1549.)

Der kleine Franz.

Von Heinr. Lohaus.

Der kleine Franz war Vollwaise. Der Vater war im Krieg geblieben. Die Mutter starb aus Gram. Schwer, erdrückend war der Abschied für sie von ihrem geistig schwachen Sohne Franz. Als man die Mutter in die dunkle Erde senkte, standen viele Menschen da, die ihm furchtbar und schmerzhaft fremd waren. Er schaute neugierig dem Sarge nach, als er in das tiefe Loch hinabglitt und wäre nachgestürzt, wenn der Onkel ihn nicht am Ärmel ergriffen hätte.

Wortlos ging er mit dem Onkel, der ihn zu sich nahm. Nur einmal fragte der arme Franz nach seiner Mutter. Da sagte der Onkel, sie sei im Himmel. Als er in die Schule kam, erkannte der Lehrer bald, daß er ein recht armes, armes Kind vor sich hatte. Wenn er unterrichtete, dachte der kleine Franz an das Eisenbahnspiel in der Pause. Heidi, dann gings über den Schulplatz! Er war die Lokomotive, und er prustete und pfauchte und rannte, die ganze Schülerschar johlend und spottend hinter sich. So wuchs Franz heran, ein Spielzeug der Mitschüler, ein Kreuz für den Lehrer, der immer wieder auf die große Stunde wartete, wo er den Weg in die Seele des armen Kindes finden würde.

Bei Märchen und Geschichten horchte der Junge wohl für eine kurze Zeit auf, aber bald wanderten seine Gedanken mit ihm in den singenden Wald oder ans plaudernde Wasser, das an seines Onkels Haus vorbeifloß. Doch eines Tages kam das große Ereignis. Als der Lehrer von den Wolken, dem Himmel, der scheinbar auf die Erde reicht, erzählte, sprang Franz lebhaft auf und rief: „Vor unserm Bach steht er auf der Erde. Ich will ihn packen. Dann kann ich hinaufklettern zur Mutter." Die Worte überstürzten sich fast. Lachender Spott fuhr durch die Klasse. Wie ein abgehetzter Vogel duckte er sich.

Der Lehrer verwies den Kindern den unbedachten Spott. Als er weitererzählte, blieb Franz bei dem einen Gedanken: Ich muß zur Mutter in den Himmel hinaufklettern! Er war so mit dem Gedanken beschäftigt, daß er kaum merkte, wie er aus dem Klassenzimmer geschoben wurde. Es ging heimwärts. Den Heimweg trabte er schon lange allein. Dem schreienden Spott seiner Mitschüler hatte er sich wehrlos gegenüber gefühlt. Bei dem Alleinsein fand er bald seine eigenen Freuden. Er lauschte auf Vogelsang und Käferzirpen, auf Waldesraunen und Wellengemurmel. Aber heute hatte er dafür keine Zeit. Er schaute immerfort den Himmel an und konnte nicht begreifen, daß er stets vor ihm fortlief. Ihn beherrschte nur der eine Gedanke: Ich muß in den Himmel!

Nach dem Mittagessen lief er auf die Wiese hinaus, die bis an den Bach reichte, dessen Ufer mit Weidengestrüpp bestanden war. Franz schaute zum Himmel empor, von dem helle Lerchentöne wie Wassertropfen auf die Erde fielen. Seine Augen wanderten abwärts, die Himmelsglocke hinunter und er sah, daß sie auf den Zweigen der niedrigen Büsche stand. Er eilte dem Bache zu, kehrte aber bald enttäuscht zurück; denn der Himmel war über den Bach gesprungen.

Sinnend stand er in der Wiese. Plötzlich hatte ein neuer Gedanke seine Seele erfaßt, daß er verschmitzt lächelte, sich umdrehte und rückwärts dem Bache zuging. Als er vor einen Strauch lief, wandte er sich laut auflachend, schrak zusammen, als er erkannte, daß der Himmel sich nicht fangen ließ. Niedergeschlagen lehnte er am Wiesenzaun und äugte zum bösen Himmel empor.

Da zuckte plötzlich ein Leuchten über sein stumpfes Gesicht: Ich krieg dich doch. Dann schloß er die Augen und stolperte dem Bache zu. Den Schlag eines Zweiges fühlte er im Gesicht, dann sah er den blauen Himmel vor sich — im Wasser. Er glaubte ihn zu fassen, breitete die Arme aus und stürzte vornüber.

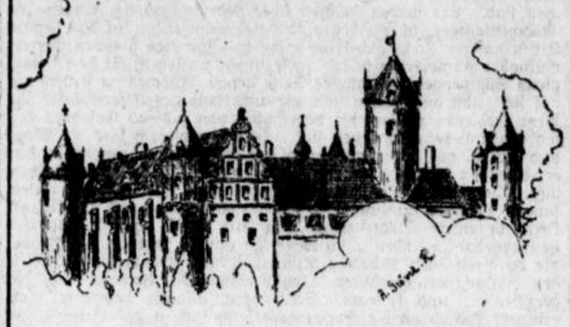
Ein schriller Schrei!

Der Himmel, der sich im klaren Wasser stahlblau widerspiegelte und kurze Zeit zerrissen war, schloß sich bald wieder und der arme kleine Franz war bei der Mutter im Himmel.

Burg Bevergern.

Es gibt zwei Städtchen im Münsterlande, die in ihrer Geschichte und in ihrem heutigen Aussehen eine auffallende Ähnlichkeit aufweisen. Horstmar und Bevergern. Beide waren im Mittelalter bedeutsame Orte, die deshalb auch beide als Amtssitze für die Drosten in Ämtern des Fürstbistums Münster ausgewählt wurden. Beide hatten eine feste Umwallung, die sich heute in einzelnen Spuren noch nachweisen läßt. In beiden Städten gab es alte Burgmannshöfe. Beide Städte wurden früher von einer Burg beherrscht, die heute in Trümmer liegt. In Horstmar sind „auf der Burg" noch die Spuren vorhanden, in Bevergern erinnert nur noch der Name „auf der Burg" an die alte Herrlichkeit. Alle Spuren der Burg sind verschwunden; die Schuljugend spielt heute auf dem Burgplatze. Beide Städte haben auch noch von alters her städtische Weiden, die es den Ackerbürgern gestatten, ihre Kühe zu halten. Die Spuren dieser Viehhaltung weisen beide Städte heute in der deutlichsten Weise auf der Hauptstraße. Beide Städte liegen in ziemlicher Entfernung von der Eisenbahn, so daß eine Industrie in ihnen sich nicht entwickeln konnte. Deshalb wohnt auch in beiden Städten eine bodenständige Einwohnerschaft. Gemeinsam sind beiden Städten bedeutsame historische Erinnerungen, die den Heimatfreund so gern in ihren Mauern (die nicht mehr vorhanden sind) weilen lassen. Wehmütig wird es ihm ums Herz, wenn er z. B. an den Burgplätzen der beiden Städte steht, weil er doch aus Abbildungen weiß, welch stolze Gebäude hier einst gestanden haben, in denen der Amtsdroste seines Amtes waltete. Beiden gemeinsam ist auch die schwere Zeit des Dreißigjährigen Krieges, namentlich die Zeit von 1633—1650. Der Unterschied besteht nur darin, daß Horstmar eine Hessennot, Bevergern eine Schwedennot hatte. Der hessische Oberst Rabenhaupt ließ die Burg in Horstmar bis auf den Grund zerstören (1635). Die Schweden hielten seit 1639 die Stadt und die Burg Bevergern besetzt. Sie lieferten sie auch nach dem Friedensschluß in Münster und Osnabrück nicht aus, sondern überließen sie den Holländern, die Anspruch darauf machten. Als die Generalstaaten sich schließlich zur Räumung bereit erklärten, weigerte sich die Besatzung, abzuziehen, weil sie nicht den Generalstaaten, sondern dem Statthalter, dem Prinzen von Oranien, den Treueid geleistet hätten. Da nahm der Fürstbischof von Münster, Bernhard von Galen, zu einer List seine Zuflucht. Sieben münsterische Soldaten, Einwohner von Bergeshövede, ließen sich auf dem Schloß nach und nach für oranische Dienste anwerben, während sich ein fürstbischöfliches Kommando in dem nahen Kloster Gravenhorst versteckt aufhielt. Man hatte verabredet, daß ein Kanonenschuß die günstige Zeit zur Überrumpelung anzeigen sollte. Als sich nun an einem Tage (28. August 1652) die oranische Besatzung in die Stadt begeben hatte, sperrten die sieben den Kommandanten in seiner Wohnung ein, zogen die Zugbrücke auf und gaben den verabredeten Kanonenschuß ab. Da kamen die Münsterischen Kameraden herbei, erkletterten auf Sturmleitern die Burgmauern und überwältigten leicht die Besatzung in der Stadt. Sie erhielt aber nach Ablieferung der Waffen freien Abzug. Die Verhandlungen mit den Oraniern zogen sich noch bis 1659 hin; dann verzichteten diese gegen eine Zahlung von 115 000 Rt. auf ihre vermeintlichen Ansprüche auf Bevergern und andere Tecklenburgische Lehen. Leider ist von dem Nachfolger Berhnards von Galen, dem Fürstbischof Ferdinand II. von Fürstenberg (1678—1683), das schöne Schloß Bevergern gesprengt worden, weil er fürchtete, daß es den Holländern immer noch einmal in die Hände fallen könnte (März 1680).

Wie stattlich das Schloß gewesen ist, mag uns obige Federzeichnung zeigen. Sie ist nach dem Bilde von der Auferstehung des Lazarus geschaffen, das sich in der Kirche zu Bevergern an der Wand rechts neben dem Altar befindet. Die Flügel des Schlosses werden durch Wehrtürme an ihrem Abschluß verteidigt. Ein hoher dicker Turm auf dem Hauptgebäude gab der ganzen Anlage die Krönung. Die Burg war eine Wasserburg, deshalb sind auch alle Fensternischen sehr hoch gezogen. Durch ein Stauwerk konnte das Wasser der Aa um die Burg geleitet und diese so von außen bis zur halben Höhe unter Wasser gesetzt werden. Die Burg war also beinahe uneinnehmbar.



Wir sind übrigens nicht nur auf das Bild in der Kirche in Bevergern angewiesen, wenn wir uns ein Bild von der staatlichen Größe der Burg Bevergern machen wollen. Ein Bild, das offenbar nach der Vorlage in der Kirche zu Bevergern gemacht ist, befand sich im Besitze des Herrn Hötte, der durch die Familie Primavesi (Hütte in Gravenhorst) Beziehungen zu Bevergern hatte; es ist abgebildet in den „Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Tecklenburg". Nach der Vorlage in Bevergern hat auch offenbar der Maler Wenzel in der Dionysiuspfarrkirche zu Rheine gearbeitet. In den Wandgemälden des Nordschiffes steht im Hintergrunde der Hochzeit zu Kana eine stolze Burg — das Schloß zu Bevergern. Bei den engen Beziehungen zwischen Bevergern und Rheine — die Ämter Rheine und Bevergern sind zu dem einen Rheine—Bevergern vereinigt worden — ist diese historische Erinnerung ja auch verständlich.

Von besonderem Interesse ist ein Wandaquarell auf Haus Stovern in Salzbergen, in dessen Mittelpunkt ebenfalls eine stolze Burg steht, — die Burg Bevergern. Das Bild zeigt das Schloß von der anderen Seite und davor die Festung Bevergern. Einen Ausschnitt aus dem Bilde gibt Dr. Führer in seinem eben erschienenen Buche Geschichte der Stadt Rheine (Verlag A. Ricke Nachf. Th. Rieping, Rheine 1927). In dem Buche findet sich auch für Bevergern sehr Interessantes, z. B. die Drosten und Richter und Grafen von Rheine und Bevergern. Auch dieser kurze Aufsatz fußt im wesentlichen auf dem Buche von Dr. Führer.

Auf einer Kopie des Bildes in Stovern, die im Twickelschen Archiv in Havixbeck sich befindet, steht als Unterschrift: Erstürmung der Burg Bevergern durch die Münsterischen Truppen unter Führung des Amtsdrosten Frhr. Jan Bevern von Twickel.

Ein schmerzliches Bedauern beschleicht jeden, der diese Bilder sieht, daß im Jahre 1680 die prächtige Anlage gesprengt worden ist. Welch reizenden Anziehungspunkt würde sie der Stadt Bevergern geben. Begrüßenswert ist es, daß der Männerchor Bevergern sich in richtig verstandenem Heimatgefühl entschlossen hat, auf der einen Seite seiner Vereinsfahne das Bild der früheren Burg anzubringen.

Dr. B.

Die Grieper.

Die Zeiten waren unruhig und schwer. Friedericus Rex kam nicht aus dem Sattel und das Land nicht aus der Aufregung und Angst. Bis tief in die seitab gelegenen Dörfer und Dörflein liefen die Kriegswellen. Die Bauern rund um Lünne, das an der alten Herrstraße von Westfalen nach Friesland durchs Emsland liegt, blieben nicht verschont, obschon sie hannoversch waren. Handfeste Männer und Jungkerle brauchte der König, und seine Grieper holten und preßten ihre Leute überall, mit Gewalt oder List Im stillen Heize hinterm großen Esch blieben Hinke Ahmann und Göddeken Herm ewig verschollen, seit sie die preußischen Werber in die Ferne gelockt und getrieben. Und der Kolon Slappers fand bei seiner Heimkehr als gebrochener Mann sein Kind auf der Todenbahre.

Da bangte manche Frau um ihren Mann, die Kinder um den Vater, die Mädchen um den Liebsten. Wußten sie doch nicht einmal, wo und wofür die Männer fochten und fielen.

Die Not lehrte Vorsicht und Flucht. Wie einst im 30jährigen Krieg bargen sich viele Männer in Heide und Moor, bis die Streife der Grieper vorübergezogen war. Doch die Feldarbeit zwang sie ins Dorf zurück, wo sie nun in steter Furcht und Fluchtbereitschaft lebten. Kein Haus, keine Stunde war vor den Soldatenwerbern sicher. Auch die Kirche bedeutete den Griepern kein Asyl. So mußten Kirche und Haus, Kamp und Acker, Gottesdienst und Arbeit mit Furcht und Wachen gesichert werden.

An einem Sonntagmorgen im Mai waren die Bauern der Dörfer von Varenrode bis Moorlage im Hochamt in der Kirche zu Altenlünne. Pastor Ohmann hatte seine Predigt beendet und betete gerade das „Gebet in allgemeinen Anliegen", das unausgesprochen eine Bitte um Schutz vor Krieg und Griepern enthielt. Da entstand plötzlich Bewegung im Turm, unten in der Kirche, wo die jungen Leute standen. Bergers Wilm, einer der Wächter, die an den Scheidewegen nach Lingen, Büren und Rheine standen, brachte die Alarmnachricht: „Die Grieper kommen!"

Im selben Augenblick war der Gottesdienst aus. Die Frauen schrien auf, einige weinten verzweiflungsvoll leise vor sich hin. Die Männer schauten finster oder bleich. An Flucht war nicht mehr zu denken. Sie saßen in der Falle. Die Werber kümmerten sich den Kuckuck um die Heiligkeit des Ortes. Der alte Pfarrer hob die Hände zum Altar. Doch was konnte Beten helfen? Entschlossene Hände verrammelten rasch die Türme mit Bänken. Aber wie lange würde diese Barrikade schützen? Die Grieper waren zahlreich und hatten Zeit, die Leute in der Kirche, auch die Kinder und Alten, auszuhungern!

In der allgemeinen Ratlosigkeit und Verwirrung packte mit zähem Griff Aleydis Reckers ihren Bernd am Arm. Frauenlist und Liebe fand einen Ausweg. Über Bernd Gödekes hartes Gesicht glitt ein Lachen, als er der klugen Aleydis Plan hörte. Sofort rief er die Mannsleute zusammen, erklärte ihnen, man müsse eben wagen, und dann besprachen sich die Paare, jeder Mann mit seiner Frau, jeder Bursche mit seinem Schatz. Draußen lärmten indessen die Grieper, ihrer Beute sicher, aber doch ungeduldig trommelten sie an das große Kirchenportal.

Da öffnete sich nach einer Weile leise die kleine Sakristeitür und heraus kamen getrippelt die Kinder mit ihren Müttern, und die Mädchen und die alten Frauen. Die ließen die wartenden Grieper ruhig ziehn. Ihr Fang war ihnen ja sicher in der Falle. Nur merkwürdig, meinte ein schnauzbärtiger Feldwebel, wie viel alte gekrümmte Weiber es in dieser Pfarre gebe. Es lohnte sich nicht, ihnen nachzusehen. Die Jungen waren ihm lieber.

Endlich hatten die Frauen die Kirche verlassen. Kein Bauer ließ sich am Ausgang sehen. Mit vorgehaltener Pistole und Säbel stürmten nun die Grieper in die Sakristei und Kirche. Und fanden — Morbleu! Gott vadori! — nur die Frauen und Mädchen in den Anzügen ihrer entflohenen Männer, die nun längst eiligst entwischt waren, so langsam und schwerfällig sie in der Verkleidung aus der Kirche herausgehumpelt waren. Vor den Frauen, die doch ein wenig zagten, und vor den wutschnaubenden Griepern stand mit kühnem Mut und heiliger Würde der Pfarrer als Schirmer und Hüter des Kirchenfriedens. Und in dem waren die Grieper noch einige Zeit gebannt und gefangen, da ein kecker Junge aus Heitze die schwere Tür hinter den ungebetenen Gästen zugeworfen und von außen abgeschlossen hatte.

Das war der letzte Besuch der Grieper in Lünne, damals als Friedericus Krieg führte.

Ed. Hermann.

Wie der Teufel den Weser-Durchbruch schuf.

In der großen Sagenschatzsammlung, welche der Verlag Eugen Diederich in Jena seit Jahren zur Vertiefung der Stammeskunde der deutschen Landschaften herausgibt, ist, gesammelt von Paul Zaunert, ein Band „Westfälische Sagen" erschienen, aus dem wir die folgende Probe wiedergeben:

In alter Zeit ist das ganze Wesertal bis zur Porta ein großer See gewesen, bis endlich Gott der Herr einmal ein gewaltiges Erdbeben geschickt hat, da haben sich die Wasser bei Hausberge Bahn gebrochen und sind zum Meere hinabgeströmt. Als aber so das Land frei geworden ist, da hat man es zu bebauen angefangen und hat zuerst Ahe, dann Fischbeck, beide an der Weser, und dann Deckbergen am Fuße des Süntel gebaut; das sind die ersten Dörfer der Gegend gewesen.

Andere sagen, es habe zu der Zeit hier der Teufel regieren wollen. Er wollte sich die Leute im Wesertale untertänig machen, aber sie wollten nicht. Dann nahm er sich vor, alle Menschen dort zu vertilgen. Damals floß die Weser noch durch die Wallücke ab (eine Schlucht im Gebirge bei Bergkirchen). Der Teufel holte einen Berg und dämmte die Lücke zu, und nun trat der Strom aus. Die Leute flüchteten auf die Berge, aber das Wasser stieg immer höher und war nahe daran, auch über die Gipfel zu gehen. Da kam plötzlich ein Gewitter, und ein Blitz riß eine große Schlucht in das Gebirge. Das ist die Weserscharte oder „Porta", wie wir sie jetzt nennen. Nun konnte das Wasser wieder abfließen. Als der Teufel das sah, da geriet er in Wut, erhob sich in die Luft, flog nach den Höhen zu und kam mit einem ganzen Berge auf dem Rücken wieder her und wollte die Schlucht verstopfen, aber die Last wurde ihm unterwegs zu schwer. An der Grenze des heutigen Lippischen Landes fiel er zu Boden und wurde von dem Berge, den er trug, begraben. Dieser Berg ist der Bonstapel oder Bobenstapel bei Blotho. Der Teufel sitzt noch heute unter dem Berge und wenn er sich bewegt, bebt der ganze Berg. Einige meinen, das sei der Hügel, an dem das Dorf Bölhorst liege. Und mit der Entstehung des Bonstapel sei es anders zugegangen. Der Teufel wollte sich vor Zeiten einmal aus dem Ravensberger und Lippischen Lande einen Fischteich machen, und der Herr erlaubte es ihm auch, aber er müßte in einer Nacht von Mitternacht bis zum ersten Hahnenschrei damit fertig werden. Nun fing er an und häufte im Süden Berg an Berg zu einer langen Kette auf, das ist der Osning; im Norden zog er einen langen Damm, um die Weser aufzustauen, das sind die Weserberge. Nur die Lücke, wo jetzt die Porta ist, mußte er noch ausfüllen und schleppte schon die Erde dazu auf seinem Rücken heran. Aber als er gerade am Klocken-Hofe in Röntorf vorbei durch die Luft fuhr, krähte der Hahn. Da warf er wütend seine Last dort auf die Erde; da liegt sie noch heute und das ist der Bonstapel.

Bedruogen.

Ussi' kleine Tresken drunk nu all,
Siet Wiäken Liäwertraon.
'ne Tante kamm es up Besök,
De konn dat kum vestaohn.
„Meine," seg se, „Kind kumm es hier,
Büs jä ne leime Dän;
Nu seg es Tresken, drinkst du dann
Den Liäwertraon so gän?"
„Ne," seg dat Kind, „de smeckt jä, — hä,
Krieg'n kum dört Halslock dör,
It krieg von Mama jedesmaol,
Dao aower'n Grösken för!"
„Un för den Grösken kääfst di wat,
Drawst met in'n Laden gaohn?"
„Nee," söcht dat Kind, „usse Mama kääf
Vört't Geld wier Liäwertraon!"

B. Holtmann, Olfen.

Verantwortlich: Franz W. Bernekohl.

Zur Geschichte der westfälischen Eisenbahnen.

Vor 100 Jahren (1827) war es, als Fritz Harkort, der Rastlose, an den Freiherrn vom Stein herantrat und die Anlage von Eisenbahnen befürwortete, nach dem er bereits am 30. März 1825 in seiner Zeitung „Hermann" den ersten in Deutschland erschienenen Aufsatz über die Bedeutung der Eisenbahnen für Handel, Industrie und Landwirtschaft veröffentlicht hatte. Er wies darin hin auf die gleichen in England vor dem Abschlusse stehenden Verhandlungen (hier wurde schon am 27. September 1825 der erste von einer Dampfmaschine fortbewegte Personenzug auf der Stockton-Darlington-Eisenbahn gefahren) und hob alle Vorteile dieses neuen Verkehrsmittels hervor: „Man verbinde Elberfeld, Köln und Duisburg mit Bremen oder Emden, und Hollands Zölle sind nicht mehr. Wie glänzend würden die Gewerbe von Rheinland-Westfalen bei einer solchen Verbindung sich gestalten."

Die damaligen Zeitverhältnisse waren dem geplanten Unternehmen nicht gerade ungünstig. Obwohl Westfalen noch eine hauptsächlich Ackerbau betreibende Provinz war, so befand sich dennoch die heimische Industrie in einer aufblühenden Entwicklung; man klagte nur mit Recht über hohe Frachten, teuere Brennstoffe und unhaltbare Zollplackereien.

Besonders lag die Rheinschiffahrt im argen, da die schon von Harkort erwähnten holländischen Zölle etwa das Dreizehnfache von dem betrugen, was in Preußen auf einer Strecke von gleicher Länge zu zahlen war. Der schon damals gefaßte Plan einer deutschen Rheinmündung erwies sich als technisch unausführbar, und man kam auf Harkorts Vorschlag zurück, indem Steuerdirektor Krüger in Münster und Regierungsrat Koppe in Minden eine Eisenbahn von der Weser zum Rhein in Vorschlag brachten, die nicht nur Preußen von Holland unabhängig machen, sondern auch einen bedeutenden Binnenverkehr im Lande der roten Erde erschließen und auch den lebhaften Verkehr mit Süddeutschland vermitteln sollte. Wäre man auf diese Vorschläge eingegangen, Westfalen hätte über ein Menschenalter früher die Segnungen des Fortschrittes und die Erschließung seiner wirtschaftlichen Kraft erlebt.

Die Bahnbrecher einer neuen Zeit hatten mit ihren Eisenbahnplänen einen schweren Stand. „Viele waren grundsätzlich dagegen. Die einen fürchteten einen Ruin der bisherigen Schiffer-, Fuhr- und verwandten Gewerbe; andere hielten ihre Benutzung für viel zu gefährlich, wieder andere meinten, ihr Rauch und Dampf würde die Luft verpesten, manche fürchteten ihre demoktatisierende Wirkung, da der Bettler gerade so schnell befördert werde wie Fürsten und Könige. Überfromme bezeichneten sie sogar als Satanswerk, das der natürlichen Fortbewegung, wie sie Gottes Wille sei, spottete. Vor allem aber bezweifelte man ihre Ertragfähigkeit."

In Elberfeld sollte im Jahre 1826 eine kleine Probebahn gebaut werden, aber die Genehmigung wurde versagt. Als dann im Jahre 1830 zwischen Steele und Bohwinkel der erste preußische Bahnbau zustande kam, wurde die Benutzung der Dampfkraft verboten, so daß sie mit Pferden betrieben werden mußte. Im Jahre 1835 klagte Harkort einem Freunde: „Heute sind es 10 Jahre geworden, als ich im „Hermann" zum ersten Male über Eisenbahnen schrieb. Großes hätte man in Preußen erreichen, alles mit einem Schlage voran bringen können, wenn die Sache energisch in Angriff genommen wurde! Statt dessen ist nichts geschehen; wir haben nicht eine Meile Bahn, und unsere Nachbarn, das junge Belgien vorauf, schöpfen das Fett von der Suppe. Pfui über unsere unüberwindliche deutsche Schlafmützigkeit!"

In Süddeutschland brachte man der Eisenbahnfrage schon mehr Verständnis entgegen. Am 17. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth eröffnet. Am 11. Juli 1836 begann der erste Warentransport mit zwei Fäßchen Bier. In Sachsen war es vor allen Dingen Gustav Harkort, ein Bruder Friedrichs, der um den Bau der Eisenbahn Leipzig—Dresden sich mit Erfolg bemühte. Nachdem am 24. April 1837 eine kleine Strecke der Bahn erstmalig befahren worden war, fand die Eröffnung am 7. April 1839 statt.

In Preußen verhielt man sich zurückhaltend. Als zwischen Berlin und Potsdam eine Eisenbahn geplant wurde, erklärte König Friedrich Wilhelm III.: „Kann mir keine große Glückseligkeit vorstellen, ob man einige Stunden in Potsdam früher ankommt oder nicht!" Als diese dennoch gebaut und am 21. September 1838 zuerst zwischen Berlin und Zehlendorf eröffnet wurde, wandte sich der Berliner Witz mit der Bitte an die Behörden, man möge doch dafür Sorge tragen, daß nicht Invaliden mit Stelzfüßen neben dem Zuge herliefen, um eine milde Gabe zu fordern, und der Generalpostmeister Nagler schrieb an den Hofrat Kelchner: „Hier ist man toll; doch erkennen täglich mehr Leute, daß diese Bahnen mehr Geld kosten als einbringen."

In Westfalen suchte Friedrich Harkort den Westfälischen Landtag von 1830 für den Bau einer Bahn von Minden zur Lippe und weiter zum Rhein zu gewinnen, indem er einen ausführlichen Antrag auf „Verbindung der Weser mit der Lippe vermittelst einer Eisenbahn" einbrachte. Der Landtag, der dem Staate den Bau auf eigene Kosten empfahl, erhielt die Antwort, daß die vorhandene Landstraße dem Verkehre vollauf genüge. Im Jahre 1833 empfahl der Provinzial-Landtag nochmals den Harkortschen Antrag, wurde aber dahin beschieden, daß die gewünschte Zinsgarantie von 4 v. H. nicht übernommen werden könne. Das „Siegener Intelligenzblatt" warnte am 12. Juli 1833 ganz entschieden vor dem Bau einer Eisenbahn, die Veranlassung zur Entstehung neuer Eisenfabriken geben würde, deren Wettbewerb den heimischen Wohlstand zu vernichten drohe.

Im Rheinischen Landtage erklärte Schuchart, der Vertreter von Bremen im April 1834: „Aber meine Herren, mir schaudert vor der furchtbaren Umwälzung, wenn ich mir denke, daß Deutschland, mit den schönsten Kunststraßen überzogen, nach allen Richtungen mit guten Verbindungswegen versehen, plötzlich mit einer Eisenbahn durchschnitten werden sollte."

Erst gegen Ende 1843 wurde der in Köln gebildeten „Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft" die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn zwischen Köln und Minden erteilt. Der Staat übernahm ein Siebentel des Aktienkapitals und eine Zinsgarantie von 3½ v. H., löste auch zugleich die Streitfrage, ob die Bahn über Hamm oder Soest geführt werden sollte, zu gunsten Hamms. Im Anschlusse daran bildete sich in Münster ein Ausschluß für die Verbindungsbahn Hamm—Münster und in Paderborn für die Strecke Soest—Paderborn—Kassel.

Die Köln-Mindener Eisenbahn wurde in den Jahren 1845 bis 1847 fertig gestellt. Am 2. Mai 1847 traf der erste Personenzug in Hamm ein. Der „Westfälische Anzeiger" feierte dieses Ereignis mit folgenden Worten: „Heute nachmittag gegen 1 Uhr langte der erste direkt von Köln abgegangene Bahnzug mit der beiden Lokomotiven „Dortmund" und „Hamm" auf dem Bahnhof Hamm an, begrüßt von Böllerschüssen und dem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer. Die Lokomotive führte 6 Waggons, die festlich mit vielen Fähnchen und grünen Zweigen geschmückt, einen herrlichen Anblick gewährten und sowohl hinsichtlich der Eleganz als der Zweckmäßigkeit ihrer Bauart die schönsten der auf deutschen Eisenbahnen benutzten sein dürften . . ."

Das „Lippstädter Wochenblatt" aber klagte bereits in Nr. 4 vom 24. Januar 1846: „Daß die Minden—Kölner Eisenbahn ihre Richtung nicht über Lippstadt nimmt, war für alle eine niederschlagende Nachricht . . . Man dachte sich schon einen Bahnhof von dem größten Umfange mit dem lebhaftesten Verkehr, woselbst Menschen aus fernen Gegenden in die Lokomotive (!) aus- und einsteigen, hie etwas verzehren und ihre Bedürfnisse einkaufen würden. Sogar sprach man von einer Straße, die nach dem Bahnhof führe, bebauet mit Häusern in neuestem Geschmacke, von Anpflanzungen und sonstigen Anlagen, von Handlungsplänen und neuen Handlungsverbindungen; aber leider war das alles nur ein angenehmer Traum." Zum Schlusse tröstet sich der Schreiber mit der Lippstadt demnächst berührenden Thüringer Bahn, verspricht sich davon einen bedeutenden Verkehr und einen mit Vorteil verbundenen Handel, freut sich, das fliegende Gefährt zu sehen, auch wohl zu besteigen und im Nu fernere Örter besuchen zu können. Die Strecke nach Münster wurde im Mai 1848 fertig und 1856 über Rheine weitergeführt; 1853 konnte die Bahn Hamm—Soest, Paderborn—Kassel eröffnet werden.

Weitere Eisenbahnen folgten nun schnell aufeinander. Wir nennen hier 1855 Soest—Holzwickede—Dortmund, 1859 Hagen—Hengstei—Lethmathe, 1860 Lethmathe—Altena, 1861 Altena—Plettenberg, 1864 Letmathe—Iserlohn, 1877 Schwerte—Fröndenberg—Warmen, 1880 Brügge—Lüdenscheid, 1882 Hemer—Menden, 1885 Iserlohn—Hemer, 1899 Fröndenberg—Unna usw. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich das westfälische Eisenbahnnetz im Industriebezirk zu einer Dichtigkeit entwickelt, die einzig dasteht im deutschen Vaterlande.

K. Lamprecht.

Sport, Turnen, Wandern.

„Das springende Pferd von Westfalen".

Die Teilnehmer an den 2. Internationalen Dauer-Rennen in Münster.

In dem Bestreben, den münsterischen Radsportfreunden gute Programme zu bieten, hat die Leitung der Sportbahn am Schiffahrter Damm auch für die Dauerrennen ihres zweiten Renntages, am Sonntag, den 8. Mai, drei Fahrer verpflichtet, von denen man fesselnde Kämpfe und guten Sport erwarten darf. Als erster Bewerber war der junge William Charles Hanson in die Liste eingetragen worden. Der Engländer, der am 17. Mai sein 26. Lebensjahr vollendet, ist von Beruf Küfer. Er bestritt mit 17 Jahren sein erstes Rennen, ein 25-Meilen-Straßenfahren. Bis zum 21. Jahre war er nebenbei ein eifriger Fußballspieler. Von da ab wendete er sich ganz dem Radfahren zu, und begann bald, sich heraufzuarbeiten. Da er zu weit von der Herne-Bill-Bahn wohnte, um dort regelmäßig zu trainieren, suchte und fand er vorerst Lorbeeren im Straßensport. 1924 wurde er als Vertreter Englands zu den olympischen Spielen und den Weltmeisterschaften nach Paris entsandt. So kam er in nähere Berührung mit dem einstigen Dauerfahrer Tommy Hall, der vor dem Kriege ein ständiger Gast auf deutschen Rennbahnen war und vor 20 Jahren auch hier in Münster an den Start gekommen ist. Der kleine Ersteher erkannte die Veranlagung des jungen Fahrers hinter Motoren und übernahm bei der Rückkehr nach England dessen Ausbildung. Hanson fing indes erst im Jahre 1925 an, sich an Rennen hinter Motoren zu beteiligen. Er entwickelte sich sehr rasch, siegte als Amateur in allen Wettbewerben, an denen er teilnahm und gewann u. a. die Meisterschaft von London über 10 Meilen. Auch die Saison 1926 begann er recht vielversprechend. Bis auf zwei, die er infolge von Reifen- oder Motorschäden nur als Zweiter beenden konnte, gewann er wiederum alle Rennen, die er bestritt, bis er Ende Juli durch einen Unfall in seinem Berufe für den Rest der Rennzeit außer Gefecht gesetzt wurde. Als er in seiner Heimat niemand mehr zu schlagen fand, reifte in ihm der Entschluß, Berufsfahrer zu werden. Sein Lehrmeister Tommy Hall und der deutsche Schrittmacher Emil Meinhold bestärkten ihn in diesem Entschlusse, und letzterer erbot sich, seine Führung zu übernehmen. Da indessen Hanson mit seiner Entscheidung zu lange zögerte und Meinhold in Gefahr geriet, bei Beginn des Rennjahres ohne Vertrag mit einem Fahrer zu sein, schloß der Berliner mit Thomas ab. Er veranlaßte dann aber, als einen Tag darauf Hansons endgültige Erklärung eintraf, seinen Sohn Arnulf, der noch mit anderen guten Fahrern in Verhandlungen stand, sich seiner anzunehmen. Beide gemeinsam hoffen, den Engländer zu einem würdigen Nachfolger seiner großen Landsleute Walters, Tom Linton und Hall machen zu können, die um die Jahrhundertwende die Farben Großbritanniens im internationalen Radrennsport so oft zum Siege führten. Ende März siedelte Hanson nach Berlin über und schlug auf der Olympiabahn sein ständiges Trainingsquartier auf. Am Ostersonntag gab er sein Debüt auf der Bahn in Stettin-Westend. Er fuhr dort schon recht achtbar, konnte aber sein wahres Können nicht voll zur Entfaltung bringen, weil im Großen Osterpreis am Motor Meinholds jun. die Rolle brach. Am folgenden Sonntag startete er in Forst. Hier wurde er im Preis von Cottbus Dritter hinter dem Sonderklassefahrer Lewanow und dem Schweizer Wegmann. Er fuhr zu hoch übersetzt und kam dadurch bei dem starken Winde häufiger von der Rolle ab. Seine Fahrweise hinterließ aber auch hier einen guten Eindruck; er wurde deshalb auch bereits für den 15. Mai mit Miquel, Kruptat und Rommel für Erfurt verpflichtet.

Vertritt Hanson in dem Terzett den jungen Nachwuchs, so möchte man Jean Weiß schon eher zur alten Garde zählen. Der Frankfurter ist gut 10 Jahre älter als der Londoner. Er wurde 1909 Berufsfahrer und errang bald als Vertreter der Mittelklasse gute Erfolge hinter Motoren. 1919 stieg er zur ersten Klasse der deutschen Dauerfahrer empor und wurde Zweiter in der 100 Kilometer Meisterschaft von Deutschland, die er 1920 als Dritter und 1921 abermals als Zweiter beendete. Es würde zu weit führen, seine im Laufe der folgenden Jahre errungenen Siege hier anzuführen. Hervorgehoben sei jedoch, daß Weiß seine Erfolge immer schwer erkämpfen mußte; er ist kein „glücklicher" Fahrer, sondern hat manchen Sieg, den er schon sicher zu haben glaubte, noch im letzten Augenblick durch irgend einen Schaden an Rad, Reifen oder Motor verloren. Schrittmachersorgen ließen ihn im letzten Jahre überhaupt nicht hoch kommen. In diesem Jahre hofft er jedoch wieder seine frühere glänzende Form zu erreichen, da es ihm gelungen ist, sich die Dienste des hervorragenden Schrittmachers Max Nachtmann zu sichern. Der Berliner übt seit 20 Jahren den Beruf als Schrittmacher aus. Vor dem Kriege führte er den Zehlendorfer Adolf Schulze, die Franzosen Jacquelin und Didier, Tommy Hall und den Weltmeister Peter Günther zu vielen Erfolgen. Nach dem Kriege war er zunächst für Bauer und Kruptat tätig, bis er sich 1920 Wittig zuwendete, hinter dem er einen Siegeszug antrat, wie ihn kaum einer seiner Kameraden zu verzeichnen hat. Mit dem Meisterfahrer fällte er viele Bahnrekorde und krönte seine erfolgreiche Tätigkeit für den heute als Rennbahndirektor in Dresden wirkenden Wittig mit dem zweimaligen Siege in der Meisterschaft von Deutschland. Was Nachtmann zu leisten vermag, hat er den münsterischen Radsportfreunden im letzten Herbst gezeigt, als er hier Bauer zweimal zum Siege führte. Das erste jener beiden Rennen war „Das springende Pferd von Westfalen"; ob es ihm gelingen wird, seinen damaligen Erfolg diesmal mit Weiß zu wiederholen? Er wird es dazu bestimmt an nichts fehlen lassen, und Weiß wird sich alle Mühe geben, es ihm gleich zu tun. Dieser begann die laufende Saison mit einem Doppelsiege auf der Stadionbahn in Frankfurt a. M. am 20. März. Drei Wochen später konnte er in Breslau zwar nur je einmal Vierter und Fünfter werden. Doch ist er dort besser gewesen, als es nach diesem Ergebnis den Anschein gewinnt. In beiden Läufen war sein Fahren anfangs sogar vielversprechend, aber beide Male fiel er gegen den Schluß hin ab, und schließlich warf ihn noch ein Radwechsel zurück. Er hatte bei der Wahl seiner Übersetzung den scharfen Wind nicht berücksichtigt. Auch am letzten Sonntag wurde er im Großen Stadionpreis von Frankfurt wieder nur Vierter; doch ist ihm auch hier ein Reifenschaden zugute zu rechnen; im übrigen zeigt die Tatsache, daß der Sieger den 50 Kilometerlauf in 41:24 Min. zurücklegte, daß auch der 1170 Meter hinter ihm eingekommene Frankfurter noch treten kann. Zudem gehört Weiß nicht zu den „Frühlingsfahrern", er braucht ein langes Training, um in Form zu kommen. Das gute Wetter der letzten Woche hat ihm dazu Gelegenheit geboten. Man darf annehmen, daß er sie ausgiebig benutzt hat und am Sonntag „fertig" am Ablauf erscheint.

Über Emil Tholl embeck, den Dritten im Bunde, können wir uns kurz fassen. Sein prächtiger Sieg im Großen Osterpreis von Münster über Catubal und Thomas steht noch in frischer Erinnerung. Der Sieger mit Hellebaut im 100 Kilometer Mannschaftsrennen von Dortmund, mit Standaert im 25 Stundenrennen der Halle Münsterland, der Sieger im 50 Kilometer Einzelfahren der Brüsseler Winterbahn vor van Kempen, van Hevel, Girardengo, Cloespin und Mac Namara und glorreiche Zweite im Genter Mannschafts-Omnium-Treffen wird auch diesmal ganz auf dem Posten sein. Schon am heutigen Freitag gedenkt der Belgier in Münster einzutreffen, um alsbald sein Training hinter seinem famosen Schrittmacher Anton Gudorf aufzunehmen, dem er nach seinem erfolgreichen Debut am Ostermontag volles Vertrauen schenkt, und mit dem er Sonntag wieder zu siegen hofft.

Am Samstagnachmittag findet öffentliches Training aller drei Dauerfahrer statt. Unter den Besuchern des sonntäglichen Rennens, die ein Programm lösen, bringt die Direktion 20 Eintrittskarten für den nächsten Renntag zur Verlosung, von denen je 10 zur Benutzung des Kurvenplatzes und des Innenraumes berechtigen.

*

Die Gewinn-Nummern der von den Diamantwerken anläßlich des „Großen Straßenpreises des Ruhrgaus" am Ostermontag veranstalteten Fahrrad-Auspielung sind in den Fahrradhandlungen Reinhold am Spiekerhof und an der Wolbeckerstraße einzusehen. ‡

Pferdesport.

Rennen zu Hoppegarten.

t **Berlin**, 5. Mai. **(Eig. Drahtber.)** Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse: Preis von Ballensdorf. 2800 Mk. 1200 Meter. 1. Grabigs Lefels (Grahl); 2. Pistole; 3. Habicht. Tot. 13. Pl. 11. 13. 15. Unpl.: Tornado, Bellona, Dorette, Etzel, Gallub. — Preis von Mönchsheim. 3900 Mk. 1800 Meter. 1. Hackebeils Opar (Huguenin); 2. Milon; 3. Saladin. Tot. 48. Pl. 14. 13. 11. Unpl. Narrenzeit, Die Afrikanerin, Silberkatze, Iliade, Edelweiß. — Preis von Holländer. 2800 Mk. 1200 Meter. 1. A. D. Sportvereins Lucas (O. Müller); 2. Burgwart; 3. Schwälbchen. Tot. 27. Pl. 20. 43. 99. Unpl. Jagannath, Der Kohinoor, Waldrada, Hellespont. — Preis von Neuenhagen. 6500 Mk. 1600 Meter. 1. Blumenfeld-Samsons Torero (Haynes); 2. Tullus Hostilius. Tot. 21. Pl. 13. 14. 23. Unpl.: Wanderer, Acakus, Forms, Munin. — Preis von Hönow. 3900 Mk. 2000 Meter. 1. Böhms Double Hind (H. Blume); 2. Cardinal II; 3. Merkur II. Tot. 71. Pl. 12. 10. 12. Unpl. Csampas, Lelkes, Torrone. — Preis von Nieberheide. 3900 Mk. 1600 Meter. 1. v. Oppenheims Araber (Barga); 2. Favorit; 3. Fredigunde. Tot. 27. Pl. 12. 12. 13. Unpl. Frühlingsbote, Süd-Cap, Fahnenwacht, Ritornell. — Preis von Münchehofe. 2800 Mk. 1400 Meter. 1. Cramers Enkel; 2. Ilia; 3. Finsterarhorn. Tot. 61. Pl. 21. 49. 76. Unpl. Jaso, Orla, Florida, Jos, Volksrache, Beleda, Halca, Obort, Frage, Gunthrada, Iberis.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Am Sonntag, den 8. Mai erlebt die in jungem Grün prangende Gelsenkirchener Trabrennbahn ihren siebten Renntag in dieser Saison. Im Mittelpunkt des Tages, für den wieder ein mit zahlreichen Nennungen geschickt zusammengestelltes Programm vorliegt, steht der Maiglöckchen-Preis, das erste Stichfahren des Jahres mit einem Geldpreis von 1800 RM. über 1600 Meter. Das Rennen wird solange ausgefahren (gestochen), bis ein und dasselbe Pferd zweimal als Erster die Zielinie passiert. 18 Pferde der besten Klasse sind für diese beim Publikum sehr beliebte Entscheidung genannt. Als voraussichtliche Starter gelten: Götterbote, Assand, Artell Loustic, Peter A., Matador II, Long Lieschen, U. S., Baron Viktor, Baroneß Lydia, Frauenthaler, Fann I, Wassander, Baron Arworthy, Prelafner.

Man wird dem Ausgang dieses schnellen Rennen mit um so größerer Spannung entgegensehen, als die nur geringen Distanz-Unterschiede der startenden Pferde auf die kurze Strecke den Kampf völlig offen lassen.

Provinzial-Turnier der westfälischen Zucht-, Reit- und Fahr-Vereine.

Bekanntlich findet gelegentlich der großen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund das diesjährige Provinzial-Turnier der westfälischen Zucht-, Reit- und Fahrvereine statt. Wie in den letzten 3 Jahren, so wird auch diese Veranstaltung zweifellos ein ganz großes hippologisches Ereignis werden. Der Nennungsschluß zu dieser Veranstaltung ist ganz hervorragend ausgefallen. 50 westfälische Reitervereine bewerben sich in einem Wettkampf um die von der Landwirtschaftskammer gestifteten Provinzial-Standarte, sowie um den vom Verband gestifteten Silberpokal. In der Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner) finden wir 67 Teilnehmer; bei den Zweispännern 38 Gespanne. Zur Eignungsprüfung für Jagdpferde haben sich 100 Teilnehmer eingeschrieben, zur Reitprüfung Klasse A. sogar die große Anzahl von 138 Reitern. Um das Jagdspringen Kasse L. werden sich 67 Reiter bewerben; um das Patrouillen-Jagdspringen, zu dem jeder Verein eine Patrouille stellen konnte, 30 Patrouillen, das sind 120 Pferde. Ein sehr schönes Bild auf den Turnieren bildet immer die Paarklasse, zu der 37 Paare gemeldet haben.

Nach diesem glänzendem Nennungsschluß steht ein Ereignis bevor, welches alle bisher dagewesenen Provinzial-Turniere in den Schatten stellt. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am Sonnabend, den 28. Mai, abends 8,30 Uhr in der Westfalenhalle in Dortmund der 4. Westfälische Reitertag statt, auf den wir schon heute die westfälischen Landwirte und Züchter, sowie auch die von auswärts kommenden Besucher der Ausstellung aufmerksam machen. P.

Tagung des Gaues Münster im W. S. V.

Am letzten Sonntag fand im Restaurant Bullermann (Münster) die diesjährige ordentliche Tagung des Gaues Münster im W. S. V. statt. Entgegen den früheren Jahren war der Besuch ein recht erfreulicher und außer zwei hatten alle dem Gau Münster zugehörigen Vereine, ihre Vertreter entsandt. Nach kurzen Begrüßungsworten erstattete der derzeitige Gauobmann, Fr. Kayser, einen eingehenden Bericht und stellte fest, daß die sportliche Tätigkeit innerhalb des Gaues im letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung zu verzeichnen hat. U. a. gab er auch die Meister der einzelnen Gruppen bekannt. Als Bester in der 1. Gauklasse erwies sich der hiesige Polizeiverein, während in der zweiten Gauklasse Rasensport Coesfeld den Meister stellte. In der AI und BI Klasse war Preußen Münsters zweiter bezw. vierter Mannschaft die Meisterehre nicht zu nehmen.

Nachdem die Obleute für Jugend, Handball, Leichtathletik und Schiedsrichterwesen ihren Bericht erstattet hatten, wurde dem Ausschuß in seiner Gesamtheit einstimmig Entlastung erteilt und der Dank für die uneigennützige Arbeit ausgesprochen. Die alsdann vorgenommene Neuwahl ergab im großen und ganzen dieselbe Zusammensetzung, wie im Vorjahre. Gausobmann wurden wieder Kayser (Preußen 06), Schürmann (Preußen 06) und Kleinholter (Borghorst), seine Mitarbeiter. Obmann für Handball wurde Jungenitz (Preußen und sein Mitarbeiter Weiland (Polizei). Die Jugendarbeit liegt wieder bei Dr. Huff (08) als Obmann und Vogelberg (Preußen) und Lodde (Telgte) als Beisitzer in guten Händen. Alt Leichtathletikobmann wurde Kachel (Coesfeld), mit Dr. Huff und Wielers (08 Münster) als Mitarbeiter gewählt; Obmann für das Schiedsrichterwesen wurde Uphoff (Preußen 06).

Nachdem man sich über einige Anträge eingehend unterhalten hatte und eine völlige Übereinstimmung erzielt war, schloß der Gauobmann die in jeder Weise harmonisch verlaufene Tagung mit dem Wunsche, für ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten aller Vereine im Gau Münster.

Deutsche Turnerschaft.

T. V. 77 Hamm — T. V. 62 Münster 2:5 (2:2).

Die erste Mannschaft des T. V. 62 Münster weilte am Sonntag zum Rückspiel in Hamm. Im ersten Spiel erzielten die Münsteraner durch einen großartigen Endspurt einen hohen 13:1 Sieg, nachdem das Ergebnis noch in der Mitte der zweiten Hälfte 1:1 lautete. Am Sonntag wollten die Hammenser diese Schlappe wieder wett machen und stellten ihre stärkste Vertretung. Zu Beginn sah es für die Münsteraner auch nicht gerade günstig aus, denn der Platzverein lag schon nach 10 Minuten mit 2:0 in Führung. Die Münsteraner erreichten aber bis zur Pause den Ausgleich und stellten den Sieg nach dem Wechsel durch 3 weitere Tore sicher, während die Hammenser keine Erfolge mehr erzielten. Die Mannschaft hatte sich in der ersten Spielhälfte zu sehr ausgegeben. Die Münsteraner verdanken den Sieg ihrer planmäßigen Zusammenarbeit, wodurch sie langsam aber sicher die Oberhand bekamen. Der Schiedsrichter genügte in keiner Weise.

Fußball.

Greven 09 — Rheine 09 7:1.

Im Rahmen des Opfertages zum Besten des Jugendheimes des W. S. V. mußte am Sonntag der Sportverein Greven 09 gegen die zweitklassige Sportvereinigung Rheine 09 spielen. Die Grevener nutzten das Handicap des Rheiner Gastes (seine 2. Klasse) weidlich aus und wußten sich für ihre im Vorjahre erlittene 5:1 Niederlage gründlich zu rächen. Für den nicht angetretenen Schiedsrichter leitete Herr Rölker vom Platzverein das Spiel. Gleich nach Beginn leiten die Grevener ihre Angriffe ein, und Wenking, Grevens Mittelläufer, kann einen Strafstoß zum ersten Tor für seine Farben verwandeln. In der 13. Minute fällt das zweite Tor. Bis zur Halbzeit werden von den Grevenern noch 3 weitere Tore erzielt. Eine Minute vor Halbzeit kann der Halblinke von Rheine den Ehrentreffer erzielen. Die Sportvereinigung Rheine stellte sich von Beginn an stark defensiv ein, so daß die Grevener Stürmer gute Gelegenheiten verwerten konnten. Das Zuspiel der Rheiner Läufer war zu schlaff und ungenau, das Stellungsspiel der Stürmer unbedacht, ihr Ansatz zum Schuß unschlüssig und weich. Nach Halbzeit läßt Greven etwas nach, wodurch sich ein Spiel im Mittelfelde entwickelt. Die Rheiner lassen sich dann zu unfairem Spiel hinreißen, das ihnen die Platzverweisung von 2 Spielern einbringt. Die Verweisung des zweiten Spielers brachte überdies einen Elfmeter mit sich, den Grevens Mittelläufer zum 6. Tor verwandelt. Sieben Minuten vor Schluß stellt der Halbrechte Grevens das Endergebnis von 7:1 her.

Luftfahrt.

tu **Neuer Weltrekord in Roffitten.** Roffitten, 4. Mai. Der heutige Tag brachte einen neuen Weltrekord für Segelflug mit Fluggast. Der Darmstädter Nehring auf „Margarete" flog mit einem Passagier fünf Stunden und fünfzig Minuten. Er überbot damit den von einem Franzosen aufgestellten Weltrekord mit vier Stunden und einundvierzig Minuten bedeutend. Zu bemerken ist, daß diese internationale Höchstleistung, die Nehring aufgestellt hat, keine Überbietung des deutschen Rekords bedeutet, der von Ferdinand Schulz mit einem Fluge von neun Stunden mit Passagier gehalten wird.

PRESTO

Vier- und Sechszylinder

sind 6—7-sitzige Wagen bewährtester Konstruktion und allerbester Qualität zu billigstem Preis. Leistung, Zuverlässigkeit, Lauf, Wirtschaftlichkeit, wie Form und Ausstattung erfüllen die höchsten Ansprüche, welche heute an Wagen von Klasse gestellt werden können. Die Unverwüstlichkeit eines „Presto" ist unter Kennern und Fachleuten sozusagen sprichwörtlich. Tausende vor dem Kriege gelieferte Wagen erfreuen jetzt noch ihre Besitzer durch unverminderte Gebrauchsfähigkeit.

Nirgends in der Welt werden solidere und zuverlässigere Automobile wie „Presto"-Wagen gebaut!

PREISE AB FABRIK

12/55 PS	Tourenwagen, Sechszylinder	9 800 Mk.
12/55 PS	Pullmann-Limousine, Sechszylinder	11 500 Mk.
9/40 PS	Tourenwagen, Vierzylinder	7 950 Mk.
9/40 PS	Pullmann-Limousine, Vierzylinder	9 750 Mk.

Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlungen zu konkurrenzlos vorteilhaften Bedingungen.

„Prestowerke" Aktiengesellschaft, Chemnitz

Verkauf in Münster i. W. durch: Fischer & Co., Bahnhofstr. 48, Tel. 2622 — in **Bielefeld** durch: Fritz **Fislake**, Gr. Kurfürstenstr. Ecke Jöllenbeckerstr., Tel. 1322/1323 — in **Osnabrück** durch: H. Alfred Boldt G. m. b. H., Bahnhofplatz 2, Tel. 2801 f21635



Ihr
ersparen eigenen und
gegebenen Ihren für
Silber-, Leder-
Modernisieren
E. KRAHN
MÜNSTER

Leder

und Schuhmacherbedarfsartikel kaufen Sie am billigsten und besten im Ledergeschäft f2058)a

G. Lewenthal,
Rheine, Marktstr. 18

Anfertigen und Aufarbeiten
sämtlicher
Polstersachen
wie Klubmöbel, Sofas, Chaiselongues u. Matratzen. Sehr preiswert, beste Verarbeitung.
— Teilzahlung. —
Georg Klaas
Polsterer u. Dekorateur
Diepenbrockstr. 24. *a

Raffia-Bast Rosenstäbe
empfiehlt
Theopold
Ludgeristraße 36
Frie-Wendtstr. 11
f1980)ä

Selbständiger Kaufm. (Witwer), 38 J. alt, 1 Kind, wünscht passende Damenbekanntschaft zw. späterer *6925

Heirat.

Ernstgemeinte Zuschr., möglichst m. Bild, unt. H J 5083 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Welches jung. Mädchen im Alter von 20 bis 27 Jahren möchte mit mir in Verbindung treten zwecks
Heirat.
Ich bin 32 Jahre alt, Handwerker, kath. Off. unter Nr. 967 an die Ann.-Exp. M. Lückert, Ludgeristraße 12.

Kl. Kotten oder Landhaus
bei sofortiger Barzahl. sofort oder später zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis- u. Größenangabe unter Nr. 4239 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

5—10 Morgen *
Heidegrundstück
zu pachten gesucht.
Off. unter D D 963 an die Geschäftsstelle.

Wer erteilt e. Untertertianer *
Nachhilfestunden?
Offt. mit Preisangabe u. B C 980 an Geschst.

Sämtl. Modezeitschriften
m. Schn., Handarbeits- und Modesaison-Alben in großer Auswahl, sowie sämtliche f2141g
Schnittmuster
liefert pr. frei Haus
Gebr. Hammecke
Münster i. W., Schützenstraße 40,42.

Burgsteinfurt
fürstl. Park Hagne
mit herrlicher Umgebung wird allen Ausflüglern empfohlen.



Der gewissenhafte Kaufmann

empfiehlt nur die Feinkost-Margarine „Blauband, frisch gekirnt", weil sie am besten schmeckt, ausgiebig und rein ist und die verbreitetste, also auch frischeste von allen ist

½ Pfd. 50 Pfennig

Vermischtes.

* **Der Einbruch in das Dahlemer Finanzzeugamt.** Berlin, 3. Mai. In dem Prozeß wegen des Einbruches in das Dahlemer Finanzzeugamt, der seit gestern das erweiterte Schöffengericht in Charlottenburg beschäftigt, gab es zu Beginn der heutigen Sitzung eine Überraschung. Von den 18 Angeklagten fehlte der Angeklagte Otto Spang, der mit seinen Komplizen Müller und Marschall den Einbruch verübt haben soll. Wie der Vorsitzende mitteilte, war Spang heute früh im Untersuchungsgefängnis nicht zu finden gewesen. Wie Spang seine Flucht bewerkstelligt hat, ist bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Er soll im Besitz von Schlüsseln des Untersuchungsgefängnisses gewesen und schon nach der gestrigen Prozeßverhandlung geflohen sein. Die Gerichtsverhandlung wurde trotz der Abwesenheits Spangs zu Ende geführt. Das Gericht ging bei seinem Urteil zum Teil über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus. Spang wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt; Müller, Marschall und Enders erhielten je 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Gegen Kurt Herrmann erkannte das Gericht auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Erna Händler auf 6 Wochen Gefängnis. Weiter erhielten Gustav Kuche und Frau Lübeck 6 Monate, Messenger 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Gegen Spang, Müller und Marschall wurde außerdem auf je 6 Jahre Ehrverlust erkannt.

* **Geheimrat Adolf Miehe †.** Der Berliner Physiker an der Technischen Hochschule, Professor Dr. Adolf Miehe ist im 65. Lebensjahre in der vergangenen Nacht nach eine kleinen Operation plötzlich gestorben. Geheimrat Miehe trug vor längerer Zeit bei einem Verkehrsunfall eine erhebliche Körperverletzung davon und mußte die letzten Monate in einem Krankenhaus zubringen und sich hier mehreren Operationen unterziehen.

Kunstmaler Hans von Volkmann gestorben. Einer der bekanntesten deutschen Landschaftsmaler, Prof. Hans von Volkmann, ist am Freitag in seiner Vaterstadt Halle (Saale) an einer plötzlich ausgebrochenen Halskrankheit in den halleschen Medizinischen Kliniken im Alter von 67 Jahren gestorben. Hans von Volkmann wurde am 19. Mai 1860 in Halle (Saale) als Sohn des weltberühmten Chirurgen Prof. Richard von Volkmann geboren. Als Zwanzigjähriger ging er an die Akademie nach Düsseldorf, wo er der Lieblingsschüler von Eduard von Gebhardt wurde. Nach verschiedenen Studienreisen ließ er sich in Karlsruhe nieder. Als Landschaftsmaler wurde er sehr schnell bekannt. In fast allen größeren Museen Deutschlands und auch in einer Reihe außerdeutscher Gemäldegalerien findet man Bilder von Hans von Volkmann, so vor allem in der National-Galerie in Berlin, in der Pinakothek in München, in den Museen von Karlsruhe, Stuttgart, Leipzig, Magdeburg, Halle (Saale), Krefeld usw. Bekannt sind auch seine Buch-Illustrationen (Afrika — Ri Ra Rutsch — Leanders Träumerei — Träumerei an französischen Kaminen). Mf.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Das Mitbestimmungsrecht der Rundfunkteilnehmer in der Schweiz.

Während die deutschen Funkvereine es sich in der Hauptsache angelegen sein lassen, die technischen Kenntnisse ihrer Mitglieder zu vertiefen und den Kurzwellendienst zu fördern und weiter auszubauen, haben es die Funkvereine in der Schweiz durch eine vorbildliche Organisation verstanden, selbst Einfluß auf die Programmgestaltung der Sender zu gewinnen. Ähnlich wie in Deutschland haben sich die Schweizer Funkfreunde zunächst in Ortsgruppen zusammengeschlossen. Die einzelnen Ortsgruppen wählen aus ihrer Mitte auf je 20 oder 50 Mitglieder einen Abgeordneten, der ihre Wünsche auf einer von Zeit zu Zeit zusammentretenden Delegiertenkonferenz zur Sprache bringt. Alle Wünsche werden auf diesen Konferenzen von einem besonderen künstlerischen Ausschuß überprüft und, wenn sie beachtenswert erscheinen, an den engeren Vorstand zur Ausführung weitergegeben. Der Vorstand unterstützt finanziell die Sendestationen unter der Bedingung, daß die von der Liga der Funkfreunde vorgebrachten Wünsche in bezug auf die Programmgestaltung ausgeführt werden. Die geldliche Unterstützung tritt in der Regel nur ein, wenn es sich darum handelt, eine besondere künstlerische Darbietung für den Rundfunk zu gewinnen. Im Falle, daß die Sendeleiter die Umgestaltung des Programms im Sinne der Hörer ablehnen, will die Liga die Rundfunkteilnehmer zum Boykott d. h. zur Kündigung der Teilnahme am Rundfunk auffordern. Diese letzte Maßnahme wird hoffentlich nie in Anwendung kommen, denn es liegt ja selbstverständlich auch im Interesse der Rundfunkgesellschaften die Fühlung mit ihren Hörern nicht zu verlieren und ihre Wünsche, soweit durchführbar, zu berücksichtigen. Immerhin wird die durch den Zusammenschluß erreichte Macht der Hörer gegenüber den Sendestationen bei diesen einen gewissen Eindruck nicht verfehlen.

Briefkasten.

Anfragen ohne Namensnennung sowie ohne Einreichung der Abonnementsquittung können keine Berücksichtigung finden.

Nach Laer. Das Einwachsen der Nägel am großen Zeh ist meist auf zu enges Schuhwerk zurückzuführen. Es können sich, wenn das Einwachsen längere Zeit anhält, sehr unangenehme Entzündungen und Eiterungen bilden, die schließlich einen schmerzhaften operativen Eingriff notwendig machen. Vertrauen Sie sich einem geschickten Hühneraugenoperateur an, vielleicht gelingt es diesem, die Sache in Ordnung zu bringen, ohne daß Sie die Hilfe eines Chirurgen in Anspruch zu nehmen brauchen. Die Fußnägel, besonders der Nagel des großen Zeh, soll so geschnitten werden, daß die Ecken des Nagels etwas hervortreten, daß er also eine halbmondförmige Gestalt erhält.

M. Als Junglehrer werden Sie zur Aufnahmeprüfung in das Gewerbelehrerseminar zugelassen, wenn Sie a) mindestens 1½ Jahre gewerbliche Tätigkeit und Erfahreifeprüfung nachweisen, oder b) eine wenigstens zweijährige gewerbliche Tätigkeit, wenn möglich mit abschließender Gesellenprüfung oder c) wenigstens einjährige gewerbliche Tätigkeit und einjährigen Besuch einer anerkannten gewerblichen Fachschule oder d) wenigstens einjährige gewerbliche Tätigkeit und die Prüfung als Zeichen-, Werk- oder Turnlehrer nachweisen. Ausbildungsstätten befinden sich in Berlin S. W. 68, Kochstr. 65, und in Köln, Salierring 32. Die Aussichten auf Anstellung sind verschieden nach Fachrichtung und Tüchtigkeit. Im allgemeinen können sie noch als günstig bezeichnet werden. Besoldung nach Gruppe 9.

Geschäftliches.

\# **Wohlfahrtslotterie für Krüppelfürsorge.**

Eine Dreizimmer-Einrichtung gewinnen und dazu noch unseren armen Körperbehinderten die heute so sehr erwünschte Arbeitsgelegenheit verschaffen, ihnen tatkräftig helfen, kann jeder, wenn er ein Los der Wohlfahrtslotterie kauft. Wer sollte für diese Armen nicht eine Reichsmark erübrigen können? Für 40 450 Mark Gewinne haben die Körperbehinderten zum größten Teil selbst hergestellt, um sie denen, die ein Scherflein für die armen Mitmenschen übrig haben, als Lohn zu überreichen. Nächstenliebe, soziales Gewissen und Volkswirtschaft erfordern Heilung, Pflege, Schul- und Berufsausbildung der Körperbehinderten. Wer ein Los kauft, hilft der Josefs-Gesellschaft mit am großen Werk. Die Ziehung ist am 15. und 16. Mai. Lose erhält man vom Benediktushof, Maria Veen, Bez. Münster, und in folgenden Verkaufsstellen: Westfalenfleiß-Werkstätten, Münster, Kaithagen 37; Math. Lückerz, Annoncen-Expedition, Münster, Ludgeristraße 12; E. Wendel, Lotterieeinnehmer, Münster, Salzstraße 57; Heinrich Poertgen, Buchhandlung, Münster, Salzstraße 53.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster.
Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl.** Münster i. W.

Gepflegtes Aussehen



"Nugget"-Erzeugnisse sind nur in Schuh- und Leder-Geschäften erhältlich

ist der Wunsch jedes Menschen. Sie pflegen Ihre Zähne, Ihr Haar Ihre Kleidung und Ihre Schuhe.

Die Pflege der Schuhe ist von großer Wichtigkeit!!

Wählen Sie auch hierfür ein bewährtes Mittel. Ohne Widerlegung befürchten zu müssen, behaupten wir:

"NUGGET"
SCHUH-PUTZ
die führende Weltmarke

ist und bleibt das beste Mittel zur Pflege Ihrer Schuhe

Für modefarbige Straßen- u. Gesellschafts-Schuhe empfiehlt sich die "Nugget" Spezial-Creme in Glas oder Tube **Regent**

NUGGET-COMPAGNIE m. b. H., KÖLN a. Rh., Neumarkt, Schwerthof

Vertreter:

J. u. K. David, Wesel, Brückstr. 41/43. Telephon 201

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **7. Juli 1927, vormittags 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, **Zimmer Nr. 34c,** versteigert werden die im Grundbuche von Stadt Telgte, Kreis Münster-Land, Band 15, Blatt Nr. 206 (eingetragener Eigentümer am 13. April 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der **Metzger Anton Schemmel** in Telgte i. W.) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Stadt-Telgte, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 878/46, Hofraum und Hausgarten, Bahnhofstr. 331, groß: 4,40 Ar, Grundsteuermutterrolle Art. 215, Gebäudesteuerrolle Nr. 304, Gebäudesteuernutzungswert 380 Mk.

Gemarkung Stadt-Telgte, Kartenblatt 7 K, Parzelle Nr. 41, Grundsteuermutterrolle 408, Pottkämpken, Acker, groß 55,06 Ar, Grundsteuerreinertrag 7,76 a.

Gemarkung Kirchspiel Telgte, Kartenblatt 9, Parzelle Nr. 153/2, Acker, Im Klatenberge, groß 59,45 Ar, Grundsteuerreinertrag 1,40 Mk.

Gemarkung Stadt Telgte, Kartenblatt 35 K, Parzelle Nr. 125, Garten, Plingelheide, groß 5,45 Ar, Grundsteuerreinertrag 0,43 Mk.

Gemarkung Stadt Telgte Kartenblatt 37 K, Parzelle Nr. 132/2, Garten, Verheidengarten, groß 3,19 Ar, Grundsteuerreinertrag 0,37 Mk., Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 1648/44, Hofraum, Voßhoff, groß 0,65 Ar, Kartenblatt 1, Parzelle 1649/44, Hausgarten daselbst, 0,54 Ar groß.

Münster, den 3. Mai 1927. s2154

Das Amtsgericht.

Verding.

Folgende Arbeiten ohne Lieferungen für den Neubau von Kanälen sollen vergeben werden:

Los 2: Herstellung von Zement-Rohrkanälen auf dem Fildeken, ca. 4000 lfdm.

Los 3: Erd-, Maurer- und Betonarbeiten einschl. Fuhrleistungen für den Bau eines Hauptkanales auf dem Fildeken.

Es bleibt vorbehalten dieses Los in 2 Teilen zu vergeben. Angebotsformulare mit Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 2 RM. je Los von dem städt. Tiefbauamt, Zimmer 15, im Verwaltungs-Gebäude, Ravardistr. 4, bezogen werden. Die zugehörigen Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht offen.

Eröffnungstermin am 17. Mai 1927, vorm. 11 Uhr, im städt. Tiefbauamt, wozu die Angebote rechtzeitig einzureichen sind.

Freie Wahl unter den Anbietern, sowie Ablehnung sämtl. Angebote bleibt vorbehalten.

Bocholt, den 3. Mai 1927.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste der Beiträge zu den Kosten der Handwerkskammer zu Münster für das Jahr 1927 liegt in Gemäßheit des § 69 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Januar 1893 zur Einsicht der beteiligten Handwerker von **Freitag, den 6. Mai, bis Freitag den 13. Mai 1927,** im Rathaus, Zimmer 13, offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Betriebe der Damenschneiderinnen, soweit dieselben in eigener Werkstatt oder für eigene Rechnung Arbeiten ausführen, zum Handwerk gehören.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Hebeliste sind innerhalb 4 Wochen — vom ersten Tage nach Ablauf der Auslegefrist an gerechnet — mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Rheine, den 4. Mai 1927.

Der Bürgermeister.

In unser Handelsregister Abteil. A ist bei der unter Nr. 90 eingetragenen Firma: **Kommanditgesellschaft, Spinnerei und Weberei Hermann Kümpers in Rheine i. W.**" heute folgendes eingetragen worden: Der Fabrikant Franz Rudolf Kümpers zu Rheine ist zur Vertretung der Gesellschaft und zur Zeichnung der Firma berechtigt.

Rheine, den 3. Mai 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das freie Umherlaufenlassen der Hunde in der Feldmark (außerhalb der vor der Stadt liegenden Gärten) unter Strafe gestellt ist.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Übertretung unnachsichtl. zur Anzeige zu bringen.

Warendorf, den 30. April 1927.

Die Polizeiverwaltung: Isphording.

Bekanntmachung.

Der für die Bellmannstraße abgeänderte **Fluchtlinienplan** liegt, nachdem derselbe förmlich festgestellt ist, gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 auf dem Stadtbauamt zu jedermanns Einsicht offen.

Warendorf, den 30. April 1927.

Der Magistrat: Isphording.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ostern 1928 schulpflichtig werdenden blinden und taubstummen hier wohnhaften Kinder im Rathaus, Zimmer Nr. 5, angemeldet werden müssen.

Warendorf, den 30. April 1927.

Der Bürgermeister: Isphording.

Bekanntmachung.

Es ist die Beobachtung gemacht, daß die Markisen vor den Schaufenstern in hiesiger Stadt so niedrig angebracht sind, daß sie den freien Verkehr auf den Bürgersteigen hindern.

Wir ersuchen, Vorsorge zu treffen, daß die Markisen so angebracht werden, daß der freie Verkehr durch sie nicht behindert wird.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Personen, durch deren Markisen der freie Verkehr gehindert wird, zur Anzeige zu bringen.

Warendorf, den 11. April 1927.

Die Polizeiverwaltung: Isphording.

Polizei-Verordnung
betreffend den Verkehr mit Hackfleisch.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (R. G. S. 195), der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (R. G. S. 265) und auf Grund des Artikels III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Febr. 1924 (R. G. Bl. 1 S. 44 ff.) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Münster folgendes bestimmt

§ 1. Hackfleisch (Schabefleisch) darf nicht auf Vorrat hergestellt werden.

§ 2. Ausnahmen können von den Polizeibehörden für Geschäfte mit einem regelmäßigen Absatz von Hackfleisch zugelassen werden mit der Maßgabe, daß die Herstellung nicht früher als ½ Stunde vor den einzelnen, von den Polizeibehörden zu bezeichnenden Hauptabsatzzeiten beginnen und nur in einer Gewichtsmenge erfolgen darf, die dem Bedarf der einzelnen Betriebe in diesen Hauptabsatzzeiten entspricht. Die nach jeder Hauptabsatzzeit übrig gebliebenen Vorräte sind derartig zu verarbeiten, daß ihr Verkauf in rohem Zustande ausgeschlossen ist. Für Hackfleisch (Schabefleisch) aus Einhufefleisch (Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel) sind solche Ausnahmen nicht zulässig.

§ 3. Auf Märkten darf Hackfleisch (Schabefleisch) ausnahmslos nur unmittelbar vor der Abgabe an den Käufer hergestellt werden.

§ 4. Auf Freibänken und freibankähnlichen Einrichtungen darf Hackfleisch (Schabefleisch) überhaupt nicht hergestellt, verarbeitet, feilgeboten oder verkauft werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Münster, den 2. März 1927.

Der Regierungs-Präsident:
In Vertretung: gez. Dr. Hettlage.

Gemäß § 2 der vorstehenden Polizeiverordnung werden für den Stadtkreis Bocholt folgende Hauptabsatzzeiten festgesetzt: 10—12 Uhr vormittags, 5—7 Uhr nachmittags An den Samstagen und an den Tagen vor den Feiertagen: 8—1 Uhr vorm., 4—7 Uhr nachm.

Bocholt, den 3. Mai 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Redegewandte Herren als Vertreter gesucht.

Großes Berliner Textilhaus sucht tüchtige Herren zum Besuch der Beamten-Kundschaft zwecks Verkauf von Textilwaren aller Art auf Kredit.

Hohe Provision!
Gutes Einkommen garantiert!
Branchekenntnisse nicht erforderlich!
Persönliche Vorstellung oder schriftliche Angebote Samstag 9—12 *a

Schnabel, Hotel Reichshof.

Offene Wohnungen

(Freundl.) möbl.
Mansardenzimmer
zu vermieten. *6926
Norbertstr. 20, 2. Et.

2 leere Frontzimmer,
part., zu verm.; evtl. auch zum Umbau, als Laden. f2155)
Off. unter H H 930 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension
zum 1. Juni zu verm.
* Hammerstr. 61, II.

Bess. möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
an Dauermieter sofort zu vermieten.
Telephon im Hause.
Bohlweg 20 I. *a

Wohnung im Einf.-Haus, 2—3 Zim., Küche und Zubehör, nur an ruh. ältere Einwohner bei entspr. Vorauszahl. auf Dringl.-Karte zu verm. Off. u. Z Z 978 an die Geschäftsstelle. *

Umständehalber im Mittelpunkt der Stadt
3 beschlagnahmefreie Räume,
Küche u. Mädchenzim., sofort zu verm. Offert. unter H H 967 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Mehrere
Laden-lokale
in bester Geschäftslage zu vermieten.
Mietsensale
Bogenstraße 19 f1804ge

— **Ladenlokal** —
(34 Qdm.) in sehr günstiger Lage, geeign. für größeres Kolonialwar.-Geschäft, wegen anderweitigen Unternehmens an solvent. Mieter zu vermieten. Angeb. erb. unter L L 823 an die Geschäftsstelle. *

Schönes, mittleres
Ladenlokal
p. 1. 6. zu vermieten.
Offerten u. W W 977 an die Gesch. erbeten. *a

Gesuchte Wohnungen

Suche zum 15. 5. in Telgte einfaches,
möbl. Schlafzimmer
in der Nähe des Bahnhofes. s2082)
Offerten erb. an die **Agentur Böckenkötter, Telgte.**

2 aufs beste möblierte herrschaftliche Zimmer von höh. Beamten ges. Angeb. ohne Preisang. zwecklos. Offert. unter B B 924 Gschft. *6940

Ruh. Student sucht
— Wohnung —
in ordentlich. Hause in der Nähe der Univers. (Krummertimpen, Neuplatz). Angebote unter J J 968 an Geschft. *

Zum 1. 6. suchen Schwestern *
einfach möbl. Zimmer.
Offt. unter Nr. 4231 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8.

Dame, meist abwesend, sucht billiges *
Schlafzimmer,
Nähe Bahnhof. Off. u. R R 974 an Geschft.

Solid. Student (ält. Semester) sucht für sof.
frdl. möbl. Zimmer,
Mögl. Nähe Unversf. Angeb. unter C D 981 an die Geschäftsstelle.

Gesucht werden für sofort h5497
2 gut möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzim.). Angebote erbeten an **Artillerieführer** VI, Artilleriekaserne.

3—4-Zim.-Wohnung
und Zubehör (Kreuzviertel), beschlagnahmefrei, von zwei Person. zu mieten gesucht.
Off. unter L M 1473 an die Geschst. *6939

— **Ladenlokal** —
mit oder ohne Wohn. per Oktober od. später zu mieten gesucht. — Tauschwohn. vorhand.
Off. unter C C 925 an die Geschst. *6941

Gesucht wird *
herrschaft. Etage,
6—7 Zim., Mans. und Zbh. Miete für 1—2 J. im voraus zahlbar.
Off. unter L L 970 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Ich suche per sofort für mein. Privathaushalt, 4 Person. (2 Kinder von 5 und 6 Jahr.) ein älteres, selbständig erfahrenes h5435)
Alleinmädchen
für Küche u. Hausarb. Waschfrau vorh. Gute Behandlung zugesichert. Lohn n. Übereinkunft. Gute Zeugn. erw. Ang. unter D D 5098 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ordentl., Fleißiges
— Mädchen —
für Landhaushalt, ohne Großvieh, zum 15. 5. bei gutem Verdienst u. Familienanschl. gesucht.
Geflügelhof Dieckmann, Westbevern. h5458)

Suchen zum 1. 6. ein schulentlassenes, kath.
— Mädchen, —
Wo? sagt die Geschäftsst. dss. Bl. *6931

Küchenmädchen,
kath., das auch in allen Hausarbeiten durchaus erfahren und alle vorkommenden Arb. selbständig verrichten kann, für sofort nach Ibbenbüren gesucht. Ebenf. auch ein einf., älteres **Kinderfräulein,** kath.
Es woll. sich nur ält. u. solche Pers. melden, die Wert darauf legen, eine Stelle läng. zu bekleiden. Guter Lohn u. Behandl. zugesichert. Offt. unter O P 5127 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h5482)

Suche für meinen kl. Haushalt (2 Pers.) ein ruhiges, zuverläss. *
Mädchen
für alle Hausarbeit. Kochen kann erl. werd. Etwas Kenntnisse im Nähen erwünscht.
Frau Gutsbesitzer Aug. Giesbert, Geist 32.

Lehrling
von Großhandlung gesucht. Angebote unter A. B 916 an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten. *6932

Leistungsfähige Firma der **Markenart.-Branche** sucht einen gut eingeführten h5453
tüchtigen Herrn
für den gesamten Bez. Münster.
Zuschriften von nur arbeitssicheren Herren erbet. unter P P 5108 an die Geschäftsstelle.

Mehrere Maler-gehilfen
sofort gesucht.
Alfons Berlekamp,
Malermeister,
Rheine, Elterstr. 64. *a

Suche junges *
Mädchen,
17—20 Jahre alt, für ganze Tage, welches zu Hause schlafen kann.
Frau Th. Müller,
Melchersstraße 72, II.

In ruh. Haushalt ein besseres *
— Mädchen, —
das etwas Säuglingspflege versteht u. leichte Hausarbeit übernimmt, gesucht. Dasselbe kann eventl. auch zu Hause schlafen. Näh.
Breul 14a.

Gesucht wird z. Besuch d. Auto- u. Kraftwagenbesitzer ein *
rühriger Provisionsvertreter
gegen hohe Provisionen. Nur solide und einwandfreie Herren mit sicherem Auftreten woll. sich melden.
Ausf. Offerten unter O O 972 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufer
und
Verkäuferin
zu sofort oder 1. Juli gesucht. Herren u. Damen, welche gute Referenzen besitzen, wollen Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen unter **Nr. 4224** an Anz.-Ann. **Korte,** Michaelisplatz 7—8 einreichen. *a

Zuverläss., tüchtiger
Junge,
14—17 J. alt, Radfahrer, für leichte Botengänge zu **sofort gesucht.** Guter Lohn. *
Casee Menke,
Neubrückenstraße.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk einen
— Vertreter —
geg. angemessene Provision. s2168
Brasa-Werke, Lackfabr., **Braunschweig.**

Zu kaufen gesucht

4—6-Zimmer-Wohnung
oder
Einfamilienhaus
in ruhiger Lage von Universitätsprofessor zu mieten bzw. kaufen gesucht. Offerten erbeten unter K K 932 an die Geschäftsstelle. *6943

Zahle
gute Preise für getragene **Herrengarderobe** wie
Anzüge aller Arten
Hosen
Schuhe und Wäsche
Lewenthal,
Rheine, f2057)a
Lingenerstraße 26.
Postkarte genügt.

Verkäufer
zu sofort gesucht. Off. unter Z Z 5128 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesuchte Stellen

Junges Mädchen,
20 Jahre, tüchtig im Haushalt, mit guten Zeugniss., sucht Stelle. Off. unter B B 961 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *

Zu verkaufen

Schönes weißes
Kinderbett (Holz)
zu verkaufen. *6932
Kerssenbrockstr. 29.

Verkaufe *
altes Roßhaar-Sofa,
10 Mk., Offiz.-Sattel 10 Mk.
Alüter, Breul 1, I.

Ein **rotbuntes**
Mutterkalb
zu verkaufen, zur Zucht geeignet. *a
Joh. Frie, Mauritz Bschft. Kemper 168.

Verloren u. Gefunden

Auf der Wilhelmstr. oder Verlängerung *
grüne Strickjacke
verloren. Geg. Belohn. abzugeben bei **Hoeter,** Roggenmarkt 1.

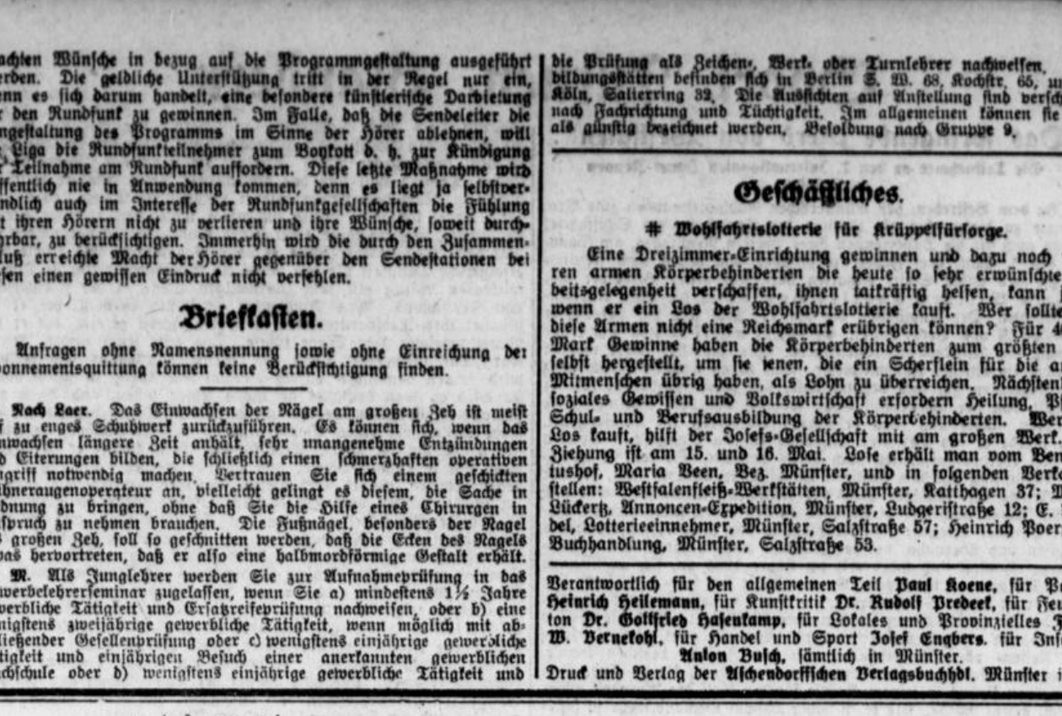
Inseraten-Aufträge
sind an die Geschäftsstelle zu richten (nicht an die Redaktion).

20% Rabatt
auf sämtliche
Fischkonserven
und
Kolonialwaren
Anton Künne
Prinzipalmarkt 40 f2170g

Suche für sofort einen gewandten katholischen
Dekorateur
und
Verkäufer.
Joseph Huesmann * Meppen
Manufaktur u. Konfektion
h 49 g

Vertreter
für Eisenkonstruktionen
mit guten Beziehungen sucht für den Reg.-Bez. **Münster und anliegende Bezirke**
Eisenwerk Josef König
Buer i. W. h5501)g

Die hohe Auflage des „Münst. Anzeigers"
und sein kaufkräftiger Leserkreis
verbürgen den Anzeigen guten Erfolg.



Wie Blüten im Mai....



wetteifern bunte Kleidchen mit der Farbenpracht des Frühlings. Lasset den Kindern ihr sorgloses Spiel; Mutti hat ja Lux Seifenflocken, die im Nu beschmutzte Sachen frisch und sauber machen.

Ein Esslöffel **LUX** Seifenflocken gibt eine Schüssel voll prächtigen Schaum.



Lux Seifenflocken sind das zuverlässigste Waschmittel für alle empfindlichen Gewebe. Sie lösen sich in warmem Wasser rasch zu einem prächtigen Schaum, der ohne jedes Reiben vollkommen reinigt.

Nur in Original-Paketen zu 50 und 90 Pfg.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM